Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

101 (1.5.1899)

urn:nbn:de:gbv:45:1-284419

Visual Library

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. exkl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 101. Fest-Nummer zum 1. Mai 1899. 13. Jahrgang.

Mailied.

Endlich sind des Winters Klagen
Wieder in den Bann gethan,
Und auf seinem Sonnenwagen
Stürmt der junge Lenz heran.
Aus des Hauses dumpfen Gängen
Lockt er uns zum grünen Hag,
Wo wir unter Laubgehängen,
Und in Jubelchorgesängen
Feiern unsr'en Maientag!

Was in eis'ger Nächte Grauen
Manchen Kämpfers Muth bedrückt,
Es zerfließt im Frühlingsthauen
Das die Menschenbrust entzückt.
Lichtentflammt ist unser Denken,
Frei ist unsr'er Herzen Schlag.
Laßt uns unsr'e Fahnen schwenken,
Und den Sinn zur Freude lenken
An der Arbeit Maientag!

Laßt der Arbeit Räder heute
Allenthalben stille steh'n:
Unsr'er Seelen Festgeläute
Soll des Friedens Hauch umweh'n.
Nichts kann unsr'en Geist bezwingen,
Wie die Welt auch dräuen mag:
Unter seinen mächt'gen Schwingen
Millionen sich umschlingen
An der Arbeit Maientag!

Arbeitsbrüder aller Zonen,
Arbeitsschwestern, seid gegrüßt!
Wo der Freiheit Kämpfer wohnen,
Sei der Freiheit Mund geküßt!
Bis die Einheit unsr'er Schaaren
Endet aller Knechtschaft Plag':
Laßt im ewig Wandelbaren
Uns der Herren Gluth bewahren
Für der Völker Maientag!

Es entflieht die schöne Stunde,
Es verrauscht des Festes Schall;
Fliege hin, du stolze Kunde
Ueber'n ganzen Erdenball:
Zählt auf uns im Sturmesgrollen,
Zählt auf uns im Wetterschlag,
Denn wir wissen, was wir wollen
Einen großen, wonnevollen
Welterlösungs-Maientag!

Andreas Scheu.

Zur Maifeier.

Was bedarfs, um die Welt zu ändern? Den Willen der Arbeiterklasse! Wer füllt die Fabriken und Werkstätten? Die Arbeiter! Wer zieht den Pflug im Felde, wer säet und mäht und sammelt die Ernte? Lohnarbeiter, oder solche die es werden! Wer füllt die Kasernen, wer trägt die Bajonette? Die meisten sind Lohnarbeiter, alle sind sie Ausgebeutete des Kapitals! Der Reichthum hat die Arbeit der Massen zu seiner Grundlage. Die Macht des Staates beruht auf der Arbeit dieser Massen.

Die Fabrikanten rühmen sich ihrer Fabriken, ihrer gewaltigen und zahlreichen Maschinen, der sinnreichen Einrichtungen, welche ihnen ihre Ingenieure und die Arbeiter der Maschinenfabriken geschaffen. Aber was nützt ihnen dies todte Reich von Eisen und Stahl, wenn nicht die Arbeiter es in Bewegung setzen, die Maschinen bedienen, die beste Spinnfabrik liefert keinen einzigen Faden, wenn nicht Arbeiter und Arbeiterinnen die Maschinen bedienen. Die Schätze der Erde an Kohle und Erz werden nicht für die Besitzer der Gruben gehoben, wenn nicht die Arbeiter sie zu Tage förderten! Jeder Kornhalm, der der Erde entsprießt, birgt in sich den Schweißtropfen eines Arbeiters!

Und was ist der Staat ohne die Arbeiter, sei es im Waffenrock oder im Arbeitskittel? Die Gedanken des größten Strategen bleiben leere Träumereien, wenn nicht die Massen da sind, die ihre Kraft und ihr Leben einsetzen, um sie verwirklichen. Wer schafft die Waffen, wer gießt die Kanonen, wer baut die Panzerschiffe und die Torpedoboote, wenn nicht die Arbeiter? Alle diese Mordwaffen bleiben todtes Eisen, wenn nicht ein bewußter Wille, der Wille des thätigen Arbeiters sie handhabt und bedient.

Wenn die Arbeiter den Willen, den klaren, zielbewußten Willen hätten, ihre eigenen Interessen wahrzunehmen und wenn sie ihr Wollen zu einem einheitlichen, gewaltigen Wollen der Arbeiterklasse vereinigten, wie viel könnten sie erreichen! Aber es ist so schwer, diesen großen Willen des Klassenbewußtseins zu Stande zu bringen. Wenn er da wäre, er würde die menschliche Welt, wie sie sich bis jetzt herausgebildet, die Welt der Ausbeutung und Unterdrückung, der entsagenden Armuth und des sich spreizenden Reichthums, des Mangels auf der einen und des Reichthums auf der anderen Seite, der Demuth und des Hochmuths, diese Welt voll Widersprüche aufrütteln, zerlegen und aufs neue zum Glück der ganzen Menschheit aufbauen.

So viel Leiden die Arbeiterklasse heimsuchen, so viel Hindernisse sind es auch, tausend und abertausend Arbeitern das Bewußtsein der Ursache dieser Leiden und die Erkenntniß von der nothwendigen und unvermeidlichen Aenderung der gesellschaftlichen Zustände, für die sie ihren Willen einzusetzen hätten, beizubringen.

Das erste Hinderniß ist die Unwissenheit,

Arbeitermaientag.

in welcher die Arbeiterklasse von den Herrschenden absichtlich gelassen wird, und zu welcher Hunderttausende schon die Armuth und die ökonomische Knechtschaft verdammt. Und wie manchem, der nach Wissen dürstet, ist der Brunnen, aus dem er fließt, verschlossen. Er sieht die Paläste der Kunst und Wissenschaft gleich einem modernen Tantalus vor sich — aber wo andere hineingehen, sind ihm die Thore versperrt.

Das zweite ist das Elend und die Armuth. Trotz allen Deklamationen, daß die Lage der Arbeiter sich von Jahr zu Jahr bessere, ist die Armuth der Arbeiterklasse riesengroß, nicht nur im Verhältniß zu den Reichthümern, die sie erzeugt und erschafft, sondern in Wirklichkeit. Armuth haust im Dunkeln. Armuth macht den Kopf schwer, lähmt den Willen, raubt die Lust zum Leben. Wo die tiefste Armuth, da ist die tiefste Demuth, Erniedrigung, da ist die Geburtsstätte des Knechtssinnes.

Das dritte Hinderniß ist Zeitmangel und Müdigkeit. Das Kapital hat die Arbeiter in die Tretmühle gesetzt, sie zum Anhängsel der Maschinen gemacht, es raubt ihnen jeden Augenblick ihre Zeit. Immer intensiver, einförmiger wird die Arbeit. Wenn die Arbeiter nach 10, 12 und 14stündiger Arbeit aus der Fabrik, die wie die Zwingburgen mit Mauern und Thoren versehen sind, kommen, so sind sie abgerackert, müde und stumpf. „Vom vielen Arbeiten, sagt das Sprichwort, gehen die Pferde todt", und in diesem Sinne werden die Arbeiter vom langen übermäßigen Arbeiten an Körper und Geist so heruntergebracht.

Diese Kräfte sind es, welche das Gros der Arbeiter niederhalten, welche sie an der Erkenntniß ihrer Lage, an der Vereinigung zu einer geschlossenen, zielbewußten Gesammtheit hindern. Diese Kräfte gilt es zu bekämpfen.

Wir haben dazu keine andere Waffe als die Aufklärung. Aber Aufklärung schafft Organisation, Organisation giebt Macht; die Macht der Arbeiter zwingt die Kapitalisten zu Zugeständnissen, sei es durch sozialpolitische Gesetzgebung oder durch höheren Lohn und kürzere Arbeitszeit. Die Verkürzung der Arbeitszeit kommt der Aufklärung und der Organisation wieder zu gute.

Aufklärung, Einigung, Kampf um soziale Reformen, demokratische Einrichtungen, Machtentfaltung, das alles sammelt sich aber in einem Brennpunkt, in der Feier des ersten Mai.

Und in diesem Jahr kommt für die deutsche Arbeiterklasse noch die Protestation gegen das angekündigte „Zuchthausgesetz", welches das Koalitionsrecht bedroht. Ohne Koalitionsrecht keine wirksame Sozialreform, keinen Widerstand gegen kapitalistische Ausbeutung und ökonomische Knechtschaft.

Das deutsche Proletariat muß am 1. Mai, an welchem das Proletariat aller Länder seine bekannten Wünsche und Forderungen feierlichst ausspricht, flammenden Protest erheben gegen jeden Versuch, die Bewegungsfreiheit zu hemmen und ihr Verbindungsrecht zu beeinträchtigen. Es muß als eine geschlossene, zielbewußte Armee aufmarschiren und in seiner Einigkeit zeigen, daß es nicht nur bereit ist, den Anschlägen seiner Feinde entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen, sondern bestrebt ist, allem Spott und Hohn zum Trotz, seinen Willen, den Willen der Arbeiterklasse, in die That umzusetzen.

Darum strömt zusammen, Arbeiter von Stadt und Land, sammelt Euch, einigt Euch, haltet hoch den ersten Mai, das Zeichen der Solidarität des klassenbewußten Proletariats aller Länder!

Landesbibliothek Oldenburg

Die sozialistische Freiheitsidee.

In der freien Natur, unter sonnigem Firmament vereinigen sich die Arbeiter in der schöneren Jahreszeit gerne zu geselliger Feier, um hier in vollen Zügen den Balsam der von Waldesluft und Kräuterduft gewürzten Atmosphäre in die Lungen zu schlürfen, sie, die sonst gezwungen sind den Staub und die giftigen Dünste der Werkstatt und Fabrik einzuathmen und in Räumen zu wohnen, wohin „das liebe Himmelslicht trüb und spärlich durch kärgliche Scheiben bricht", wie Faust ungefähr sagt, und wie dieser haben sie die Empfindung: „Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!" Und hier, in der freien Natur, werden die klassenbewußten Proletarier lebhafter noch als in geschlossenen Räumen umweht von dem Hauche der Freiheit und umjubelt von dem Geiste, der in den Sprüchen sich ausdrückt: „Der Mensch ist frei geboren, ist frei, und war' er in Ketten geboren." — „Alle Menschen frei geboren, sind ein adliges Geschlecht."

Die echte Freiheit aber erblüht nicht im urwüchsigen Naturzustand, sondern ist das Ergebniß vieltausendjähriger Kulturarbeit und noch jetzt hat sie den Kelch nicht erschlossen. Im freien Naturzustand ist der Mensch abhängig von den Despotenlaunen der Natur, die ihm die Mittel zur Erhaltung seines Lebens bald gewährt, bald verweigert, und schutzlos ist er den Unbilden und der Wuth der Elemente und den Feindseligkeiten seiner Mitgeschöpfe preisgegeben. Aber zur sozialen Gemeinschaft vereinigt, überwinden die Menschen mehr und mehr diese Abhängigkeit von der Natur und erheben sich ihr gegenüber durch die geistige und materielle Zivilisation, zu immer größerer materieller und geistiger Freiheit.

Diese aber, die Zivilisation, hat eine neue Abhängigkeit, eine neue Unfreiheit geschaffen: die soziale Unfreiheit, die Abhängigkeit des Menschen vom Menschen. Und die Entwicklung des Privateigenthums und die in ihr bedingte Klassenspaltung führt zeitweise diese Unfreiheit für ganze Gruppen, oft für die große Mehrheit, für das Volk, bis zur Grenze der Unerträglichkeit, derart, daß selbst die Verhältnisse der Urzeit noch als paradiesischer Zustand erscheinen.

So am Vorabend der französischen Revolution, vor dem Zusammenbruch der feudalen Gesellschaft, wo ein Rousseau sein schwärmerisch übertriebenes Naturevangelium verkündete. So auch in der Gegenwart, wo die großkapitalistische Produktionsweise die Arbeiterklasse in neue Fesseln legte, eine neue Sklaverei schuf, die Lohnsklaverei, die an Härte der feudalen Leibeigenschaft und der antiken Sklaverei kaum nachsteht.

Aber auch in der Klasse, in deren sozialen Fesseln die Besitzlosen schmachten, herrscht mit nichten die Freiheit. Die Planlosigkeit herrscht in der Produktion, und wie die Arbeit vom Kapital, so ist das Kapital abhängig vom Absatz, von der Konkurrenz und Konjunktur.

Wir stehen gegenwärtig wie vor hundert Jahren an der Schwelle einer Weltwende. Es gilt, die vollendete Freiheit zu erringen, die sozialen Fesseln zu zerbrechen, ohne den sozialen Verband aufzulösen und dessen wohlthätige Seiten preiszugeben; vielmehr soll dieser Verband nur noch fester geknüpft und seine vortheilhaften Wirkungen ungemein erweitert und gesteigert werden. Der Gesellschaftsverband soll aus einer Zwangsanstalt für Klassen und Personen sich umbilden zum freien Menschenbunde, zum Bunde von Freien.

Es kreist das Jahrhundert und windet sich in schmerzlichen Zuckungen, der Genius der echten Freiheit soll geboren werden.

Der feurige Tribun des deutschen Proletariats, dem es bei jeder Feier seines Sterbetages dankbare Erinnerung weiht, Ferdinand Lassalle, hat dies in treffender Kürze mit dem Wort zum Ausdruck gebracht: „Die jetzige Zeit sucht die Solidarität in der Freiheit." Im Gegensatz nämlich zu den früheren Zeiten, welche, wie er sagt, die menschliche Solidarität und Gemeinsamkeit in der Gebundenheit suchten.

Und in leidenschaftlicher, dabei aber überzeugender Philippika kanzelt er seinen Gegner Schulze von Delitzsch ab, den Apostel der Pseudo-Freiheit, der kapitalistischen Freiheit, jener falschen Freiheit der liberalen und demokratischen Bourgeoisie, indem er ausführt, daß in der heutigen Gesellschaft die soziale Macht oder die Solidarität als ein Schicksal zum Vorschein kommt, welches Ball spielt mit der vermeintlichen Freiheit des auf sich angewiesenen Einzelnen. „Der eine wird hoch hinaus geschnellt in diesem Spiel, das unbekannte und um so mehr unbeherrschte Mächte mit ihm treiben, hoch hinauf in den Schooß des Reichthums. Hundert Andere werden tief hinabgestürzt in den Abgrund der Armuth, und das Rad der gesellschaftlichen Zusammenhänge geht umprängend und zerquetschend über sie und ihre Handlungen, über ihren Fleiß und ihre Arbeit hinweg.

Der Zufall spielt Ball und die Menschen sind es, die in diesem Spiel als Bälle dienen. Nun werden Sie vielleicht bei ernstlicher Bemühung begreifen, Herr Schulze, daß, wo der Zufall herrscht, die Freiheit des Individuums aufgehoben ist.

„Das Bisherige gilt von unseren ökonomischen Zuständen im Allgemeinen und gerade ganz besonders sogar von den Kaufleuten und Unternehmern, deren Interesse sie vertreten. In noch ganz anderer Lage befinden sich aber die Arbeiter. Sie sind selbst von jenem individuellen Glücksspiel ausgeschlossen, weil sie den Einsatz zu diesem Glücksspiele nicht vorlegen können, nämlich das Kapital.

„Zugelassen zu jenem Glücksspiele sind nämlich nur Solche, welche Produkte für eigene Rechnung verkaufen und über ein hinreichend großes Kapital verfügen, um bei günstigen Umständen diese Produkte in großen Massen zu verfertigen (besser verfertigen zu lassen) oder zu beziehen, so daß sie die günstigen Konjunkturen für sich benützen, auspressen und sich durch das Ballholz der Konjunktur und Spekulation hinauf in den Schooß des Reichthums schlagen lassen können. — Ausgeschlossen von den günstigen Chancen dieses Glücksspiels ist daher der Arbeiterstand, industrieller wie ländlicher, da der Arbeiter niemals als Verkäufer eines Produkts auf eigene Rechnung auftritt. — So gut wie ausgeschlossen ist ferner der kleine Handwerker, welcher zwar ein Produkt auf eigene Rechnung verfertigt und verkauft, aber einerseits mehr und mehr zum bloßen Lohnarbeiter des großen Kapitalbetriebs herabsinkt, andererseits auch noch bei selbständigem Betriebe durch seinen Mangel an Kapital gehindert ist, günstige Konjunkturen auszupressen, während er seinerseits von der ungünstigen Konjunktur um so widerstandsloser ausgepreßt wird.

„Arbeiterstand wie Handwerkerstand bilden daher in unserer Gesellschaft eine wirthschaftliche Abtheilung, über welcher die Inschrift der Dante'schen Hölle steht:

Laßt, die ihr eingeht, jede Hoffnung schwinden.

„Der Rücken der Arbeiter ist der grüne Tisch, auf welchem Jene die Goldhaufen einkassiren, welche ihnen der günstige Coup der Roulette zuwirft und auf welchen schlagend sie sich für den ungünstigen Wurf mit der Hoffnung besserer Chancen für nächstens vertrösten. Der Arbeiter ist es, welcher mit Lohnverminderung, mit Aufopferung mühseliger Ersparnisse, mit gänzlicher Arbeits- und Existenzlosigkeit die nothwendigen Mißerfolge in jenem Spiel der Arbeitsherrn und Spekulanten bezahlt, deren falsche Spekulationen und Berechnungen er nicht hervorgebracht hat, deren Gier er nicht verschuldet und deren Glückserfolge er nicht theilt."

Und das nennt das Bürgerthum Freiheit!

In klassischen Sätzen hat unser großer Theoretiker Fr. Engels die sozialistische Freiheitsidee wie folgt zum Ausdruck gebracht: Die Möglichkeit, vermittelst der gesellschaftlichen Produktion allen Gesellschaftsgliedern eine Existenz zu sichern, die nicht nur materiell vollkommen ausreichend ist und von Tag zu Tag reicher wird, sondern die ihnen auch die vollständige Ausbildung und Bethätigung ihrer körperlichen und geistigen Anlagen garantirt, ist jetzt zum ersten Male da.

Mit der Besitzergreifung der Produktionsmittel durch die Gesellschaft ist die Waarenproduktion beseitigt (d. h. es wird nicht mehr produzirt, um zu verkaufen und Profit zu machen, sondern lediglich um die Bedürfnisse Aller zu befriedigen) und damit die Herrschaft des Produkts über die Produzenten. Die Anarchie innerhalb der gesellschaftlichen Produktion wird ersetzt durch planmäßig bewußte Organisation. Der Kampf ums Einzeldasein hört auf. Damit erst scheidet der Mensch in gewissem Sinne endgiltig aus dem Thierreich, tritt aus thierischen Daseinsbedingungen, in wirklich menschliche. Der Umkreis der die Menschen umgebenden Lebensbedingungen, der die Menschen bis jetzt beherrschte, tritt jetzt unter die Herrschaft und Kontrolle der Menschen, die nun zum ersten Male bewußte, wirkliche Herren der Natur, weil und indem sie Herren ihrer eigenen Vergesellschaftung werden. Erst von da an werden die Menschen ihre Geschichte mit vollem Bewußtsein selbst machen, erst von da an werden die von ihnen in Bewegung gesetzten gesellschaftlichen Ursachen vorwiegend und in steigendem Maße auch die von ihnen gewollten Wirkungen haben. Es ist der Sprung der Menschheit aus dem Reiche der Nothwendigkeit in das Reich der Freiheit.

Diese weltbefreiende That durchzuführen, ist der geschichtliche Beruf des modernen Proletariats. Um seine eigene Freiheit kämpfend, erkämpft es damit zugleich die Freiheit Aller, die vollendete menschliche Freiheit. Immer stellten die unterdrückten, unter den bestehenden Zuständen am schwersten leidenden Klassen die Armeen zum Kampf für jene höhere Kulturepoche. Denn — wie dereinst der Spanier Castelar in seinen besseren Tagen sagte — das Rasseln ihrer Ketten begeisterte sie zum Freiheitskampf und aus der Tiefe ihrer sozialen Finsterniß erblickten sie Mittagsbelle, bevor noch die Sonne am Horizont erschienen war.

Und diese hehre Freiheitsidee adelt und verklärt alle Feiern und Feste des klassenbewußten Proletariats.

Arbeiter organisirt Euch!

Der 1. Mai ist eine passende Gelegenheit, die Arbeiter zum Anschluß an die Organisationen, die politischen wie die gewerkschaftlichen, aufzufordern.

Wo die Klassengegensätze so scharfe geworden sind, nehmen auch die politischen und wirthschaftlichen Kämpfe scharfe Formen an und da ist für die Arbeiterschaft die Parole: Organisirt Euch! Handelt es sich bei den herrschenden Klassen im politischen Kampfe um die Erhaltung der Macht, so handelt es sich bei den Arbeitern um die Eroberung der politischen Macht, die in den Händen der Arbeiterklasse die Befreiung aus geistiger und leiblicher Knechtschaft ermöglicht. Es ist das nicht allzuschwer einzusehen. Man muß sich daher wundern, daß es noch Arbeiter giebt, die bei den Wahlen anderen als sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme geben. Arbeiter von denen man nicht sagen kann, daß Elend und Unwissenheit sie nicht zum Bewußtsein kommen lassen um zu erkennen, auf welche Seite sie gehören. Sondern die aus Feigheit oder dem krassesten Egoismus gegen ihr Klasseninteresse sündigen. Aber selbst die Forderung ihres Eigeninteresses ist nur möglich, wenn die Arbeiterklasse durch die politische Organisation eine kraftvolle Vertretung findet und der gesammten Arbeiterklasse Vortheile erkämpft. Wenn die sozialdemokratische Partei in ihrer Gesammtheit, und wenn die sozialdemokratische Partei hier sich nicht so rührte, wenn ihre Presse nicht so entschieden für die Arbeiterinteressen eintreten würde, in den Staatsbetrieben wie die kaiserliche Werft hier einer ist, wären die Arbeitsverhältnisse viel schlechtere als wie sie heute sind und von den meisten der Wohlfahrtseinrichtungen wäre keine Rede. Die politische Organisation der Arbeiterklasse, die sozialdemokratische Partei, die sozialdemokratischen Vereinigungen müßten, wenn sie nicht vorhanden wären, im Interesse der Arbeiter erfunden werden. Wer dies einmal gesagt hat, der hat Recht und alle Arbeiter sollten dies einsehen. Sollen diese Organisationen aber voll und ganz ihren Zweck erfüllen, so dürfen nicht die zahlreichen Arbeiter die ihre Nothwendigkeit erkannt haben und mit ihnen sympathisiren, ihnen ferne stehen, sondern müssen in sie eintreten, sich in Schlachtlinie stellen und nach ihren Kräften mitkämpfen, mitarbeiten zur Gewinnung neuer Anhänger. Mit dem Abgeben eines Stimmzettels alle paar Jahre ist es nicht gethan, sondern die Sozialdemokratie braucht auch Menschen, welche mit Gleichgesinnten gemeinsam in wohlerwogenem Handeln für die große Sache der Arbeiterklasse eintreten. Darum:

Jeder Arbeiter schließe sich der sozialdemokratischen Partei an.

Nicht weniger wichtig ist für die Arbeiter die gewerkschaftliche Organisation. Dieser fällt die Aufgabe zu, die wirthschaftliche Lage des Arbeiters zu verbessern, dem Unternehmerthum gegenüber, unter Ausnutzung der gegebenen Verhältnisse und Bedingungen. Was die sozialdemokratische Partei für die gegenwärtige Zeit und als Abschlagszahlung für die Zukunft der Arbeiterklasse zu erringen trachtet, bessere Lebensbedingungen innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung, das suchen die Gewerkschaften ebenfalls zu erringen, indem sie für die einzelnen Berufe Fortschritte anstreben. In der Gewerkschaftsbewegung ist nun aber erst recht jeder Mann nöthig, ist der Anschluß an die Organisation erst recht geboten, denn: je größer die Zahl der Kämpfer, desto geringer die Opfer bei einem Kampfe.

Der moralische Druck einer guten und großen Organisation hat schon manche Vortheile den Arbeitern dieses oder jenes Berufes gebracht. Die Gegner der auftretenden Arbeiterschaft haben für die Stärke oder die Schwäche einer Organisation ein feines Verständniß, viel feiner als Tausende von Arbeitern. Steht ihnen eine große, starke, Gewerkschaftsorganisation gegenüber, so wägen sie die Chancen eines Kampfes ab. Sehen sie aber im Arbeiterlager nur ein Häuflein organisirter Männer, dann werden sie sich leicht zum Kampf entschließen. Dieser Grund der allein angeführt sei, muß schon genügen, die Nothwendigkeit der gewerkschaftlichen Organisation darzuthun und müssen alle die Einwände und Vorwände, die als Entschuldigung für das Fernbleiben von den Gewerkschaften vorgebracht werden, verschwinden. Die Entwicklung der hiesigen Gewerkschaften, die Erfolge derselben, besonders in den Baugewerben — haben doch Dank der guten Organisation der Lohn und die Arbeitsbedingungen in den verflossenen 12 Jahren eine wesentliche Besserung erfahren — reden eine deutliche Sprache und ist der Vorwand: „Die gewerkschaftliche Organisation

Eine Maifeier in Warschau.

„So, nun kann's losgehen!"

„Endlich, endlich! Aber nun auch schnell, es ist ja schon so fürchterlich spät."

Diese Worte wurden in einem kleinen, niedrigen Zimmer gewechselt, wo zwei Männer an einer sonderbaren Maschinerie herumbastelten, die etwas Aehnlichkeit mit einem Webstuhl, aber auch mit einer Wäscherolle hatte, in Wirklichkeit aber nichts anderes als eine Druckerpresse eigener Konstruktion war. Schön war sie nicht, und die Maschine, welche einer der Jünger des seligen Gutenberg Jodocus Badius ums Jahr 1500 erbaut hatte, war ein wahres Kunstwerk dagegen, aber sie hatte den Vorzug, daß man sie nach dem Gebrauche auseinander nehmen konnte, und dann hätte nach Entfernung der Druckform kein Teufel mehr errathen können, wozu Stäbe und Walzen dienen sollen. Schon manch ein Aufruf der polnischen Sozialisten war auf diesem Geräth mit Mühe und Noth abgedruckt worden, und jetzt galt es wieder, einen herzustellen.

Außer den beiden Druckern, wovon der eine eigentlich Lohgerber und der andere Tichler war, befand sich ein dritter Mann, anscheinend ein Student in dem Zimmer, und er eben war es, der beständig zur Eile antrieb. Unruhig ging er im Zimmer auf und ab und kaute nervös an seiner Zigarette. — Jetzt nahm er seine Mütze und ging hinaus. Es war eine kleine, elende Budike, aus welcher er hinaustrat, auf eine der abgelegensten Straßen der Vorstadt in Warschau. Er ging um das Haus herum, spähte nach dem Fenster, ob auch nicht ein Lichtstrahl durch die dicht geschlossenen Laden und Vorhänge dringe, und ging dann die Straße hinunter. Lautlos lag die Stadt vor ihm. In der Ferne glänzten die Laternen auf der Eisenbahnbrücke über die Weichsel. Jenseits des Ufers hob sich eine finstre Gebäudemasse ab: die Warschauer Zitadelle, wo Hunderte von Staatsgefangenen schmachten. Diesseits des Ufers dehnte sich ein mit Weiden bewachsenes Ufer aus. — Unser Student blieb einen Augenblick an einer Straßenecke stehen und betrachtete das Panoroma vor sich, dann zog er die Uhr und schlug ein Seitengäßchen ein. An einem großen Hause machte er Halt und klopfte dreimal an ein dunkles Fenster im Parterre. Nach einer Weile wurde geöffnet. Das Zimmer war dunkel und nichts war zu sehen, nur ein Menschenkopf wurde in dem Fensterrahmen sichtbar.

„Wazlaw?"

„Ja, ich bin's. Haltet euch bereit, in 2 Stunden bringe ich die erste Partie. Jetzt ist es gleich 12, um 2 Uhr laß zwei Mann an dem Brückenkopf rechts in den Weiden warten. Wie viel seid ihr?"

„Wir sind acht Mann. Aber der Teufel soll euch holen mit eurer Schlamperei. Wir werden ja nicht fertig, eure Rotationsmaschine bringt ja die ganze Nacht nicht mehr als 1000 Exemplare fertig."

„Halt's Maul und mach' mich nicht noch wüthender. Wir sind schon so halb rasend. Die Geschichte klappte wieder nicht."

„Na, na, nur kalt Blut, sind's auch nur 500, so schad's ja auch nicht; jedes wird ja doch von Dutzenden gelesen. In allen Buden stecken sie die Köpfe zusammen. Du, das wird ein Hauptspaß morgen. Ich hänge dem Meister den Zettel auf den Buckel. — Mach' jetzt, daß du fortkommst. Halt, haben unsere Gutenberge auch was zu saufen? Da, nimm noch 'nen Tropfen mit; ein guter Schnabus, der hält wach, wenn man will, und giebt Schlaf, wenn man will."

„Daß ihr Kerls doch immer ans Saufen denken müßt. Ich bleib' wach und trinke nichts."

„Ja, so ein überzivilisiertes Kerlchen wie du darf das auch nicht; dich wirft der kleinste Kümmel über den Haufen. Gelt, du hast irgend ein anderes Gift in der Tasche, irgend 'nen Schmöker, der dich wach hält. Was ist's, der verrückte Nietzsche oder ein mathematisches Buch über die Größen, die gar keine Größen sind, weil sie gar nicht existieren. Verrückte Kerle seid ihr nun mal alle miteinander."

„Halt's Maul, was verstehst du davon!"

„Schon gut, Pythagoras, mach' daß du weg kommst, ich muß noch den Kleister für meine Trabanten zurecht machen. Schieb' ab."

Der Student nahm kopfschüttelnd die dargereichte Flasche und ging wieder zurück.

Auf dem Rückwege begegnete er zunächst einem Polizisten und zwei berittenen Kosaken mit Lanzen bewaffnet und die Knute am Sattelknopf. Pferde und Reiter schienen zu schlummern. Wazlaw überlegte einen Augenblick, ob er weitergehen oder ob er sich an die Wand drücken sollte. Schnell entschlossen hob er die Flasche an den Mund, that als ob er trinke und taumelte dann einen Betrunkenen nachahmend, weiter. Als er an der Patrouille vorüber kam, murmelte der Polizist etwas von besoffenen Schweinen ohne ihn jedoch weiter zu beachten. Wazlaw bog um eine Ecke und begegnete einem Arbeiter, der, mit einer blechernen Kaffeekanne in der Hand, ruhig im Gesicht, schwerfälligen Schrittes daher kam. Es schien, als wäre es einer der von der Nachtarbeit heimkehrenden Gasarbeiter. Als sie aneinander vorüberkamen, flüsterte jener schnell: Alles ruhig, nirgends verdächtiges. Wazlaw antwortete ebenso leise: gut, und eilte nach der Hütte, wo er seine Genossen verlassen. Er schlich noch einmal um die Hütte herum, lauschte gespannt am Fenster, man sah und hörte nichts von der drinnen verrichteten Arbeit. Nachdem er das verabredete Zeichen gegeben hatte, trat er ein.

Eine Anzahl Exemplare lagen fertig da. Wazlaw ergriff ein Blatt und las:

Arbeiter, Genossen! — Morgen ist der Weltfeiertag der Arbeit, der 1. Mai. Dann folgten Ausführungen über die Bedeutung, den Zweck der Feier und eine Schilderung der Ausbeutung und Unterdrückung der polnischen Arbeiter. Die Proklamation schloß:

„Arbeiter, Genossen! Am 1. Mai ruhe die Arbeit in allen Fabriken und Werkstätten, es erschalle der Ruf des polnischen Proletariats: Nieder mit der Ausbeutung, nieder mit der Sklaverei, nieder mit der Zarischen Regierung! Es lebe die Freiheit, die Brüderlichkeit des Proletariats!"

Schön sah das Druckwerk gerade nicht aus, etwa wie ein Bürstenabzug, aber es war zu lesen und erfüllte seinen Zweck.

Während Wazlaw las, betrachtete auch der eine der Drucker sein Werk.

Gut, was? Besser als voriges Jahr! Ja, wenn wir Gerber helfen, dann muß so 'ne Arbeit auch gut werden!

Stolz wie ein Spanier ging er wieder an seine Arbeit und emsig wie die Bienen arbeiteten die beiden Männer lautlos weiter. Der Student ging nervös auf und ab, schließlich setzte er sich an den Tisch, zog ein Buch aus der Tasche und einen Bogen Papier, klappte das Buch auf und begann eifrig zu lesen und zu notiren. Es war in der That ein mathematisches Werk, mit dessen Lektüre er sich munter hielt.

Kurze Zeit war verstrichen, da rollte ein Wagen über das Pflaster. Bei den russischen Verhältnissen schoß den drei Männern der Ge-

Landesbibliothek Oldenburg

nützt doch nichts", absolut hinfällig. Wenn weiter oft eingewandt wird, die Gewerkschaftsversammlungen seien nicht interessant oder gar öde, die Leitung sei in unrechten Händen und was andere Ausflüchte mehr sind, so sind das alles Dinge, denen die Mitglieder abhelfen können und die Ausreden-Fabrikanten, wollen sie nicht in den Geruch der Drückebergerei kommen, abhelfen müssen.

Außer der Eingangs beleuchteten Hauptaufgabe der Gewerkschaften giebt es noch weite Gebiete — wir erinnern nur an die Kranken-, Unfall- und Invaliditäts- und Altersversicherung sowie an die Arbeiterschutzgesetze — auf denen die Gewerkschaften helfend und aufklärend wirken können.

Den Gewerkschaften sind schöne, dem Gemeinwohl der Arbeiterklasse nützliche Aufgaben gestellt. An Euch Arbeiter liegt es, sie in den Stand zu setzen, daß sie sie lösen können. Tretet ein und sorgt dafür, daß die Gewerkschaften ein Faktor werden mit dem die Kapitalisten rechnen müssen, daß sie eine ausschlaggebende Macht im heutigen Wirthschaftsleben werden! Die Früchte einer erfolgreich und furchtlos wirkenden Organisation fallen Euch zu. Laßt Euch ermahnen:

Alle Mann in die Berufsorganisation.

Was der Arbeiter im Arbeitsverhältniß zu beobachten hat.

Abschluß des Arbeitsvertrages.

Der Arbeitsvertrag ist abgeschlossen, sobald der Unternehmer oder sein Bevollmächtigter erklärt hat, der Arbeiter könne in Arbeit treten und der Arbeiter sich bereit erklärt hat, Arbeit zu nehmen.

Beide Teile können dann die Erfüllung des Vertrages fordern.

Kündigung.

Die gesetzliche Kündigungsfrist beträgt für beide Teile 14 Tage. Dazu bedarf es keiner besonderen Abmachungen.

Durch besondere Abmachung kann eine längere oder kürzere Kündigungsfrist vereinbart werden. Sie muß für beide Teile gleich lang sein.

Die Kündigung kann auch ganz ausgeschlossen werden.

Die Kündigung kann, wenn nichts besonderes darüber ausgemacht ist, an jedem Tage der Woche erfolgen.

Zeugniß.

Beim Abgange können die Arbeiter ein Zeugniß über die Art und Dauer ihrer Beschäftigung fordern.

Das Zeugniß ist auf Verlangen der Arbeiter auch auf ihre Führung und Leistungen auszudehnen.

Das Zeugnis darf mit keinen Merkmalen und heimlichen Zeichen versehen sein.

Arbeitsbuch.

Im Arbeitsbuche dürfen nur Eintragungen über Art und Dauer der Beschäftigung gemacht werden.

Bemerkungen über Führung und Leistungen dürfen nicht ins Arbeitsbuch gemacht werden.

Zeugnisse über Führung und Leistungen sind auf Verlangen extra zu erteilen.

Das Arbeitsbuch darf nicht mit Merkmalen und heimlichen Zeichen versehen werden.

Es kann auf Kosten des Arbeitgebers ein neues Arbeitsbuch gefordert werden:

wenn unzulässige Eintragungen darin gemacht wurden;

wenn es beim Arbeitgeber unbrauchbar oder verloren gegangen ist,

wenn der Arbeitgeber die Aushändigung des Buches ohne ausreichenden Grund verweigert.

In diesen Fällen ist der Arbeitgeber auch entschädigungspflichtig. Der Entschädigungsanspruch muß aber innerhalb vier Wochen nach seiner Entstehung durch Klage oder Einrede geltend gemacht werden.

Lohnzahlung.

Die Lohne müssen in Reichswährung berechnet und ausgezahlt werden.

Die Unternehmer dürfen den Arbeitern keine Waaren kreditieren.

Auf Kredit unter Anrechnung bei der Lohnzahlung dürfen sie ihnen geben:

Lebensmittel zu den Anschaffungskosten;

Wohnung und Landnutzung zu den ortsüblichen Miet- und Pachtpreisen

regelmäßige Beköstigung, Arzneien und ärztliche Hilfe, Feuerung und Beleuchtung, Werkzeuge und Rohstoffe zu den durchschnittlichen Selbstkosten.

Akkordarbeitern dürfen Werkzeuge und Rohstoffe auch zu den ortsüblichen Preisen berechnet werden. Diese müssen aber stets im voraus vereinbart werden.

Die Unternehmer dürfen den Arbeitern nicht vorschreiben, ihre Bedürfnisse in bestimmten Verkaufsstellen zu decken.

Lohnpfändung. Lohnbeschlagnahme.

Lohnpfändung beim Unternehmer ist erst zulässig, wenn der Arbeiter den Lohn am Fälligkeitstage nicht eingefordert hat.

Lohnbeschlagnahme dagegen, das ist der Befehl an den Unternehmer, den Lohn nicht auszuzahlen, auch auf die Zukunft, ist nur zulässig:

a) für die direkten persönlicher Staats-, Gemeinde-, Schul- und Kirchensteuern, so weit sie nicht seit länger als drei Monaten fällig sind;

b) für die gesetzlichen Alimentations-Ansprüche der Familienangehörigen.

Lohneinhaltungen.

Um sich gegen Kontraktbruch zu sichern, dürfen die Unternehmer Lohn zurückbehalten. Die Einbehaltung darf im ganzen nicht mehr wie einen durchschnittlichen Wochenlohn betragen.

Die einzelnen Abzüge darauf dürfen niemals mehr wie ein Viertel des Wochenlohnes betragen.

Kontraktbruchstrafen.

Wegen Kontraktbruches können Bußen verlangt werden:

1. Die Unternehmer von Fabriken, in denen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, dürfen als Buße für Kontraktbruch höchstens den rückständigen Lohn für eine Woche verlangen.

Das muß aber in der Arbeitsordnung ausdrücklich bestimmt sein.

Weiterer Schadenersatz wird dadurch nicht ausgeschlossen.

2. Andere Unternehmer können ohne vorherige Abmachung eine Kontraktbruchentschädigung verlangen.

Sie beträgt für jeden Tag der unerfüllten Vertragszeit einen ortsüblichen Tagelohn, insgesammt jedoch nicht mehr wie sechs solche Tagelöhne.

Dieselbe Forderung kann der Arbeiter an den Unternehmer geltend machen.

Der Nachweis eines entstandenen Schadens ist nicht nothwendig.

Wird diese Forderung geltend gemacht, so kann weder die Erfüllung des Vertrages, noch ein weiterer Schadenersatz gefordert werden.

Auflösung des Arbeitsvertrages ohne Einhaltung der Kündigungsfrist.

Der Unternehmer kann Arbeiter ohne Einhaltung der Kündigungsfrist entlassen:

1. wenn sie falsche Papiere vorzeigen oder das Bestehen eines anderen sie verpflichtenden Arbeitsverhältnisses verschwiegen haben;

2. wegen Diebstahls, Entwendung, Unterschlagung, Betrugs und liederlichen Lebenswandels;

3. wegen unbefugten Verlassens der Arbeit und beharrlicher Arbeitsverweigerung;

4. wegen unvorsichtigen Umgehens mit Feuer und Licht trotz Verwarnung;

5. wegen Thätlichkeiten und groben Beleidigungen gegen den Unternehmer und dessen Stellvertreter, sowie deren Familienangehörigen;

6. wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung zum Schaden des Unternehmers oder eines Mitarbeiters;

7. wenn sie Familienangehörige des Unternehmers, seines Vertreters oder der Mitarbeiter zu Handlungen verleiten oder zu verleiten suchen, die gegen die Gesetze oder guten Sitten verstoßen;

8. wenn sie mit Familienangehörigen des Unternehmers oder seines Vertreters derartige Handlungen begehen;

9. wegen Unfähigkeit zur Arbeit oder wegen abschreckender Krankheit.

Die Gründe Nr. 1 bis 8 gelten nicht mehr als Entlassungsgründe, wenn sie dem Unternehmer länger als 1 Woche bekannt sind.

Die Arbeiter können ohne Einhaltung der Kündigungsfrist gehen:

1. wenn sie zur Fortsetzung der Arbeit unfähig werden;

2. wenn sie oder ihre Angehörigen vom Unternehmer oder dessen Stellvertreter grob beleidigt oder mißhandelt werden;

3. wenn der Unternehmer, sein Vertreter oder deren Angehörige die Arbeiter oder ihre Angehörigen zu Handlungen verleiten oder zu verleiten suchen, die gegen die Gesetze oder die guten Sitten

---

Gedankensplitter.

Kämpfe für Wahrheit und Licht
und bringe dein Leben zum [illegible] Opfer:
Auch der Gefall'ne hat Theil
an dem errungenen Sieg.

Wer die Wahrheit geigt,
Dem zerbricht man die Fiedel.
Spielt sie ein Lügenliedel,
Man hält euch für Virtuosen,
Auf die man mit Fingern zeigt,
Und die man bekränzt mit Rosen.

Der Triumph der Arbeit.

Gedankensplitter.

Wer die Wahrheit erstrebt, ist
stets von Feuer begleitet.
Das die Fesseln zerschmilzt,
seien sie stark oder schwach.

Die Philister, die beschränkten,
Diese geistig Eingeengten,
Darfst du nie und nimmer necken.
Aber weite, kluge Herzen
Wissen stets in unsern Scherzen
Lieb' und Freundschaft zu entdecken.

---

danke durch den Kopf, der Wagen gälte ihnen, sie seien verrathen, entdeckt; sie wurden kreidebleich. Sie wußten ja genau, wurden sie entdeckt, so war ihnen jahrelanger Kerker, Verbannung nach Sibirien sicher. Sie mochten einen Augenblick an Rettung denken, doch es war zu spät. Der Wagen kam näher, immer näher.

Jetzt hält er — nein er fährt noch zwei Häuser weiter. Jetzt bleibt er stehen. Sollte der Kutscher sich geirrt haben? Einige qualvolle Minuten verstrichen. Alles bleibt ruhig. Die drei sehen sich an, zum erstenmal während der Angstminuten.

„Es ist nichts", sagte Wazlaw mit vor Erregung zitternder Stimme. „Vielleicht aber können wir uns, wenn sie sich geirrt, noch retten", ihr wißt ja, was in diesem Falle zu thun ist. Im Nu war die Lampe gelöscht und alle drei verschwanden im Dunkel.

Die beiden Drucker flüchteten feldeinwärts; nur Wazlaw trat auf die Straße. Er hatte seine Ruhe und Spannkraft wieder gewonnen und ging ruhig, ein Liedchen vor sich hinträllernd, auf den Wagen zu. Es war ein Doktorwagen. In demselben Augenblick kam auch von der anderen Seite jener Arbeiter mit der Blechbüchse daher und flüsterte im Vorbeigehen: „Es ist nichts, der Doktor ist zu einer Gebährenden gerufen". Wazlaw athmete auf. Das Göhr, das da in die Welt kommen will, hätte auch noch einen Tag damit warten können und brauchte uns nicht so in Schreck zu jagen, dachte er. Dann ging er wieder zu der Hütte zurück. Auf dem Hof bellte er wie der natürlichste Hund. Es war dies der Lockruf für seine Kameraden, die dann auch alsbald über den Zaun geklettert kamen.

Donnerwetter, das Bellen hast du aber los rief mit gedämpfter Stimme der Gerber. Hör nur, alle Köter der Nachbarschaft schlagen an, aber so fein wie du kann es keiner. — Aber was war denn los?

Wazlaw erzählte die Ursache ihres Schreckens und man lachte herzlich.

Auf den Schreck und das Wohl des jungen Weltbürgers laßt uns aber einen ordentlichen Schluck nehmen, meinte der Gerber.

Dann ging es wieder an die geheimnißvolle Arbeit und nach kurzer Zeit war das erste Packet Flugblätter fertig.

Wazlaw steckte sie unter seinen Mantel und verschwand geräuschlos. Schlag 2 war er an der verabredeten Stelle an der Brücke. Auf einen leisen Pfiff tauchten aus den Büschen am Ufer zwei Männer auf, welche die Zettel in Empfang nahmen. Ein Händedruck und man trennte sich, ohne ein Wort zu sagen, vielleicht auf Nimmerwiedersehen. Wazlaw ging zurück in die Druckerei, die beiden anderen gingen die Proklamationen an den Straßen anzukleben.

Das letztere ist ein ebenso gefährliches Geschäft wie das Drucken und verlangt die größte Kaltblütigkeit, Vorsorglichkeit und Gewandtheit. Die Männer eilten aufs andere Ufer um nach dem Arbeiterviertel zu kommen, wo sie die Arbeit begannen. Als der Morgen graute, klebten an den Straßenecken die kleinen weißen Plakate.

Noch eins hatten sie in der Hand.

„Du", meinte der eine, ein fast knabenhafter junger Bursche mit einem frischen, fröhlichen Schalksgesicht, „das letzte kleben wir dort an, wo der Straßenkehrer steht."

Gesagt, gethan; sie gingen an dem verschlafenen Straßenkehrer vorüber und klebten in aller Ruhe das Plakat an die Wand.

„Was machen Sie denn da?" fragte der Straßenkehrer.

„Könnt ihr lesen?"

„Nein."

„Na, sonst könntet ihr's ja selbst sehen, was das ist. Eine Verordnung vom Gouverneur. Der Zar will Krieg führen mit den Türken, und da soll das Volk am ersten Mai nicht arbeiten, sondern einen Feiertag feiern. Verstanden?"

Das blöde Gesicht des Alten zeigte, daß er verdammt wenig verstehe.

„Na, also paßt schon auf, daß ja jeder diese Zettel liest und niemand sie abreißt, auch die Polizei darf es nicht, wir sind vom Gouverneur direkt geschickt. Hier der Schein."

Der Sprechende zog irgend einen amtlichen Wisch aus der Tasche mit Stempel und Siegel. Das imponierte dem Alten, er zog die Mütze und versprach, zu thun, wie ihm geheißen. — Die beiden Abgesandten des Gouverneurs gingen eilig weiter und, als sie dem Alten aus dem Gesicht waren, wollten sie sich wälzen vor Lachen.

Unterdessen ging in der Hütte jenseits des Flusses die Arbeit rüstig weiter: noch einige Male ging Wazlaw seine Gänge, und ebenso schnell, wie die ersten, wurden die weiteren Sendungen besorgt; teils angetieht, teils den in Bereitschaft gehaltenen Genossen überbracht, die sie in den Fabriken und Werkstätten vertheilten, wo die Proklamationen in die Kleiderschränke, an die Arbeitsplätze gelegt, an den Wänden angeklebt und überhaupt möglichst verbreitet wurden.

Am 30. April war in dem Kommando der Warschauer Gendamerie, das dem Päterchen für „Ruhe und Ordnung" verantwortlich ist, der Teufel los: In der Frühe hatten sich an den Straßenecken, besonders in den Arbeiterquatieren, Menschenhaufen angesammelt, und ehe noch die Polizei Zeit gefunden, die Plakate zu entfernen, hatte man sie gelesen, und wer sie gelesen, erzählte den Inhalt weiter. Bald darauf kamen Fabrikanten und Meister mit verstörten Gesichtern, den weißen Zettel in der Hand, um der hohen Gendarmerie pflichtgemäß zu melden, daß überall in den Fabriken Aufruhr gepredigt wird. Der kommandierende General fluchte und wetterte, der Herr Oberst war leichenblaß vor Erregung, die Herren Offiziere, in ungewohnter Frühe aus den Betten geholt, waren kopflos, als gewöhnlich. Es regnete von oben Vorwürfe; Befehle wurden ertheilt, die einer dem andern widersprachen und niemand wußte Rath. — Unterdessen drückten sich draußen jenseits des Flusses, unsere Drucker und ihr Helfer, die alle Spuren ihrer nächtlichen Arbeit verwischt hatten, die Hand und gingen an ihr gewöhnliches Tagewerk.

Das arbeitende Warschau hatte an diesem Tage nur ein Gesprächsthema: Die Maifeier, der Arbeiterweltfeiertag!

Die große weltbefreiende Idee war in die Massen geworfen und fand Eingang in Tausenden von Arbeiterköpfen und Herzen.

Strahlend ging die Sonne des 1. Mai auf und lächelte den Kindern der Zukunft entgegen. Tausend von muthigen Männern und Frauen fühlten ihr Herz lebhafter schlagen, eins zu sein mit Millionen Kämpfern für das Wohl der Arbeitenden und Darbenden. Und dieses Gefühl weckte und stärkte den Willen, zu zeigen, daß sie nicht blos willenlose Sklaven, lebende Arbeitsmaschinen seien, sie blieben bei den Ihrigen, zogen hinaus und erfreuten sich an der strahlenden, alles erwärmenden Maiensonne und der im Frühlingsschmuck prangenden Natur.

Daher kam es denn, daß selbst in Warschau unter der Herrschaft der russischen Knute am 1. Mai 1897 manche Fabrikglocke und Dampfpfeife die Arbeiter vergebens zur Arbeit rief.

Landesbibliothek Oldenburg

verstoßen oder mit den Angehörigen der Arbeiter solche Handlungen begehen;

4. wenn der Unternehmer den Lohn nicht in der vereinbarten Weise auszahlt, bei Stücklohn nicht für ausreichende Beschäftigung sorgt oder die Arbeiter übervortheilt;

5. wenn Leben oder Gesundheit der Arbeiter einer Gefahr ausgesetzt wird, die bei Antritt der Stellung nicht zu erkennen war.

Der Grund unter Nr. 2 ist hinfällig, wenn er dem Arbeiter länger als 1 Woche bekannt ist.

Bei mehr als 14 tägiger Kündigungsfrist kann jeder Theil auch aus anderen „wichtigen Gründen" die Auflösung des Arbeitsverhältnisses ohne Kündigung verlangen.

Arbeiter, denket!

Je mehr der Mensch Maschinen schuf, desto unfreier ward der schaffende Mensch.

Je mehr die Wissenschaft und die Technik über die unerschöpflichen Naturkräfte den Sieg weiter und weiter hinauszutragen, desto mehr ward der schaffende Mensch selbst zum gefesselten Sklaven.

Der Mensch sprach zum Blitz: Tritt unter meine Herrschaft, treibe die Maschine, trage mein Wort und meinen Willen über die Ozeane und sei mein stummer Sklave! Es geschah also.

Der Mensch sprach zum tobenden Wasserfall: Deine Kraft trete in meinen Dienst und durchbohre die granitnen Berge, auf daß fürderhin kein Hinderniß mehr sei zwischen Ländern, welche durch Gletscherberge von einander getrennt sind! Und das tobende Wasser begab sich unter den Willen des Menschen.

Der Mensch sehnte sich nach Freiheit. Und indem er die Natur bezwang, wurde er selbst erst recht zum Unfreien.

Der Mensch hatte vergessen, auch die Selbst- und Eigensucht unter die Gesetze der Vernunft zu beugen. Nun ist diese Selbst- und Eigensucht zur Beherrscherin, Tyrannin der Vernunft geworden. Und unter dieser schlimmen Herrschaft sind Vernunft und Gerechtigkeit zu Zerrbildern verrenkt und ist die Wahrheit zur Heuchelei verzerrt worden.

Das Stöhnen der mit harter Arbeit und Darbniß Ueberlasteten ist ein Hohn auf die Thatsache, daß die Maschinenkräfte der Kulturmenschheit weitaus mehr schaffen, als ehedem die ganze Menschheit mit arbeitender Kraft zu leisten vermochte.

Der Hunger der Arbeitslosen ist ein Hohn und ein Weheruf an die Adresse der Arbeitsüberlasteten.

Der Ueberfluß des Weltmarktes an erzeugten Waaren ist eine Verurtheilung des planlos schaffenden Menschengeschlechtes.

Die stets und immer wiederkehrenden Krisen in Industrie, Handel und Landwirthschaft sind der handgreifliche Beweis eines sinn- und vernunftlosen Betriebes der Produktionsmittel.

Die Rathlosigkeit der besitzenden Volksklasse angesichts des stetig wachsenden Massenelends ist eine Bankerotterklärung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Was soll nun aber werden? So kann es nicht länger gehen. Es muß dieser universellen Unseligkeit ein Ende gemacht werden. Die denkenden Menschen haben erkannt und Alle, Alle müssen das erkennen lernen, daß die Erde reich genug ist, uns Allen Licht und Leben, uns Allen ohne Unterschied ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen.

Gleich wie wir Alle denselben Antheil an der Luft haben, die uns umspült, denselben Antheil an dem Licht des Himmels, das über uns Allen glänzt, gleich wie wir Alle denselben Trieb zum Leben haben, in welches uns die Natur hineingesetzt gleich wie wir Alle bereit sind, unser redlich Theil Arbeit zu leisten, so sollen wir Alle, Alle auch Theil haben an der Erde, die uns ernährt, an den Maschinen, die uns in der Arbeit helfen, an den Produkten, welche Natur und Menschen- und Maschinenfleiß ans Licht setzen.

Die Produktionsmittel müssen in den Besitz der Allgemeinheit zurückgeführt werden. Gleich wie die Menschen der Erde es zu Stand gebracht haben, den ganzen Erdball zu umspannen mit einem vernünftigen System von Verkehrseinrichtungen — Post und Telegraph —, ein kompliziertes System zu schaffen, welches fast mit der Vollkommenheit eines pflanzlichen oder thierischen Organismus arbeitet, so daß kein vernünftiger Erdenbewohner Ursache finden kann, über jenes System sich zu beklagen: ebenso soll die Menschheit sich die Systeme schaffen zur Vertheilung der Arbeit und der Arbeitsprodukte.

Das ist das Kristallisationszentrum aller menschenfreundlichen Gedanken der Gegenwart.

Das ist der große Wille der sozialen Bewegung, in der wir nun mitten drin stehen.

„Arbeite und stirb!" Das war bislang die Parole der Industrie und der Fluch der damaligen Zivilisation.

Nun aber soll des Wahnsinns und des Unrechts ein Ende werden! Arbeite und freue dich! So will es der Wille der Gerechtigkeit! Arbeite wie ein vernünftiger Mensch, nicht wie eine Maschine!

Du sollst nicht Mangel haben — in keinerlei Ding! Du sollst nicht Sklave sein der Maschine, sondern die Maschine soll Sklave sein deines Willens!

Du sollst nicht knechtselig sein im Auslugen nach der Arbeit!

Du sollst nicht um Arbeit betteln müssen, sondern man soll sie dir geben als einen Pflichttheil, so zwar, daß der Gebende zum Beschenkten und der Beschenkte zum Gebenden wird!

So sagt es der Geist der Menschlichkeit, der in jedem Menschen, ob Mann ob Weib, Bruder und Bruder, Schwester und Schwester — nicht Sklaven und Knechte nicht Lasthiere oder Maschinentheile erkennt.

Beherrsche die Kraft des fallenden Wassers, auf daß sie die Maschine bewege, die dein Kleid webet, und du wirst deine Blöße bedecken und wirst nicht frieren, nicht du, nicht dein Weib und nicht dein Kind.

Sei kein Thor! Sei keine gedankenlose Maschine! Sei Mensch! Sei Mensch! Nimm dir Zeit, es zu werden, wenn du noch kein ganzer Mensch bist! Nimm dir Zeit, es zu sein! Nimm dir Zeit, deines Menscheins bewußt zu werden und in guten Gedanken selig zu sein! Nimm dir Zeit, zum Denken und zum Genießen: Das eine Drittheil! Nimm dir Zeit zum erfrischenden Schlummer: Das andere Drittheil! Nimm dir Zeit zur segnenden Arbeit — ein mäßig Stück: Das dritte Drittheil!

Zum rechten Vollbringen gehört das rechte Wollen. Nimm dir Zeit zum rechten Willen und du wirst lange leben — hienieden leben — im Lande, das deinen Kindern gehören wird.

So wache denn auf! Erhebe deinen Willen zum rechten Wollen!

Gesegnet seiest du, wenn du fürderhin nicht mehr hörst auf Jene, die da durch zwei Jahrtausende immer geschrien haben und mit heiserer Stimme schreien:

„Die Erde ist ein Jammerthal!"

Das haben sie viel zu lange geschrien von der Erde: „Bis sie es schier ist geworden."

Die Erde darf kein Jammerthal sein! Sie soll ein Freudenthal werden — für Alle, Alle!

Und es soll keinen Unterdrücken mehr geben und es wird bald kein Unterdrücker mehr sein; es werden Alle frei sein, auch Jene, die bislang Unfreie und Sklaven gewesen sind ihrer Herrschsucht und ihrer Eigengier!

Heraus!
Wir demonstriren!

Wer mit uns das Verlangen hegt,
Die Brüder zu belehren,
Die ruhig noch und unbewegt
Dem Licht den Rücken kehren;
Der muß mit freiem, kühnem Muth
Von unsrer Zeit Gebrechen,
Und mit der Ueberzeugung Gluth
So recht vom Herzen sprechen.
Doch wirkungsvoller noch, fürwahr,
Als alles Deklamiren
Ist es, die Wahrheit kurz und klar,
Und aller Dialektik bar,
Thatsächlich demonstriren!

Was wüßten von der Sonne wir,
Wenn sie uns nicht erwärmte?
Man leugnete den Donner schier,
Wenn er nicht grollend lärmte!
Und soll die Welt des Volkes Noth
Und seine Qual verstehen —
Muß sie es ohne Dach und Brod
Auf off'nem Markte sehen! —
Die Ihr der Armuth seid vermählt,
Kein Zaudern drum und Zieren:
Was Euch bedrückt und schmerzt und quält,
Am Tage, frei und unverhehlt
Müßt Ihr es demonstriren!

Es lebt vom Brode nicht allein
Der Mensch; in Druck und Banden
Bleibt ewig ihm das Glück ein Schein —
Sein Wesen unverstanden!
Wollt Ihr, daß Euer Wort im Rath
Des Reiches Geltung finde,
Und Eure Wille in der That
Die Knechtschaft überwinde?
Wollt Ihr die Freiheit? Wollt Ihr nicht
Im Staube stumm verthieren?
Wohlan denn, kommt heraus ans Licht,
Erhebet Euer Angesicht
Und helft uns demonstriren!

Wir waren an der Arbeit Last
In übermäß'gen Stunden,
Bei kargem Mahl und kurzer Rast
Gewohnheitsfest gebunden.
Wir haben freilich protestirt,
Gesungen und gepredigt —:
Doch bleiben Gründe ignorirt
Und Wünsche unerledigt.
Wollt Ihr der Werktagsstunden Spann'
Erklecklich reduziren?
Kommt her und stellet Euren Mann,
Heraus, wer sich noch regen kann,
Heraus! Wir demonstriren!

Die Klassenstaaten rüsten sich,
Einander zu bekriegen;
Die Kommandanten trösten sich —
Wir sind's die unterliegen!
Wir aber wollen keinen Streit;
So weit die Menschen wohnen,
Soll ihrer Eintracht Seligkeit
Im Reich des Friedens thronen!
Die Ihr die Bruderkriege haßt,
Ihr müßt Euch heute rühren:
Der Friede ist der Freiheit Gast,
Heraus! Und uns're Hand erfaßt,
Heraus! Wir demonstriren!

'gen Herrschsucht, List und Eigennutz
Wir haben uns verbündet,
Und in dem Bund zum Schutz und Trutz
Der Sache Sieg begründet.
Und wo ein Herz voll Sehnsucht pocht
Nach Freiheit und Entfaltung,
Da ihm das Elend unterjocht
Die Schönheit der Gestaltung;
Das schließe sich uns an geschwind
Und ohne Zeitverlieren:
Heraus! So Mann, wie Weib und Kind,
Die Fahnen weh'n im Frühlingswind:
Heraus! Wir demonstriren!

Zu unseren Bildern.

Die Maifeier hat eine Kunstrichtung gezeitigt über die man sich nur freuen und mit der man sich nur einverstanden erklären kann. Es ist nicht jene Arme-Leute-Kunst, welche entstanden ist, um dem Nervenkitzel des übersättigten Bürgerthums zu dienen, sondern eine Kunst, die geeignet ist, die Arbeit zu adeln, die Arbeiter emporzuheben aus ihrer niederen verachteten Stellung, und sie für schöne, für wahre Kunst empfänglich zu machen und zu begeistern. Wir haben dabei die Bilder die in Deutschland von dem Maler Jentzsch und in England von dem Maler Walter Crane, einem glühenden Sozialisten, sowie einigen anderen hervorgebracht worden sind, im Auge. Die Bilder des ersteren sind vielen Arbeitern aus den Maifestzeitungen früherer Jahre bekannt und hat sich um ihre Reproduktion und Verbreitung der Verlag des „Wahren Jakob" J. H. W. Dietz in Stuttgart sehr verdient gemacht. Die Bilder von Walter Crane sind in Arbeiterkreisen auch nicht unbekannt und sind die beiden Bilder dieser Festschrift Proben seiner Kunst. Der „Südd. Postillon" hat sie im vorigen Jahre in seiner Maifestschrift reproduzirt und hat der Verleger M. Ernst in München uns die Platten bereitwilligst zur Verfügung gestellt. Der „Arbeitermaitag" ist das eine benannt und versinnbildlicht es das Solidarische und Internationale der Feier. Das Frontbild, „den Triumph der Arbeit" darstellend, ist die Verkleinerung des bekannten großen Bildes; spricht für sich selbst und braucht keiner Erklärung. Es sei zum Schluß nur der Wunsch ausgesprochen, daß die hohen Maifestgedanken die Künstler des Proletariats zu weiteren schönen Erzeugnissen ihres Könnens begeistern mögen.

Arbeiter unterstützt die Arbeiterpresse. Abonnirt auf das Nordd. Volksblatt.

Die Presse ist eine Macht im öffentlichen Leben, die von den Arbeitern am wenigsten unterschätzt werden darf.

Sie ist eine Waffe, die schneidigste Waffe im Kampfe der Arbeiterklasse um bessere Lebensbedingungen, um Gleichberechtigung und freiheitliche Einrichtungen.

Jeder Arbeiter der auf diesen Ehrennamen Anspruch macht, sollte daher auf ein Arbeiterblatt, das auf dem sozialdemokratischen Standpunkte steht, abonnirt sein.

Kein Arbeiter sollte in seiner Wohnung Blätter dulden, die seine Bestrebungen bekämpfen, die Arbeiterklasse beleidigen und verhöhnen.

Kein Arbeiter sollte für sogenannte „billige" Blätter Geld ausgeben, die weder der Aufklärung noch der Verfechtung seiner Interessen dienen.

Arbeiter abonnirt auf das **Norddeutsche Volksblatt.**

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 38.

Maifeier für die Arbeiterschaft von Bant-Wilhelmshaven

und Umgegend am Montag den 1. Mai 1899.

Morgens präz. 8 Uhr: Gemeinschaftlicher Spaziergang nach Rüstersiel

Sammelpunkt 7½ Uhr in der „Arche" zu Bant.

Abends 8 Uhr in der „Arche" und in Sadewassers „Tivoli":

Allgemeine Feier mit Instrumental- und Vokal-Konzert

sowie turnerischen und theatralischen Aufführungen.

Die Festreden werden gehalten von den Genossen Emil Fischer aus Hamburg und Carl Duden aus Bant.

Arbeiter! Erscheint zahlreich zur Maifeier! Begeht würdig den Arbeiter-Weltfeiertag, demonstrirt imposant für den Achtstundentag, Arbeiterschutz, Gleichberechtigung und gegen den Militarismus, die drohende Kriegsgefahr!

Die Veranstalter.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 6543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Vormittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 101. Bant, Sonntag den 30. April 1899. 13. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Im Reichstage wurde gestern die dritte Lesung des Bankgesetzes erledigt. Im Laufe der Debatte erklärte der Konservative v. Staudy, daß seine Partei gegen die ganze Vorlage stimmen werde. Außer einem hitzigen Wortgefecht zwischen den Antisemiten Raab, Liebermann und dem Volksparteiler Fischbeck gab es keine Zwischenfälle. Das Gesetz wurde schließlich gegen die Stimmen der Konservativen, Antisemiten und bayrischen Bauernbündler angenommen. Darauf begründete der Doppelwährungsmann Arndt seine Resolution betreffs Sicherung der Goldbestände in der Reichsbank. Die Resolution wurde gegen die Stimmen der Konservativen abgelehnt. Zum Schluß erhielt Liebermann v. Sonnenberg einen doppelten Ordnungsruf weil er den Abg. Fischbeck der Lüge geziehen.

Ueber die kommende Zuchthausvorlage wird der „Rheinisch-Westf. Ztg." geschrieben: Richtig ist, daß dieser Entwurf seit Wochen im Reichsamt des Innern fertig daliegt, daß dessen Einbringung von Woche zu Woche erwartet wurde und daß sich an die Verzögerung manche Gerüchte von entstandenen Schwierigkeiten unter den verbündeten Regierungen in Bezug auf diesen Gegenstand geknüpft haben. Richtig ist auch, daß einzelne Bundesregierungen schon vor längerer Zeit eine entschiedene Abneigung gegen ein derartiges reichsgesetzgeberisches Vorgehen nachgesagt wurde.

Die Monarchie und Bismarck. Aus Forckenbecks, des liberalen Parteiführers, Briefen an seine Gattin theilt der Geschichtsforscher Max Philippson in der „Deutschen Revue" eine interessante Zeiturkunde mit. Am 2. Januar 1872 schreibt er: „Neulich sprach ich mal mit Fürst Bismarck, ob er nicht seine Memoiren verbreite. Er meinte: Nein. Die Monarchie könnte zu schlecht bei denselben wegkommen, und die müßte doch Kindern und Enkeln erhalten bleiben. . ."

Die Verjüngung des Richterstandes. Auf die vom preußischen Justizminister veranstaltete Umfrage an die älteren Richter über ihre Bereitwilligkeit zum Uebertritt in den Ruhestand bei Einführung des Bürgerlichen Gesetzbuches haben sich mehr als die Hälfte bejahend ausgesprochen. Es würden dadurch Mehrkosten von etwa vier Millionen Mark entstehen. Die betreffende Vorlage soll dem Landtage in den nächsten Wochen zugehen.

Zur Erklärung des Arbeitermangels auf dem Lande bringt die „Nationalzeitung" einen charakteristischen Beitrag bei, indem sie einen Vertrag veröffentlicht, den ein pommerscher Rittergutsbesitzer mit einem Vorschnitter abgeschlossen hat auf Lieferung von „etwa 10 Paar guter, kräftiger Leute und drei Burschen". In § 7 dieses Vertrages heißt es: „Ungebührliches Betragen, Trunkenheit oder sonstige Arbeitsverweigerung oder schlecht gelieferte Arbeit berechtigen den Herrn, dessen Stellvertreter, auch den Vorschnitter, Strafe den Leuten aufzuerlegen bis zu 3 Mk. für jeden einzelnen Fall. Im Wiederholungsfalle tritt die Bestimmung des § 3 ein"; das heißt „sie verlieren den Anspruch auf das rückständige Geld (der halbe Lohn wird als Kaution bis zum Schluß der Arbeit einbehalten) und die Rückreisekosten". Der § 9 des Vertrags heißt: „In allen Streitsachen ist das persönliche Urtheil des Herrn allein maßgebend und richterliche Entscheidung ausgeschlossen." Und da wundern sich die Agrarier, daß die Arbeiter keine Lust haben, in ein Arbeitsverhältniß einzutreten, in dem sie keine Rechte haben.

Eine neue Zuggattung. Es giebt Güterzüge, es giebt Personenzüge, es giebt Schnellzüge, es giebt Harmonika-Züge, es giebt Luxuszüge. Eine neue Zuggattung scheint mit dem Sommer-Fahrplan in Kraft treten zu sollen. In der „Deutschen Tageszeitung" lesen wir nämlich: „Der neue D-Zug der kaiserlichen Prinzen zwischen Kiel, Plön und Berlin über Eutin und Lübeck erscheint jetzt zum ersten Mal im Sommerfahrplan. Er verläßt Kiel um 2,57, Plön um 3,40 Nachmittags und findet über Eutin, Lübeck und Ratzeburg Anschluß in Hagenow an den Hamburg-Berliner D-Zug um 6,04 Abends, so daß er um 8,40 Abends auf dem Lehrter Bahnhof zu Berlin eintrifft. Die 308,9 Kilometer lange Strecke legt er demnach in 5 Stunden 43 Minuten zurück. Der Gegenzug verläßt Berlin 1,14 Mittags und trifft, nachdem er nur in Wittenberge gehalten hat, um 3,42 in Hagenow ein. Der Anschlußzug geht dort um 3,52 ab, um 6,01 in Plön, um 6,42 Abends in Kiel einzutreffen. Der neue Durchgangszug führt nur erste und zweite Klasse." — Was ist das, ein D-Zug der kaiserlichen Prinzen, Herr Thielen? Gehören diese Züge zu den rentablen Einrichtungen oder bedürfen sie Subvention aus Staatsmitteln?

Frankreich.

Paris, 28. April. Der „Figaro" veröffentlicht heute die amtliche Aussage Esterhazys vor dem Kassationshof. Esterhazy führte aus, daß er im Auftrage seiner Vorgesetzten gehandelt habe; auch gab er Erklärungen über seine Beziehungen zu Henry und Paty du Clam. Interessant ist seine Aeußerung über die Beziehungen, die er mit Boisdeffre unterhielt. Der Generalstab hatte ihm anbefohlen, im Zola-Prozeß eine Aufsehen erregende Aussage zu machen, welche er auswendig gelernt hatte. Er bekam aber in letzter Stunde Gegenbefehl. Die übrigen Aussagen Esterhazys decken sich mit seinen früheren Mittheilungen. „Figaro" veröffentlicht außerdem einen Brief Esterhazys, worin er der Kriminalkammer mittheilte, daß er 18 Monate lang auf Befehl seiner Vorgesetzten mit einem fremden Agenten Beziehungen unterhalten hat. Schriftliche Beweise dafür befinden sich bei den Akten.

Auf Guadeloupe, einer seit langem zu Frankreich gehörigen Insel der Antillen, stehen die weißen Besitzer der Zuckerfabriken und die Neger und Mulatten, die als Arbeiter darin thätig sind, einander schroff gegenüber. In den Verwaltungskörperschaften haben die letzteren die Majorität und so haben sie, um die Weißen zu günstigeren Arbeitsbedingungen zu zwingen, in der maßgebenden Körperschaft einen solch hohen Ausfuhrzoll beschlossen, daß die Fabrikanten konkurrenzunfähig werden oder nachgeben müssen. Die Insel ist bekanntlich in der Deputirtenkammer durch einen Neger, den Sozialisten Legitimus, und im Senat durch den Mulatten Isaac vertreten.

Italien.

Mailand, 28. April. Dem Handelsblatt „El Sole" zufolge hat sich hier eine Handelsgesellschaft mit einem Aktienkapital von 2 500 000 Lire gebildet, um die Regierung um pachtweise Ueberlassung Erythräas zu ersuchen. Die Gesellschaft will dort Handel und Ackerbau heben und hierzu zunächst Eisenbahnen bauen, um die bevölkertsten und ergiebigsten Gegenden zu verbinden.

Türkei.

Kanea, 28. April. Die Deputirtenkammer hat unter Umstoßung ihres früheren Beschlusses, nach welchem die Metzeleien in Kandia nicht als politische Verbrechen zu betrachten seien, beschlossen, dieselben doch als solche anzusehen. Demnach sollen nun auch die Muselmänner, welche an den Metzeleien in Kandia betheiligt waren, der Amnestie theilhaft werden, mit Ausnahme derjenigen, welche durch den internationalen Gerichtshof verurtheilt worden sind. Die Kammer nahm ferner endgiltig die Verfassung mit einigen Abänderungen an.

England.

London, 28. April. Im Unterhaus erklärte Chamberlain, der Staatssekretär des Aeußern, die britische Regierung habe den Regierungen Canadas und Australiens bezüglich der Legung eines Kabels durch den Stillen Ocean Vorschläge gemacht, aber kein endgiltiges Abkommen getroffen. Die Capregierung habe die Vermehrung der Streitkräfte in Südafrika nicht verlangt, aber es sei ihr mitgetheilt worden, daß eine Verstärkung der Truppen beabsichtigt sei. Cameron fragt an, ob dem Präsidenten der Südafrikanischen Republik Krüger die Mittheilung gemacht sei, daß die Dynamitkonzession eine Vertragsverletzung bedeute, und ob eine Antwort eingelaufen sei. Chamberlain beantwortete beide Anfragen bejahend und fügte hinzu, daß der Schriftwechsel dem Hause bald vorgelegt werde.

Parteinachrichten.

Die Broschüre „Sozialreform oder Revolution?" mit einem Anhang: Miliz und Militarismus von Rosa Luxemburg, im Verlage der „Leipziger Volkszeitung" ist erschienen. Sie enthält, wie bekannt, die beiden zuerst in der „Leipziger Volkszeitung" erschienenen Aufsatzreihen, in denen Gen. Dr. Rosa Luxemburg die Bernstein'sche Auffassung von der Taktik und den Prinzipien der Sozialdemokratie einer eingehenden Kritik unterzieht. Daran schließen sich die gleichfalls zuerst in der „Volkszeitung" veröffentlichten Luxemburg'schen Aufsätze über Miliz und Militarismus gegen Jägrim-Schippel, als nothwendiger Beitrag zur Erkenntniß der opportunistischen Strömung in der Praxis. Die achtzig Seiten starke Broschüre kostet 30 Pfg. — Die Schrift gliedert sich in folgende Abschnitte: Erster Theil. 1. Die Bernstein'sche Methode. 2. Anpassung des Kapitalismus. 3. Anpassung des Kapitalismus. 4. Zollpolitik und Militarismus. 5. Praktische Konsequenzen und allgemeiner Charakter der Theorie. — Zweiter Theil. 1. Die ökonomische Entwickelung und der Sozialismus. 2. Die wirthschaftliche und politische Demokratie. 3. Die Eroberung der politischen Macht. 4. Der Zusammenbruch. 5. Der Opportunismus in Theorie und Praxis. — Anhang. Miliz und Militarismus.

Aus Stadt und Land.

Bant, 29. April.

Das Maifest der Arbeit wird die Arbeiterschaft von Bant-Wilhelmshaven und Umgegend am Montag zum zehnten Male feiern und die Arbeit, so weit sie dazu die nöthige Bewegungsfreiheit hat, ruhen lassen. Die Privatarbeitgeber hier sind verständig genug, der Maifeierbewegung sich nicht entgegen zu stellen. Nur der Arbeitgeber Staat duldet nicht, daß seine Arbeiter den von der klassenbewußten Arbeiterschaft aller Kulturstaaten eingesetzten Feiertag mitfeiern. Wer gegen das Verbot handelt, dem wird der Brodkorb, soweit seine Organe die Macht haben, entzogen, die Staatskrippe verschlossen. Auch diese Vormundschaft über die Arbeiter wird noch ein Ende nehmen trotz Hungerpeitsche, Polizei und für die Arbeiterfrage verständnißloser Bureaukratie. Wir rathen daher den Werftarbeitern, wie in früheren Jahren, den Trägern dieses Vormundschaftsprinzips keine Gelegenheit zu geben, dasselbe an ihnen zu bethätigen. Furcht und Haß gegen das organisirte Proletariat sind heute noch ebenso groß wie vor 10 Jahren, ja noch größer, und man braucht sich nicht zu wundern, wenn die Werftarbeiter, die am 1. Mai umziehen, von den Geheimpolizisten, die auf der Werft und in Wilhelmshaven sich neuerdings herumdrücken sollen, beobachtet und kontrollirt werden, ob sie nicht an der Maifeier sich betheiligen. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn man sich in Wilhelmshaven wie vor zehn Jahren unter dem Polizeiregiment des seligen Grafen v. Lüttichau zum Straßenkampf vorbereitet. Sicher ist, daß die Wilhelmshavener Polizei angewiesen ist, streng darauf zu achten, daß die Maifeiernden bei ihrem Ausflage nach Rüstersiel nicht im geschlossenen Zuge und mit Musik preußisches Gebiet betreten und durch die Straßen von Wilhelmshaven marschiren. Diese Befürchtung der preußischen Polizei ist zwar ausgeschlossen, doch brauchen sich die Maifeiernden nicht davon abhalten lassen, in aufgelösten Reihen gleich einem Trupp Spaziergänger preußisches Gebiet zu durchziehen. Spazieren zu gehen ist vorläufig auch noch ein Recht der Arbeiterbürger, das die Polizei anzutasten, hoffentlich nicht wagen wird. Man sieht an den angeführten Maßnahmen, daß die Gegner des maifestfeiernden Proletariats auch hier wieder wie anderswo den Arbeitern die Feier zu vergällen trachten. Das wird ihnen nicht gelingen. Die Schulung, welche den hiesigen Arbeitern die politische und gewerkschaftliche Organisation gegeben, läßt sie leicht über die Kleinlichkeit und Provokationen hinwegsehen. War bis jetzt schon seitens der in der Privatindustrie beschäftigten Arbeiter eine rege Betheiligung an der Maifeier zu erwarten, so dürften diese Maßnahmen nur bewirken, daß die Betheiligung der Arbeiter an der Maifeier, sowohl an dem Ausflug als auch den Abendveranstaltungen eine umso größere wird; daß sie es werden soll und muß, dazu fordern wir unsere Freunde und Leser auf. Nicht lasse sich die Arbeiterschaft ihre Maifestfreude beeinträchtigen und die Begeisterung, welche die Idee des Maifestes erweckt dämpfen, sondern folge dem Rufe: Frisch auf zum fröhlichen Maifest!

Das Maifestkomitee macht an dieser Stelle nochmals auf die Arrangements aufmerksam und bittet besonders diejenigen, welche an dem Ausfluge theilnehmen wollen, sich pünktlich um 7½ Uhr in der Arche einzufinden. Bemerkt sei noch, daß Entree für den Besuch der Veranstaltungen nicht erhoben wird. Die offizielle Maifestnummer, die in der Ausstattung, sowohl als textlich auf der wünschenswerthen Höhe steht, ist in den Abendveranstaltungen für 10 Pfg. zu haben.

NB. Sollte Gott Pluvius den Maifeiernden ungnädig sein und ein Mairegen vom Himmel träufeln, so findet statt des Ausfluges nur eine Zusammenkunft in der Arche statt.

Zur Maurerbewegung. Der Widerstand gegen die Einführung der achttägigen Lohnzahlung ist so gut wie gebrochen, da nicht nur allein die große Mehrzahl der Unternehmer die Forderung der Maurergesellen anerkannt haben, sondern auch bei denjenigen Unternehmern, die in der Bauhütte organisirt sind und noch nicht formell bewilligt haben, höchstens noch von einem passiven Widerstand die Rede sein kann. Wie uns mitgetheilt wird, soll Herr Bauunternehmer Meichner erklärt haben, diese Angelegenheit noch einmal in einer zu diesem Zwecke einberufenen Sitzung der Bauhütte zur Sprache und zur Entscheidung zu bringen. Hoffentlich fällt dann die letztere zu Gunsten der Maurergesellen aus. Nachträglich bewilligt haben noch: Schröder u. Grahlmann, Felix, Burmeister und Albertus Wieting.

Eine öffentliche Bauarbeiter-Versammlung findet morgen, Sonntag, Nachmittag im oberen Saale des Herrn Saake zu Neuremen statt. Kollege Mäckelmann aus Altona wird das Thema: „Die Entwickelung der Arbeiterorganisation und ihre Bestrebungen" behandeln. Angesichts der Wichtigkeit und Nothwendigkeit der Organisation ist es Pflicht jedes Arbeiters, seiner Gewerkschaft anzugehören, und kein Bauarbeiter sollte versäumen, die morgige Versammlung zu besuchen, in der wichtige Angelegenheiten zur Berathung gelangen.

Ein Radwettfahren veranstalten zum 14. Mai die Radfahrvereine „Fare well", Bant, und der „Bycicle-Klub Wilhelmshaven" auf der renovirten Rennbahn des Herrn Frier. Für die Sieger sind werthvolle Preise ausgesetzt.

Zu beachten beim Wohnungswechsel. Am 1. Mai vollziehen sich Wohnungsveränderungen in großer Zahl. Zu den unangenehmen Begleiterscheinungen derselben gehört auch die erschwerte Bestellbarkeit der Postsendungen. Es empfiehlt sich deshalb vornehmlich für diejenigen, die in reger Verbindung mit der Post stehen, die neue Wohnung nicht nur dem Briefträger genau anzugeben, sondern auch derjenigen Postanstalt, zu deren Bereich die alte Wohnung gehört, mündlich oder schriftlich kurze Mittheilung zu machen, damit die Wohnungsveränderung schon beim Vertheilen der Briefsendungen im Bestellrevier berücksichtigt werden kann. — Es seien die Umziehenden auch erinnert, das Ab- und Anmelden innerhalb der vorschriftsmäßigen Fristen bei den Behörden nicht zu versäumen, um zu den Unannehmlichkeiten und Kosten eines Umzuges nicht auch noch Aerger und Strafe sich zuzuziehen. Ferner sei auf die Ummeldung beim Feuerversicherungs-Agenten aufmerksam gemacht, da die Versicherung nur für die Wohnung gilt, in welcher die Möbeln sich thatsächlich befinden.

„Raubst du dem Vogel Nest und Ei, ist's mit Gesang und Obst vorbei." Dieses Sprüchlein kann jetzt, wo die Singvögel mit dem Nisten und Brüten beginnen, der Jugend nicht oft und eindringlich genug eingeschärft werden. Aber nicht allein muthwillige Buben stellen den Vogel-

Landesbibliothek Oldenburg

nestern noch, auch Raubvögel, Katzen, gewerbsmäßige Vogelfänger vernichten alljährlich zahllose Singvögel, so daß alle Kreise mitwirken müssen, um die lieblichen Sänger zu schützen. — Aber auch vor dem Plündern der öffentlichen Anlagen und Gärten müssen wir bei Beginn des Frühlings warnen. Wie mancher Blüthenstrauch kann das Herz und das Auge des Menschen noch lang erfreuen, wenn man ihn nicht böswilliger und unnützer Weise seiner Blüthen und Zweige beraubt. Deshalb sollte jeder, der in den Wald oder ins Feld zieht, um sich an der Natur zu ergötzen, nicht allein darauf achten, daß die Singvögel geschützt werden, sondern soll auch dahin wirken, daß öffentliche Gärten und Anlagen im Interesse der Besucher den nöthigen Schutz erhalten.

Die vorliegende Maifest-Nummer dieses Blattes umfaßt vier Blätter; ferner liegt der neue Fahrplan der oldenburgischen Staatsbahnen 2c., welcher am 1. Mai in Kraft tritt, bei. Die nächste Nummer d. Bl. erscheint erst am Dienstag Abend. Am Montag den 1. Mai ist unser Geschäft geschlossen.

Wilhelmshaven, 28. April.

In **nicht öffentlicher Sitzung** haben gestern die städtischen Kollegien den Haushaltungsplan gemeinsam festgestellt. Wie die hiesigen Blätter zu melden wissen, ist es nicht heiß hergegangen, sondern hat es sich nur um Abstriche von geringem Belang gehandelt. Wenn das wahr ist, so ist die geheime Berathung des Haushaltungsplanes um so unverständlicher und ungerechtfertigter. Wenn irgend einen Gegenstand die steuerzahlenden Bürger und Einwohner öffentlich zu verhandeln verlangen müssen, so ist es die Berathung des Haushaltsplanes. So ist nur so viel darüber in die Oeffentlichkeit durchgesickert, daß die Steuerzahler im neuen Etatsjahr nicht mehr Steuern zu bezahlen brauchen, als im vorigen. Die Gemeindeabgaben werden also wie im vorigen Etatsjahr 100 Prozent der Einkommensteuer und 110 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer betragen. Wie und wofür aber die Steuern verwandt werden, bleibt ihnen unbekannt, wenn sie sich nicht die Mühe nehmen, den Haushaltungsplan während seiner öffentlichen Auslegung durchzusehen. Daß das den heutigen Verhältnissen nicht entspricht, sondern der Presse Gelegenheit gegeben werden müßte, die endgültige Festsetzung und die Verhandlungen darüber dem Publikum mitzutheilen, ist eine Forderung, die man heute gar nicht erst betonen brauchen müßte. Man kann neugierig sein, ob diese vom jetzigen Bürgermeister geradezu zu einem System herausgebildete Geheimnißkrämerei von den in den Bürgervereinen organisirten Bürgern so ruhig hingenommen wird. Bemerkenswerth ist noch, daß die bezeichneten Blätter mitzutheilen wissen, die Kollegien hätten eine Anleihe bewilligt zum Ankauf von Grundstücken, auf denen vermuthlich eine Gasanstalt errichtet werden soll. Die fraglichen Grundstücke liegen zwischen der Grenzstraße und Kieler Straße. Wenn man wirklich den Gasanstaltsplan verwirklichen wollte, glauben denn die hochweisen Stadtväter, die oldenburgische Nachbarschaft ließ sich, ohne dagegen Protest zu erheben, die Anstalt vor die Nase setzen?

Die Rathsherren-Frage ist noch nicht gelöst. Wie Frau Fama (das Gerücht) erzählt, ist die Bürger-Deputation vom Landrathsamt in Wittmund ebenso schlau zurückgekehrt, wie die Abgesandten des Lydierkönigs Krösos von der weissagenden Priesterin Pythia im Orakel zu Delphi. Als Krösos anfragen ließ, ob er in einem Kriege gegen den Eroberer Cyros, der sein Reich bedrohte, siegen könnte, sagte die Alte auf dem Dreifuß: Wenn Krösos über den Halys gehe, werde er ein großes Reich zerstören. Trotz des Doppelsinnes der Worte ging Krösos über den Halys, verlor die Schlacht und — sein Reich. Der Deputation, welche den Landrath bat, er solle doch den von ihnen erkorenen Gewerbetreibenden B. Grashorn in den Magistrat heben, soll der Herr Landrath gesagt haben: „Der Apotheker Doppelmann ist auch ein Gewerbetreibender!“ Wer weiß, ob den Herren Bürgern, wenn sich das Gerücht bestätigt, mit diesem tiefsinnigen Ausspruch nicht auch etwas zerstört worden ist? — die Illusion, ihren Erkorenen auf dem Rathsherrnsessel zu sehen.

Von der Marine. Kreuzer „Kaiser“ ist am 26. April in Kiautschau angekommen und an demselben Tage wieder in See gegangen. Kreuzer „Prinzeß Wilhelm“ ist von Kiautschau in See gegangen. Kreuzer „Deutschland“ ist in Shanghai eingetroffen und beabsichtigt am 29. d. M. nach Kiautschau in See zu gehen. Kreuzer „Iltis“ ist in Singapore angekommen und beabsichtigt am 1. Mai die Reise fortzusetzen.

Der Lloyddampfer „Darmstadt“ mit dem Ablösungstransport von Kiautschau ist am 26. d. M. in Singapore eingetroffen und beabsichtigt, am 28. d. M. die Weiterreise anzutreten.

Aus Kiel wird berichtet: Die Schiffe des ersten Geschwaders nehmen auf hoher See taktische Uebungen und Schießen nach schwimmenden Scheiben vor. Das Panzerschiff „Aegir“, welches Ende des Monats in den Verband des Geschwaders tritt, ist von dem Artillerieschulschiff „Mars“ als Wachschiff im Kieler Hafen abgelöst. Das Torpedoversuchsschiff „Friedrich Carl“ ist von Eckernförde und die B-Torpedoboots-Division von Sonderburg nach Kiel zurückgekehrt. An Bord des Schulschiffes „Charlotte“ sind gestern 170 Schiffsjungen eingeschifft. Die Schulschiffe „Ulan“ und „Grille“ stellen am 29. März beziehungsweise am 1. Mai in Dienst.

Größere Verbandsversammlungen werden in diesem Jahre hier in Wilhelmshaven abgehalten. Am Himmelfahrtstage werden die Radfahrer des Gau II Bremen des deutschen Radfahrerbundes ihren Gautag abhalten. Der Feuerwehr-Verbandstag der Provinz Hannover wird am 11. und 12. Juni stattfinden. Das nordwestdeutsche Bezirksschießen findet vom 16. bis 23. Juli hier statt. In der Zeit vom Sonntag den 16. bis Mittwoch den 19. Juli wird an den Nachmittagen auf dem Schützenplatze in Bant ein Volksfest abgehalten werden. Auch ein Gau-Turnfest wird in diesem Jahre in unseren Mauern stattfinden.

Das Armenrecht. Im Publikum herrscht über Ertheilung des Armenrechts und über dieses selbst vielfach eine irrige Meinung. Das Armenrecht muß bei der Polizei beantragt werden, diese prüft die Verhältnisse des Antragstellers und ertheilt, wenn der Antragsteller vermögenslos ist, das Armenrecht. Mit dem sogenannten Armenschein muß man sich zwecks Stellung eines Anwaltes an das Landgericht wenden. Der Anwalt, dem die Sache überwiesen wird, erhält, wenn sein Mandant den Prozeß verliert, keine Entschädigung, gewinnt er den Prozeß, so ist der Gegner, falls er Vermögen besitzt, verpflichtet, die Anwaltskosten zu zahlen. Die Staatskasse vergütet dem Anwalt keinen Pfennig, dem Kläger oder Beklagten mit Armenrecht erwachsen keine Kosten aus dem Prozeß. Es darf, wie wir bemerken wollen, das Publikum sich nicht selbst einen Anwalt wählen; das Gericht führt eine Liste sämmtlicher Rechtsanwälte, und diesen werden der Reihe nach die Armensachen überwiesen.

Sind Postsendungen pfändbar? Der III. Zivilsenat des Reichsgerichts hat die Frage entschieden, ob Postsendungen pfändbar sind. Eine Mecklenburger Bank hatte an den Gutspächter A. Wechselforderungen in Höhe von über 2000 Mk. und als die Direktion in Erfahrung brachte, daß für A. eine Geldsendung von 2000 Mk. durch das Postamt Güstrow zur Auszahlung gebracht werden sollte, erwirkte sie Pfändung, an die sich jedoch das Postamt Güstrow nicht hielt, da nach § 35 der Postordnung die Post nur mit dem Absender im Vertragsverhältniß stehe, diesem allein also das Verfügungsrecht zustehe, da er ja die Sendung noch vor der Auszahlung zurückverlangen könne. Sowohl das Landgericht Schwerin als das Oberlandesgericht Rostock entschieden gegen das Postamt Güstrow, das Reichsgericht aber hob nicht nur das Urtheil der Vorinstanz auf, sondern erkannte, daß die klagende Bank abzuweisen sei.

Im Panorama wird in kommender Woche „Kiautschau“ zur Ausstellung gelangen; ferner eine Wanderung durch Shanghai und Nagasaki.

Heppens, 29. April.

Gemeinderathssitzung. Am Dienstag, den 2. Mai, Abends 8½ Uhr, findet im Janßen'schen Gasthause hierselbst (Lamkens Nachfolger) eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Genehmigung zur Uebernahme der Wanderungen der Einigungs-, Alte Markt-, Karl-, Schul-, Paul-, Schmidt- und Tonndeichstraße, sowie der Ulmenstraße westlich der Friederikenstraße und der Friederikenstraße südlich der Ulmenstraße, als Zubehör der Gemeindewege in zweiter Lesung; 2. Antrag der vom Bürgerverein des westl. Theils der Gemeinde gewählten Kommission, betr. Ausbau der Gökerstraße bis an die Fortifikationsstraße; 3. Gemeindekrankenkasse betr.; 4. Gasbeleuchtung betr.; 5. Beantwortung der Monitas gegen die Armenkassen-Rechnung pro 1897/98; 6. Verschiedenes.

Neuende, 29. April.

Gemeinderathssitzung. Am Donnerstag Abend fand in Eukens Wirthshaus eine Gemeinderathssitzung statt. In derselben wurde zunächst das Gesuch der Anlieger des Banter Weges um Aufhöhung desselben durch Schlacken abgelehnt. Sodann wurde das Gehalt des Gemeindedieners auf 350 Mk. erhöht. Das Bedürfniß für Errichtung einer Fortbildungsschule wurde auf eine Anfrage des Großherzoglichen Amtes als nicht vorhanden erklärt.

Varel, 29. April.

Die Verlegung der Maifeier auf den 1. Mai ist der Weigerung des Herrn Bürgermeisters v. Thünen, am Sonntag Tanzerlaubniß zu ertheilen, zu danken. Alle Vorstellungen des Abgesandten des Gewerkschaftskartells, sowie des Wirthes Leuschner fruchteten nichts. Der Herr Bürgermeister meinte, das würde weiter nichts, als eine öffentliche Tanzmusik. Zu dem Gedanken, daß eine Maifeier eine allgemeine Feier sein müsse und kein geschlossenes Gesellschaftskränzchen, konnte er sich nicht aufschwingen; der Staat fiele ja auch aus den Angeln, wenn die Knechte und Mägde, die wegen des Dienstwechsels am Sonntag frei haben, an einer Maifeier theilnehmen würden! Der Herr Bürgermeister leistete sich auch den billigen Scherz, zu sagen, am Sonntag sei doch gar nicht der 1. Mai, also könne man an diesem Tage auch keine Maifeier abhalten. Von dem Wesen der Arbeiterbewegung scheint Herr v. Thünen, der frühere nationalliberale Reichstagskandidat, nicht viel begriffen zu haben. Er thäte gut, den Bericht über die Mittwochssitzung des Reichstags zu studiren, besonders die Reden seiner Parteigenossen Bassermann und v. Heyl zu Herrnsheim, vielleicht wird ihm daraus kund, warum die Arbeiter in Varel am Sonntag den 30. April und nicht am Montag den 1. Mai das Maifest feiern wollten. Sein Aktuar oder Sekretär scheint von der Arbeiterbewegung überhaupt keine Ahnung zu haben. Gewerkschaften, Kartellkommission und Maifest waren ihm böhmische Dörfer und er konnte sich trotz aller Auseinandersetzung keine rechte Vorstellung davon machen. Wie sein Chef verstand er nur so viel davon, daß Maurer, Zimmerer, Tischler, Schlosser, Schneider, Bürstenmacher und Schuhmacher ein Tanzvergnügen haben wollten, und das konnten sie am Sonntag eben nicht kriegen. Diese Verständnißlosigkeit der hohen Magistratspersonen muß aber unsere Freunde und Genossen hier veranlassen und anspornen, die nunmehr auf Montag den 1. Mai verlegte Maifeier recht zahlreich zu besuchen. Zum Brechen voll muß es bei Leuschner werden, eine echte Maifeststimmung muß herrschen; vielleicht dringt dann etwas von der Bedeutung des Arbeitermaifestes an der Herren Ohr und sie begreifen dann, daß es sich nicht um ein Tanzvergnügen handelt.

Oldenburg, 28. April.

Die sogenannte Jubelfeier des Dragoner-Regiments, hatte wieder eine große Menschenmenge nach hier gelockt und viele hatten die Gelegenheit benutzt, billig nach Oldenburg zu kommen. Unser „liberaler“ Stadtrath nationalliberaler und freisinniger Observanz, hat bei der Gelegenheit sich bemüht, zu beweisen, daß er vor dem geheiligten Militarismus „Bauchrutschen“ versteht, indem er 800 Mk. aus dem Steuersäckel „zur Verschönerung“ des Festes vergeudete, die sicherlich eine bessere Verwerthung finden konnten. Die alten oldenburger Demokraten der 40er Jahre im Landtag, die sich gegen die Forderung des Frankfurter Ministeriums auf Stellung eines Reiterregiments auflehnten, hatten es noch nicht zu dem Grade militärischer Verehrung gebracht, wie sie heute unser „liberales“ Bürgerthum durchweht. Unsere Residenzpresse ist natürlich verzückt ob der Feier und widmet eine Festnummer, in der sie allerlei von dem Dragonerregiment zu berichten weiß. Der Krieg von 1870, der durch die Fälschung der Emser Depesche durch den Fürsten Bismarck hervorgerufen wurde, hatte auch besonders unter dem Oldenburger Dragonerregiment aufgeräumt und manches hoffnungsvolle Menschenleben dahingerafft und manch Lebensglück zerstört. Und ohne es zu wollen, schreiben die „Nachrichten“ eine blutige Satyre auf die Greuel des Krieges, die den Menschen nur zu oft zur Bestie machen, indem sie unter der Ueberschrift: „C'est la guerre“ (das ist der Krieg) einige Stückchen von Räubereien zum Besten geben, die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen: „Auf einem Requirirungsritte hatten wir eine Anzahl Schafe aufgetrieben, die wir mitnehmen wollten. Im weiten Umkreis war aber kein Gefährt aufzufinden, so daß wir sie treiben mußten. Auf dem Rückwege zum Regiment begegnete uns eine ganze Familie, die ihre Habseligkeiten auf einen Wagen gepackt hatte, um in eine andere Gegend zu ziehen. Mann, Frau und Kinder mußten vom Wagen herunter und wurden gezwungen, auch ihre Sachen abzupacken. Pferd und Wagen nahmen wir in Beschlag und brachten unsere Schafe damit zum Regiment. Die armen bedauernswerthen Leute mußten wir, so leid es uns auch that, auf freiem Felde mit ihrem Hab' und Gut ihrem Schicksal überlassen. — Ein ander Mal kamen wir an ein kleines Gehöft, auf dem wir eine Frau und eine Kuh vorfanden, welch' letztere im Garten versteckt war. Als wir der Frau verständlich machten, daß wir die Kuh als unsere Beute betrachteten, flehte sie uns an, ihr nicht das letzte Stück Vieh zu rauben, dessen sie zur Ernährung des Kindes dringend bedürfe. Wir hatten Mitleid mit ihr und willfahrten ihren Bitten. Gleich nach uns kamen andere Fouriere. Sie nahmen der Aermsten die Kuh. C'est la guerre!“ — Und das, was die Oldenburger hier den Franzosen angethan, das hätten im andern Falle die Franzosen uns gethan, wenn der liebe Gott im Himmel, der bekanntlich immer dem Stärkeren den Sieg verleiht, den Franzosen gnädig gewesen wäre. Das ist der Krieg!

Der Kirchenbau für die Kirchengemeinde Ofen soll in nächster Zeit in Angriff genommen werden. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 65 000 Mk.

Die Unterbeamten der Post, nämlich die Postschaffner, die Stadt- und Landbriefträger und die Posthilfsboten, werden zu Anfang Mai in den Besitz der seitens der hiesigen kaiserlichen Oberpostdirektion neueingeführten Litewken gelangen. Nach mehrfachen Probeversuchen ist zu den Litewken ein blaues, flanellartiges Tuch gewählt worden, welches allen Anforderungen in Bezug auf Haltbarkeit, Leichtigkeit und Bequemlichkeit im Tragen der aus demselben angefertigten Litewken im höchsten Maße genügt. Die Lieferung des ganzen Bedarfs an Litewken ist seitens der kaiserlichen Oberpostdirektion der Firma Moermann in Minden übertragen worden. Das neue Bekleidungsstück kann von den Beamten während der Sommermonate je nach Belieben neben dem Dienstrocke getragen werden.

Aurich, 27. April.

Strafkammer-Sitzung. In der heutigen Sitzung wurde u. A. der Schneider H. B. Oers aus Wilhelmshaven zu 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er zwei uneheliche Kinder als ehelich geboren angemeldet hatte. Die unverehelichte Gesine Park wurde freigesprochen.

Bremen, 28. April.

Die Telephonleitung nach Berlin war gestern durch ein Gewitter, das in deren Richtung niedergegangen ist, unterbrochen.

Bremerhaven, 26. April.

Entschiedenes Pech hatte man gestern Nachmittag auf Seebecks Werft, wo ein neuerbauter Schleppkahn zu Wasser gelassen werden sollte. Wie der Kahn nämlich den Weg halb zurückgelegt hatte, blieb er plötzlich stecken und war nicht mehr vorwärts zu bringen. Es mußte erst ein Schleppdampfer vorgespannt werden, und mit dessen Hülfe wurde dann der Kahn zu Wasser gebracht.

Oldesloe, 25. April.

Die verkannten Goodtempler. In einer Wirthschaft nicht weit von Reinfeld saßen kürzlich Abends mehrere nicht ortsangehörige Herren, die schließlich aus irgend einer Veranlassung Sekt tranken. Wie sich das so gehört, kam auch bald der Nachtwächter des Ortes, um die „Pässe“ zu revidiren. Bei dieser Gelegenheit bekam der Wächter der Nacht auch ein paar Gläschen ab, um dann draußen die Stunden wieder abzublasen. Als der Nachtwächter anderen Tags beim Ortsvorstand Rapport zu erstatten hatte, fiel letzterem ein so eigenthümlicher Duft auf, der ihm Veranlassung gab, zu fragen: „Wat hest Du güstern Abend drunken?“ „Herr“, sagte unser Hüter der Nacht, „ik weet dat nich! Bi P. . . . weern güstern Abend frembe Herren, de geven mi ut ehre Buddel of watt af, dat weer Seltermater oder Brause, süt smeckt dat! Aber bi düsse solen Dag is mi datt veele Water nich bekam'n ik harr mi denn Kopp verfööhlt un wat mi sünst noch an'n Liew passiert is. Ik bün niegierig, wi datt de Herrn bekam'n is, de harr'n doch wohl an twölf Stück davon leer drunken. Aver ik glöw, de weer'n von den Goodtempler, de sünd datt Waterdrinken gewöhnt. För uns Lüd is dat nix.“

Neueste Nachrichten.

Berlin, 28. April. Die Postkommission des Reichstages lehnte den Zeitungstarif, wie er in der Vorlage aufgeführt ist, ab, so wie vier dazu gestellte Anträge und setzte eine Subkommission ein.

Die Wahlprüfungskommission des Reichstages beanstandete die Wahl des Abg. Hasse-Leipzig.

Der bekannte Theologe Göhre, Sekretär der national-sozialen Partei, ist aus dieser Partei ausgetreten.

Magdeburg, 28. April. Vor dem Amtsgerichte schoß Cigarrenhändler N., der wegen Beleidigung seiner Schwiegermutter verurtheilt worden war, mit einem Revolver mehrmals auf seine Frau und verletzte sie tödtlich. Als Mannschaften eines vorübermarschirenden Bataillons den Mörder festnehmen wollten, tödtete er sich durch einen Schuß in den Mund.

Karlsruhe, 28. April. Der Bürgerausschuß beschloß ein städtisches Elektrizitätswerk zu errichten und bewilligte zu diesem Zwecke 2 200 000 Mk. Die Ausführung des Werkes wurde der hiesigen Gesellschaft für elektrische Industrie übertragen.

Würzburg, 28. April. Nach amtlicher Bekanntmachung sind einige russische Landarbeiter an den echten Menschenpocken erkrankt.

Haag, 28. April. In den Bureaus der zweiten Kammer gaben die katholischen Abgeordneten gemeinschaftlich eine Erklärung ab, in der sie gegen die Nichteinladung des Papstes zur Haager Konferenz protestiren. Die Erklärung bezieht sich nicht nur auf die Nichteinladung des Papstes zur Haager Konferenz, sondern auch auf die Nichteinladung der Südafrikanischen Republik.

Paris, 28. April. Die „Aurore“ verzeichnet das Gerücht, daß du Paty de Clam seit zwei Tagen aus seiner Wohnung verschwunden sei.

Die Anklagekammer beschloß, Deroulède und Habert vor das Schwurgericht zu verweisen laut den Artikeln des Preßgesetzes, welche sich auf Aufreizung zu Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates und Aufreizung des Militärs zum Ungehorsam beziehen.

Madrid, 28. April. Der oberste Gerichtshof bestätigte die bisherigen Urtheile der militärischen Ehrengerichte, durch welche verschiedene Truppenführer wegen ihres Verhaltens im letzten Kriege gemaßregelt worden sind. Die Bildung weitererer Ehrengerichte steht bevor.

Washington, 28. April. Ein Stabsoffizier der Filipinos-Truppen ist im amerikanischen Lager zur Einleitung von Friedensverhandlungen eingetroffen.

Vereins-Kalender.

Bant-Wilhelmshaven

„Verband der Maurer.“ Dienstag den 2. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Sadewasser.
„Bürgerverein Bant.“ Donnerstag, 4. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Brumund.

Jever.

„Verband der Schneider und Schneiderinnen.“ Dienstag den 1. Mai, Abends 9 Uhr: Versammlung bei Ehmen.
„Volksverein Wach auf“. Sonnabend den 6. Mai, Abends 8½ Uhr: Versammlung bei Asseyer, „Zur Traube.“

Varel.

„Buchdrucker-Verband.“ Mittwoch den 3. Mai, Abends 9 Uhr: Versammlung bei Leuschner.
„Metallarbeiter-Verband.“ Sonnabend den 6. Mai, Abends 9 Uhr: Versammlung bei Leuschner.

Oldenburg

„Verband der Maurer.“ Dienstag den 2. Mai, Abends 6½ Uhr: Versammlung bei Börner.
„Verband der Zimmerer.“ Mittwoch den 3. Mai, Abends 6½ Uhr: Versammlung bei F. Börner, Achternstr.
„Gewerkschafts-Kommission.“ Mittwoch den 3. Mai, Abends 8½ Uhr bei Wehrkamp.

Hochwasser.

Sonntag, 30. April, 4.01 Vm., 4.18 Nchm.
Montag, 1. Mai, 4.45 Vm., 5.02 Nchm.
Dienstag, 2. Mai, 5.33 Vm., 5.49 Nchm.

Landesbibliothek Oldenburg

Von 9 bis 40 M.

liefern wir die schönsten, elegantesten **Herren-Anzüge**, schneidiger Sitz.

Von 12 bis 32 Mark

liefern wir **Sommer-Paletots**, mit und ohne Rückennaht, moderne Facons.

Von 1,75 bis 10 Mark

liefern **Knaben-Anzüge**, nur aparte Facons.

Von 1,90 bis 12 Mark

liefern wir **Hosen** in Buckskin und Kammgarn, feiner Schnitt, eleganter Sitz.

Die Farben vorbenannter Artikel sind die neuesten der Saison. Die Auswahl ist recht groß.

Arbeiter-Garderoben bekannt billig.

Gebr. Hinrichs,

Gökerstraße am Park.

S. Schimilowitz

8 Neue Straße 8

Enorme Auswahl in

!Gardinen!

weiß und creme Meter 18 Pf. bis 1,50 Mk.

Besonders vortheilhaft No. Z. N., wie vorstehende Abbildung, appreturfreie Reliefwaare, 120 cm breit, Meter 48 Pfennig.

Ronleaustoffe in weiß und creme, Tischdecken, Teppiche zu unvergleichlich niedrigen Preisen.

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage übernahm ich das bisher von Herrn **W. Hafelder** geführte

Restaurant

Neuender Hof.

Die Lokalitäten sind auf das Beste renovirt. Es wird mein Bestreben sein, durch gute und prompte Bedienung mir das Wohlwollen des geehrten hiesigen und auswärtigen Publikums zu erwerben und zu erhalten.

Gleichzeitig halte ich meine Lokalitäten den Vereinen und Ausflüglern, sowie Gesellschaften meinen **hübschen Saal, Kegelbahnen und schönen Garten** zum Besuch bestens empfohlen.

Für **gutes Bier** und **ff. Weine** werde stets Sorge tragen. **Kalte und warme Speisen** zu jeder Tageszeit.

Hochachtungsvoll

A. Windels.

Restaurant „Neuender Hof".

S. Schimilowitz,

— Neue Straße 8. —

Garnirte und ungarnirte

Damen- u. Mädchenhüte

außerordentlich große Auswahl in geschmackvoller Ausführung zu **unvergleichlich niedrigen** Preisen.

Man wolle die Fenster beachten!

Garten-Etablissement

Friedrichshof.

Sonntag den 30. April:

Großes

Freikonzert

ausgeführt von der Kapelle der II. Matrosen-Division.

Um zahlreichen Besuch wird freundlichst gebeten.

Eine Arbeitsfrau

empfiehlt sich zum Waschen, Reinmachen und Gartenarbeiten. Zu erfragen bei **Th. Uden**, Berl. Börsenstr. 19, 2. Et.

Vom 1. Mai an täglich

frische Milch

per Liter 12 Pfennig.

D. Harms, Gemüsehandlung

Neue Wilhelmshavener Straße 16.

Zu vermiethen

eine vierräumige Etagen-Wohnung in Bant, Hafenstraße.

Zu erfr.: **A. Wagner.**

Zu vermiethen

zum 1. August eine **vierräumige Wohnung.**

J. Tapken, Neue Wilh. Str. 38.

Ein Kaninchenstall und ein **Hühnerhaus** stehen zu verkaufen **Bant, Adolfstraße 34.**

Tischlerlehrling

für meine Tischlerei gesucht.

Joh. Freudenthal Wwe.,

Bant, Neue Wilhelmsh. Straße 33.

J. Jacobs, Uhrmacher, Nordstr. 10.

Geschäfts-Uebernahme.

Mit dem heutigen Tage übertrug ich die von mir bisher in **Wilhelmshaven, Alte Straße 5**, geführte

Filiale

dem Herrn **Reinh. Janssen** und bitte, das mir bisher geschenkte Wohlwollen auch meinem Herrn Nachfolger angedeihen zu lassen.

Hochachtungsvoll

Ed. Pannbacker.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung des Herrn Ed. Pannbacker bitte ich das werthe Publikum, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Indem ich bemerke, daß ich als Fachmann bestrebt sein werde, allen an mich gestellten Ansprüchen in jeder Art und Weise gerecht zu werden, zeichne

Hochachtungsvoll

Reinh. Janssen

Farben- und Tapeten-Handlung.

Alte Straße 5.

Zu vermiethen

auf sofort ein separat gelegenes möbl. Zimmer an einen Herrn.

C. Schwarz, Neue Wilh. Str. 36.

Zu vermiethen

ein fein möblirtes Zimmer.

Neue Wilhelmshav. Str. 20, 1 Tr.

Eine vierräumige Wohnung

billig zu vermiethen.

L. von Rahden, Werftstr. 9.

Gesucht

per sofort ein **schulfreier**

Laufbursche.

Gebr. Fränkel,

Marktstraße 24.

Gesucht

ein **Klempner**, der selbständig arbeiten kann. **O. Hoffmann,**

Bant, Werftstraße 12.

Landesbibliothek Oldenburg

1400 Jackets, Kragen,

Staubmäntel und Kinder-Jäckchen

die letzten Neuheiten der Saison, habe in Folge günstiger Einkäufe in einer nur selten gebotenen **Riesen-Auswahl** zu **ganz außerordentlich billigen Preisen** anzubieten.

Jacketts	**Kragen**	Staubmäntel, Lodenmäntel	Kinder-Jäckchen
geschlossen und offen, bis zu den elegantesten, in riesenhafter Auswahl, zu 3, 4,50, 6,50, 8, 9,50, 12, 16, 18, 22 Mk. und höher.	mit und ohne Volant, Ramagé, Passementerie, anliegend und lose, in **riesenhafter Auswahl** zu 2,25, 4, 5,50, 6, 7,50, 11, 13, 16, 18 u. höher.	vom billigsten bis elegantesten Genre in riesenhafter Auswahl, zu 4,50, 5, 5,50, 6,25, 7,50, 9,50, 12, 16 Mk. und höher.	in blauem Cheviot, 1,25 Mk., andere bis zu den elegantesten in riesenhafter Auswahl.

Konfektionshaus Schiff

12 Bismarckstraße 12. 30 Marktstraße 30.

Waarenhaus B. H. Bührmann.

Sortiments-Geschäft sämmtlicher

Manufaktur- u. Kurzwaaren, Möbelstoffe, Teppiche

sowie **Herren- und Damen-Konfektion.**

Tuchlager und Herren-Maass-Anfertigung in **eigener** Werkstatt unter Leitung **erster** Kräfte.

Abtheilung Schuhwaaren. Reparatur-Werkstatt im Hause.

Arbeiter-Schaftstiefel u. rindlederne Arbeitsschuhe
bis zum elegantesten Herren- und Damen-Stiefel.
Herren-Jackett-Anzüge und Hochzeits-Anzüge
in unerreichter Auswahl.
Für den werktäglichen Gebrauch
Lederhosen, gestreifte Hemden, blaue Kittel 2c.

Damen-Mäntel, Jacketts, Kragen
vom billigsten bis zum feinsten.
Kleiderstoffe, komplette Ausstattungen
Betten, eiserne Bettstellen, Matratzen.
Damen- und Herren-Hüte, alle Wäsche-Artikel
Chemisetts, Kragen, Manschetten, Hosenträger.

Zwischen 30 und 40 Personen sind in dem Etablissement als Verkäufer thätig.

Grösste Auswahl am hiesigen Platze und Umgegend.

Arbeiter-Turnverein
Phönix.

Zu dem am Sonntag Morgen stattfindenden ersten
Ausmarsch
wollen sich die Mitglieder nebst deren Freunde und Bekannte rechtzeitig Morgens 6 Uhr im Vereinslokal einfinden. **Der Vorstand.**

Zu verkaufen
ein gut erhaltener Kinderwagen.
Kleine Straße 10, u. l.

Zu vermiethen
kleines freundliches Zimmer an ältere Person. Grenzstr. 53, 1 Tr.

Kleiderstoffe

aparte Neuheiten, in **großer Auswahl.**
Bettzeuge, Leinen, Schürzenzeuge, Kattune.
N. Engel Nachf.,
Bant, Werftstraße 13.

Achtung! Maurer!
Dienstag den 2. Mai:
Versammlung
bei Sadewasser.
Bericht der Lohnkommission.
Es müssen sämmtliche Mitglieder erscheinen. **Der Vorstand.**

Arbeiter-Radfahrer-Verein
„Vorwärts".
Dienstag den 2. Mai
Abends 8½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal (Sadewasser).
Der Vorstand.

Kranken-Unterstützungsverein
„Anheim".
Sonntag den 7. Mai:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn **Kathmann.**
Von 3—3½ Uhr findet
Hebung der Beiträge
statt.
Da sehr Wichtiges auf der Tagesordnung steht, erwartet vollzähliges und pünktliches Erscheinen
Der Vorstand.

Zu verkaufen ein Sopha
Priebe, Theilenstraße 17.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das „Norddeutsche Volksblatt" erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition: Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38. Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwierigerer Satz nach höherem Tarif. — Inserate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 101. Bant, Sonntag den 30. April 1899. 13. Jahrgang.

Drittes Blatt.

Wirkungen des Achtstundentages.

Ihrer selbst wegen verlangen die Arbeiter den Achtstundentag, ihrer selbst, ihrer Frauen und Kinder wegen. Sie verlangen ihn als eine der wichtigsten Klassenforderungen, die sie in dem Gegenwartsstaat an die herrschenden Klassen, an die Kapitalisten und Unternehmer stellen. Am 1. Mai wiederum wird diese Forderung in allen Ländern, wo sich klassenbewußte Arbeiter zusammenfinden, geltend gemacht werden.

Und doch, so zähe die Arbeiter an dieser Forderung festhalten, so sehr sie davon überzeugt sind, daß die Kürzung der Arbeitszeit auf ein erträglicheres Maß ihrer Gesundheit und der ihrer Familien in erster Reihe zu Gute kommen muß und die Nebenwirkung hat, die spärliche Muße zu erweitern, die ihnen jetzt zu ihrer geistigen Ausbildung zur Verfügung steht, so hat sie die Erfahrung doch auch gelehrt, daß die Kürzung der Arbeitszeit überall, wo sie bisher durchgeführt wurde, auch den Betrieben selbst und damit den Unternehmern zu Gute gekommen ist. Die Unternehmer allerdings sträuben sich noch krampfhaft gegen diese Erkenntniß, wenigstens hier bei uns in Deutschland, wo das Unternehmerthum an wirthschaftspolitischer Einsicht nicht entfernt mit der Entwickelung der Industrie selbst Schritt gehalten hat. Einzelne weise Raben bestätigen nur die Ausnahme. Die Stumm-Kohorten geben den Ton an in Deutschlands Unternehmerschaft. Die Kürzung der Arbeitszeit ist ihnen ein Greuel. Das Streben danach denken sie mit Zuchthausstrafen zu bändigen. Anders ist es schon in England.

Ueber die Wirkung des Achtstundentags hat sich bei einem Fest der Arbeiter der „Themse-Eisenwerke und Schiffbaugesellschaft" in London deren Direktor, Mr. Hills, in einer bemerkenswerthen Ansprache geäußert, in welcher er zunächst die Arbeiter dazu beglückwünscht, daß sie ein erfolgreiches Jahr hinter sich hätten. Auch seien die Werften für die nächsten drei Jahre voll beschäftigt. Vor sieben Jahren hätte das Werk eine 18monatliche Streikperiode durchgemacht, aber niemand hätte dadurch etwas gewonnen. Nach Beendigung des Streiks habe er den Beschluß gefaßt, die „Themse-Eisenwerke" zu einer Musteranstalt zu machen. In dieser Absicht habe er den Arbeitern eine Gewinnbetheiligung gewährt. So wurden im Jahre 1892 4804 Pfund Sterling an Dividende an die Arbeiter vertheilt. Im Jahre 1898 betrug diese Arbeiterdividende 15390 Pfund Sterling, und in sämmtlichen sieben Jahren belief sie sich auf 42519 Pfund Sterling. Neben dieser Dividende bezogen die Arbeiter aber auch die höchsten Löhne, die in diesem Gewerbszweige bezahlt wurden. Außerdem hatten sie den achtstündigen Arbeitstag seit 1894. Während die Löhne sich 1893 auf 99066 Pfund Sterling beliefen, haben sie 1898 242336 Pfund Sterling betragen, in 7 Jahren sei also die Summe der Löhne um 145 Prozent gestiegen, was ein bemerkenswerthes Zeugniß für den Achtstundentag sei, und was beweise, daß die achtstündige Arbeitszeit sich bezahlt mache. Er habe die Kosten jeder Tonne der englischen Kriegsschiffe, die vor Einführung des Achtstundentages gebaut wurden und ebenso die der zwei japanischen Schlachtschiffe und des englischen Kreuzers, die man nach Einführung des Achtstundentages gebaut habe, berechnet, und da habe er gefunden, daß die letzteren Schiffe 17 bis 18 Prozent pro Tonne weniger gekostet hätten als die ersteren. Zugleich hätten auch die „Themse-Eisenwerke" in den letzten zwei Monaten in offener Submission zu den niedrigsten Preisen, die gestellt worden sind, Aufträge bekommen. Die Arbeit sei derart gewachsen, daß man auf dem anderen Ufer der Themse eine zweite Werft errichtet habe und auch auf diese solle die Fahne des Achtstundentages hinübergetragen werden. Der Achtstundentag habe allen nur Segen gebracht; er sei gut für die Arbeiter, gut für die Arbeit und gut für die Aktionäre, ein glänzendes Beispiel für die Wahrheit des Satzes, daß die soziale Reform und der wirthschaftliche Fortschritt sich gegenseitig bedingen.

Letzteres können wir allerdings nur mit der Einschränkung unterschreiben, daß man unter wirthschaftlichem Fortschritt noch etwas anderes als den Unternehmergewinn versteht. Davon abgesehen sticht diese Darstellung jedoch sehr vortheilhaft von der Behauptung vieler deutscher Unternehmer ab, sie könnten bei einer kürzeren als elf- bis zwölfstündigen Arbeitszeit nicht bestehen, oft auch dann nur bei Ueberstunden.

Der englische Fabrikant geht nicht über sein Unternehmerinteresse hinaus. Er ist aber doch auch einsichtig genug, nicht gegen sein eigenes Interesse blos deshalb zu wüthen, weil es auch mit dem Interesse der Arbeiter zusammenfällt. Mehr kann man von einem Unternehmer nicht verlangen.

Nun vergleiche man aber einmal damit, was für eine „Sozialreform" eine ganze Gruppe deutscher Unternehmer plant: Die „Nordwestliche Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller" (Düsseldorf) hat an den Minister des Innern eine Denkschrift gerichtet, in welcher um die Bestimmung ersucht wird, daß an den in die Woche fallenden gesetzlichen Einzelfeiertagen der Betrieb nur zwölf Stunden, also von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, zu ruhen habe. Nach der Meinung der Petenten genüge schon die Sonntagsruhe vollkommen, die in den in Betracht kommenden Werken meist so geregelt ist, daß der einzelne Arbeiter einen Sonntag 12, den anderen 36 Stunden Ruhezeit hat, den Arbeiter vor körperlicher Ueberanstrengung zu schützen und ihm die Erfüllung kirchlicher Pflichten zu ermöglichen. Die Industrie werde durch die vielen Feiertage geschädigt; diese Schädigung werde noch in erhöhtem Maße Platz greifen, wenn die dem Landtage zugegangene Vorlage betreffs des Charfreitags gesetzliche Kraft bekomme, und dann, so drohen die Unternehmer, würde kein Werk sich veranlaßt sehen, an dem auf den Charfreitag folgenden Sonnabend arbeiten zu lassen. Dadurch würden mit den zwei Ostertagen vier Feiertage entstehen.

Die Feiertage der Arbeiter sind so wie so spärlich genug. Sie genügen noch lange nicht, um dem erschöpften Körper die nöthigen Ruhepausen zu verschaffen, die zur völligen Wiederauffrischung der Kräfte erforderlich sind. Und hier hat eine Unternehmerschaft die Schamlosigkeit, mit dem Verlangen an die Regierung heranzutreten, daß die spärliche Sonntagsruhe verkürzt und die wenigen Feiertage eingeschränkt werden!

Wie Hohn klingt es, wenn die Unternehmer ihr Verlangen durch eine angebliche Fürsorge für die Arbeiter zu bekräftigen suchen. Wie sie nämlich versichern, ist die Eisen- und Stahl-Industrie „nicht in der Lage", den Arbeitern die Lohnausfälle „in irgend einer Weise zu ersetzen", und kann daher nicht für die „durch die Lohnausfälle etwa entstehende Unzufriedenheit verantwortlich gemacht werden".

Das wagt man zu behaupten in der Zeit der Riesenprofite und des wirthschaftlichen Aufschwunges, während obendrein alle Erfahrung lehrt, daß die Mäßigung der Arbeitslast nur zur Verbesserung der Arbeitsleistungen führt und damit der angebliche Verlust für die Unternehmer wieder ausgeglichen wird.

Angesichts dieser Verblendung der Unternehmer müssen die Arbeiter um so schärfer ihre Forderung einer Kürzung der Arbeitszeit betonen, in ihrem eigenen Interesse, wie im allgemeinen Interesse des Volkswohlstandes.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 27. April.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Bankgesetzvorlage.

Nach der Vorlage soll das Bankgrundkapital, welches bisher 120 Millionen Mark betrug, auf 150 Millionen, also um 30 Millionen Mark erhöht werden. Die Kommission hat eine Erhöhung um 60 Millionen Mark beschlossen und zwar soll dieselbe zur Hälfte bis Ende 1900 und der Rest bis Ende 1905 begeben werden.

Ein Antrag des Abg. v. Levetzow liegt vor, der die gesammten 60 Millionen Mark bis Ende 1900 begeben wissen will.

Ein Antrag des Abg. Arendt läuft darauf hinaus, daß die neuen 60 Millionen Aktien nicht dem Publikum zur Uebernahme angeboten werden, sondern sammt und sonders vom Reiche übernommen werden sollen.

Abg. Arendt (Reichsp.) empfiehlt seinen Antrag, dabei betonend, daß es eigentlich das Richtigste wäre, die Reichsbank überhaupt zu verstaatlichen. Werde sein Antrag abgelehnt, so bitte er um die Annahme des Antrages v. Levetzow. Redner appellirt namentlich an das Zentrum und dessen sonstige Stellung in wirthschaftlichen Fragen, mit der sich die Zustimmung zu dem vorliegenden Antrage durchaus decken würde.

Abg. v. Staudy (Kons.) führt aus: Die konservative Partei halte grundsätzlich an der Idee der Verstaatlichung der Reichsbank fest, aber sie habe sich nur auf wenige Abänderungsanträge beschränkt, auf die sie allerdings großes Gewicht lege, so besonders auf den Antrag in Artikel 2, daß die Gesammtdividende der Antheilseigner 6 pZt. nicht übersteigen dürfe. Redner verbreitet sich sodann eingehend darüber, daß eine reine Staatsbank sicherlich am meisten im Interesse der Allgemeinheit liegen würde. Charakteristisch sei es, daß sich die Sozialdemokraten trotz ihres Antikapitalismus diesmal auf die Gegenseite geschlagen hätten, eingestandenermaßen blos aus Haß gegen die Agrarier.

Abg. Cahensly (Zentr.) bittet das Haus, den Antrag des Abg. v. Levetzow abzulehnen. Ebenso lehnten seine Freunde den Antrag des Abg. Arendt ab, sie übernehmen die volle Verantwortung für die Kommissionsbeschlüsse.

Reichsbankpräsident Dr. Koch empfiehlt gleichfalls die Ablehnung beider Anträge. Es sei richtig, daß bei einer bloßen Uebernahme der neuen Antheilscheine das Risiko des Reiches nicht so groß sein würde, wie bei einer völligen Verstaatlichung der Reichsbank, aber es entstehe immerhin die Gefahr, daß fiskalische Gesichtspunkte bei der Frage der inneren Bankverwaltung, bei Diskontoerhöhungen u. s. w. zu Tage treten könnten. Daß jemals ein unberechtigter Einfluß des Ausschusses in Diskontfragen stattgefunden habe, sei nicht wahrzunehmen gewesen, der Ausschuß werde nur angehört. Ebenso liege kein Grund vor, über die von der Regierung gemachten Zugeständnisse in Bezug auf das Grundkapital hinauszugehen und die Vermehrung desselben noch über das von der Kommission beschlossene Maß hinaus zu beschleunigen.

Abg. Gamp (Reichsp.) führt aus: Seine Freunde müßten zugeben, daß sie in der Kommission viel erreicht hätten, er nehme nicht Anstand, dieses rückhaltlos anzuerkennen. So erreichen wir die Erhöhung des Grundkapitals um 60 Millionen Mark statt um 30 Millionen, die erhebliche Erhöhung des steuerfreien Notenkontingents, Aenderungen der Vorlage zu Gunsten der Diskontopolitik der Privatbanken und viertens eine höhere Betheiligung des Reiches an den Ueberschüssen der Reichsbank, hingegen würde er es für politisch unklug halten, sich an einem in der Kommission beschlossenen Kompromiß nicht zu betheiligen und dadurch alles aufs Spiel zu setzen. Er bitte daher alle Freunde und die Konservativen, ihre weiteren Wünsche zurückzustellen und sich auf den Beschluß der Kommission zu beschränken.

An der Debatte betheiligen sich noch die Abgg. Büsing (Natl.), Fischbeck (Fdg.), Siemens (Fdg.) und Arendt.

Hiermit schließt die Debatte.

Der Antrag des Abg. Arend wird fast einstimmig abgelehnt. Der Antrag v. Levetzow wird sodann ebenfalls abgelehnt gegen die Konservativen, Antisemiten und Vereinzelte von der Reichspartei.

Beim Artikel 2 befürwortet Abg. Schönlank (Soz.) den von seiner Partei gestellten Antrag, den Dividendenbezug der Antheilscheininhaber auf 5 Proz. im Maximum zu begrenzen.

Herrn Zickendraths Pensionäre.

Roman von O. Eugen Thoffan.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Nu geben wir noch zu Hahn-Hahn!" platzte Johannes heraus.

Fritze blieb mitten auf der Straße stehen.

„Nee, da geh' ich nicht mit", sagte er zögernd.

„Weshalb denn nicht?" grollte Johannes. Daß sein genialer Einfall, den er übrigens schon seit einer Stunde mit sich umhertrug, diese Zurückweisung erfahren sollte, war ihm mehr als ärgerlich.

„Nee, ich habe keine Lust."

„Keine Lust! . . . Ach, ich weiß. Du hast es wohl Manni versprochen, solide zu sein?"

Der Hieb saß. Und zum Ueberfluß schlug Gustel noch seine bekannte giftige Lache auf, die stets wie eine Explosion aufgehäufter Bosheitsstoffe klang.

Fritze hätte sie am liebsten alle beide geohrfeigt. Aber statt daß er es gethan hätte — was das allervernünftigste gewesen wäre — und sich dann nach Hause begeben hätte, setzte er sich ohne ein Wort wieder in Bewegung und ging mit.

Hahn-Hahn war seinem Zivilstande nach nur ein einfacher Hahn. Aber seine Gäste erwiesen ihm die Ehre, seinen Namen nur in dieser multiplizirten Form auszusprechen. Geschichtlich betrachtet war diese Geflogenheit weiter nichts als die offizielle Anerkennung einer berechtigten Eigenthümlichkeit des Benamsten selber. Da er nämlich an einer hastigen überstürzten Sprechweise krankte, so suchte er den Mangel an Deutlichkeit in seinen Auseinandersetzungen durch regelmäßige Wiederholung des Gesagten zu ersetzen. Alle anderen Deutungen der doppelten Namensform, die sich meistentheils durch Zweideutigkeit auszeichneten, waren spätere Erfindungen und konnten vor der historischen Forschung nicht bestehen.

Hahn-Hahn's Lokal lag in einer engen finsteren Gasse, und wenn der Fremdling aus dieser in das Gastzimmer trat, so mußte er unbedingt wähnen, plötzlich in ein Zauberland versetzt zu sein. Der ganze ziemlich lange, aber schmale und niedrige Raum, der durch spanische Wände in mehrere Abtheilungen zerlegt wurde, war in einem vollen satten Roth gehalten, das in seiner Wärme, Fülle und Stärke geradezu aufreizend auf das Blut wirkte. Rothe Tapeten, rothe Vorhänge, rothe Portièren und rothe Pfuschbänke. Namentlich die letzteren gaben dem Ganzen so einen gewissen Haremsanstrich, der wenigstens in jungen Leuten, die nie im Orient gewesen waren, märchenhafte Vorstellungen von Sinnenlust erwecken mußte. Außerdem führte die Kneipe den stolzen Namen „Sanftsbar". Dieser Name hatte in Verbindung mit der sinnenstachelnden Ausstattung Johannes zu dem Ausspruch verleitet, er ginge nur dahin, um sich einmal klassisch zu fühlen, als San-sybarit.

Hier also waltete Hahn-Hahn. Das heißt, sein Walten beschränkte sich darauf, daß er seinen kurzen dicken Korpus von Zeit zu Zeit durch das Lokal wälzte, um den neu angekommenen Gästen guten Tag zu sagen, und daß er in Augenblicken des größten Radaus ein paar stehende Redensarten losließ, die beruhigend wirken sollten und das Gegentheil zur Folge hatten. Die eigentliche Seele des Geschäfts war seine Frau, frühere Kellnerin, eine üppige Schönheit, deren gemessenes, würdevolles Benehmen zu ihrem Aeußeren in krassem Widerspruch stand.

Als Fritze vor dem Lokal stand, hatte er noch einmal eine heftige Anwandlung zur Umkehr verspürt. Aber er fühlte selbst, daß sein Widerstreben nun, nachdem er so weit mitgegangen war, nur noch für eine lächerliche Zierere gelten konnte, und trat als letzter ein.

Sie nahmen Platz und verlangten Bier. Eine Kellnerin mit einer Masse falscher Ringe auf den glitscherigen Fingern brachte das Bestellte und verzog sich alsbald wieder in die hinterste Abtheilung, wo eine sehr laute Gesellschaft beisammen saß.

Fritze sah stumpfsinnig hinter ihr her und sagte dann: „Das soll nun was sein, hier in der Bude! Ich kann nichts dran finden."

Johannes selbst, obgleich es ihn immer wieder hinzog, war im Grunde seines Herzens nicht zufrieden mit den thatsächlichen Leistungen des Lokals. Er pflegte das in die Worte zusammenzufassen: „Wenn man 'rein kommt, sieht's nach wer weiß was aus, und hinterher ist es blödsinnig anständig."

Es war ein Filou, der Johannes, und er konnte sich sehr wohl noch etwas Amüsanteres vorstellen. Aber du lieber Himmel! In der Noth frißt der Teufel Fliegen. Und an einem solchen Tage — „es muß doch was geschehen", wie Vater Zickendrath sagt."

„Sausen!" rief Gustel.

Dieser zur rechten Zeit gemachte Vorschlag hob die Stimmung merklich, und es wurde danach gethan. Ueberdies ließ die laute Gesellschaft in der letzten Abtheilung des Zimmers keine Langeweile aufkommen. Sie nöthigte das ganze übrige Publikum zur Aufmerksamkeit. Die Kerle randalierten, was die Kehlen hergaben, schrieen und sangen ohne Sinn und Verstand durcheinander, und von fünf zu fünf Minuten brüllte einer mit alles übertönender Stimme „Ruhe!"

Das wirkte jedesmal wie ein Stichwort auf den dicken Wirth. Er fuhr von seinem Platz neben dem Buffet in die Höhe, trat einen Schritt vor und rief: „Ruhe! Nur Ruhe! Das ist unser Prinzip, ist unser Prinzip!" Worauf ein nicht endenwollendes Beifallsgeheul die Bereitwilligkeit lohnte, mu der er auf den ausgeworfenen Köder anbiß. Manchmal ertönte statt der Mahnung „Ruhe!" auch wohl die andere: „Anständig!" Dann antwortete der Wirth mit der Unfehlbarkeit einer gut aufgezogenen Uhr:

„Immer anständig! Nur das macht Effekt, macht Effekt."

Mit diesen beiden Redewendungen bestritt er die ganze Unterhaltung seiner Gäste, soweit sie ihm oblag; und beide Theile befanden sich wohl dabei. Die Gäste lachten laut und öffentlich über die Dummheit des Wirthes, der sich allemal wieder zu der gewünschten Sentenz herbeiließ und der Wirth lachte still und innerlich über

Landesbibliothek Oldenburg

Abg. Graf Kanitz (kons.) beantragt, das Dividenden-Maximum auf 6 Proz. festzusetzen.

Für den sozialdemokratischen Antrag erheben sich noch außer den Sozialdemokraten selbst die Konservativen und Antisemiten. Mit derselben Minderheit fiel auch der konservative Antrag.

Auf Antrag Fischbeck erklärt sodann, unter Zustimmung des Bankpräsidenten, § 31 Satz 3 des Bankgesetzes eine redaktionell etwas verändernde Fassung.

Artikel 5 handelt vom Privatdiskontsatz.

Nach § 1 soll die Reichsbank nicht mehr unter dem offiziellen Diskontsatz diskontiren dürfen, sobald derselbe 4 Prez. erreicht oder überschreitet. Nach § 2 sollen die Privatzettelbanken sich aus dasselbe Verbot verpflichten, widrigenfalls ihnen das Notenausgaberecht soll gekündigt werden können.

Ein Antrag Heim (Bay. Zentr.-Mitgl.) beantragt Streichung der Worte „erreicht oder". Das Verbot soll also nur gelten, wenn der offizielle Diskont den Satz von 4 Prez. überschreitet.

Ein Antrag v. Levetzow will der Reichsbank überhaupt verbieten, unter ihrem offiziellen Banksatz zu diskontiren. Die Privatzettelbanken ferner sollen nicht um mehr als ½ Proz. (nach den Kommissionsbeschlüssen ¼ Proz.) unter den Reichsbankdiskont hinabgehen dürfen.

Nachdem Abg. Heim seinen Antrag empfohlen, bittet auch der bayerische Bevollmächtigte v. Stenzel um Annahme desselben.

Nach weiterer Debatte werden unter Ablehnung aller Abänderungsanträge die Kompromißvorschläge der Kommission angenommen. Auch der Rest des Gesetzes wird in der Fassung der Kommission angenommen.

Parteinachrichten.

Sozialdemokratie und Sozialreform. Zu dem Beschluß der Reichstagsfraktion betr. die Nichtbeschickung der Berlepsch'schen internationalen Arbeiterschutzkonferenz hatte die „Münchener Post" eine abfprechende Bemerkung gemacht, aus der hervorging, daß sie die Betheiligung unserer Partei an der bürgerlichen Versammlung auch unter den gegebenen Umständen gewünscht hätte. Darauf sagt nun ganz zutreffend die „Frankf. Volksstimme": „Wir sind nun gewiß die Letzten, die „Angst vor übler Nachrede" haben, wenn es möglich ist, zusammen mit bürgerlichen Sozialreformern etwas Nützliches für die Arbeiter zu Stande zu bringen. Wir hätten auch nichts gegen die Freigabe der internationalen Arbeiterschutz-Konferenz Berlepschs für Sozialdemokraten durch die Fraktion gehabt. Aber versprochen hätten wir uns nicht viel von der Theilnahme unserer Genossen, die man zudem tendenziös ausgewählt hatte, statt alle einzuladen wie nach Zürich. Der Ueberdruß an nichtssagender bürgerlicher Sozialreformerei steht uns bis an den Kragen, und der Beweis des „Nichtkönnens" der Belepsche braucht für die Oeffentlichkeit nicht mehr erbracht zu werden." Nachträglich hat auch die „Münchener Post" ihre Meinung geändert. Sie schreibt: „Wir erfahren aus einer nicht in Südd utschland gelegenen Universitätsstadt, daß nach der Mittheilung eines der betheiligten Gelehrten an einen Parteigenossen Herr v. Berlepsch wohl die Betheiligung von Sozialisten, „aber nicht von Führern" gewünscht habe. Unter diesen Umständen, die der Fraktion wohl bekannt gewesen sind, erscheint allerdings der Fraktionsbeschluß in wesentlich anderm Lichte. Interessant wäre es nun noch, zu wissen, ob die Herren Brentano, Herkner, Sombart usw. von dem Vorgehen Berlepschs unterrichtet waren. Nach dem bisherigen Verhalten dieser Herren dürfte es kaum der Fall sein. Für uns aber, nachdem wir von diesen Dingen, die der Fraktionsbeschluß verschwieg, Kenntniß haben, obliegt kein Zweifel mehr, daß die Fraktion unter sothanen Verhältnissen nicht anders handeln konnte. Und wir glauben, mit der Annahme nicht fehl zu gehen: die Betheiligung würde sehr wahrscheinlich erfolgt sein, wenn die Einladung in korrekter, mit der Würde unserer Partei verträglicher Weise ergangen wäre."

Die Maiest-Zeitung trägt diesmal ein neues Gewand, dem eigenartige Schönheit nicht abzusprechen ist. J. M. Lilien hat sie in seiner bekannten symbolisirend-dekorativen Manier illustrirt. Das Titelbild zeigt die Arbeit über die Erdkugel schreitend, in der einen Hand hält sie die Fackel und mit der andern entfaltet sie ein Band, auf dem stolzen Wahlspruch zeigt: „Mein ist die Welt!" Europa, Amerika und Australien steht auf den Schleifen zu lesen, mit dem die Fackel geschmückt ist. Der dunkle Hintergrund zeigt Embleme verschiedener Handwerke. — Eine prächtige Gabe ist das Vollbild, „Die Freiheit" darstellend, die vorzüglich gelungene Reproduktion eines Gemäldes von der Meisterhand A. Böcklins. Auf hochragendem Fels, den die Wolken umbranden, hinweghauend über die übrigen Gipfel des Hochgebirges, sitzt die hehre Frauengestalt mit dem ernsten, tiefgründigen Blick auf der Rechten den Sohn der freien Lüfte, den Adler, in der Linken einen Palmenzweig haltend. Lilien hat das Bild mit einer passenden Umrahmung umgeben — unter dem an der Wand eines Säulenbaues hängenden Bilde der Freiheit reichen sich ein jugendschönes Weib und ein markiger Mann in Arbeitskleidung, Kunst und Arbeit darstellend, die Hand zum Bunde.

Soziales.

Proletarier-Elend in der Lausitz. Die „Leipziger Volkszeitung" brachte kürzlich eine Notiz aus bürgerlichen Zeitungen, wonach in Ebersbach ein Pferdekadaver ausgescharrt und vermuthlich verspeist worden sei. Unser Bruderorgan in Leipzig bezweifelte die Wahrscheinlichkeit eines solchen Vorkommnisses. Die „Sächs. Arbeiterztg." meint nun, sie würde dies auch für unglaublich halten, wenn sie nicht wüßte, daß ein großer Theil der Lausitzer Fabrikweber mit 6—9 Mk. wöchentlich nach Hause geht und die Hausweber gar mit 3—7 Mk. die Woche über auskommen müssen. Uebrigens sei unser Leipziger Bruderblatt optimistischer als selbst unsere Gegner, die bei verschiedenen Anlässen zugegeben haben, daß noch schlimmere Dinge in dieser Beziehung zu verzeichnen sind. Im vorigen Landtage erklärte bei einer Gelegenheit ein Lausitzer Abgeordneter, daß es verschiedentlich vorgekommen sei, daß Leute für tollwüthig befundene Hunde ausgescharrt und verzehrt hätten. Der Herr wollte damit beweisen, daß vielfach für toll erklärte Hunde gar nicht an dieser Krankheit leiden könnten. Ein Pferdeleichnam ist schließlich nicht weniger ekelhaft als der Kadaver eines tollen Hundes. — Es ist fast unglaublich! Der Gedanke, daß selbst die verelendetsten Arbeiter einen Pferdekadaver, dessen Verwesungsprozeß sogar mit Benzesen durch Petroleum und mit anderen Mitteln befördert worden ist, — der Gedanke, daß Menschen überhaupt einen solchen Kadaver verzehren könnten, ist uns doch zu entsetzlich. Das Elend bewirkt allerdings Manches, was man sonst für unmöglich hält.

Was zahlt die Hausfrau an Steuern? Das Reich hat keine Einnahme aus seiner eigenen direkten Einkommensteuer; es ist auf die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten, vor allem auf die Einkünfte aus Zöllen und Verbrauchsabgaben, die indirekten Steuern angewiesen. So zahlt denn der Deutsche bei jeder Mahlzeit seine Steuern in kleinen Portionen, und zwar der arme Mann soviel wie der reiche. Diese indirekte Steuer macht für: 1 Kilogr. Brod 4 Pfg., 1 Kilogr. Fleisch 15 Pfg., 1 Kilogr. Schmalz 10 Pfg., 1 Kilogr. Speck 20 Pfg., 1 Kilogr. Reis 4 Pfg., 1 Kilogr. Salz 12 Pfg., 1 Kilogr. Zucker 20 Pfg., 1 Kilogr. Kaffee 40 Pfg., 1 Kilogr. Gewürz 50 Pfg., 1 Kilogr. Tabak (deutscher) 22 Pfg., 1 Kilogr. Tabak (fremder) 85 Pfg., 1 Zigarre (von fremdem Tabak) 1 Pfg., 1 Liter Branntwein 28 Pfg., 1 Liter Bier 1 Pfg., 1 Liter Petroleum 6 Pfg. Den Exekutor in Uniform, der zum Pfänden geht, spart sich das Reich. Der Hunger zwingt die Leute schon, die Steuer zu bezahlen. Eine Familie von fünf Köpfen muß auf diese Weise jährlich etwa 80 Mk. zu den Kosten des Reiches beitragen. Wer ein Einkommen von 900 Mk. oder weniger hat, zahlt davon für sich und seine Familie 7—8 Prozent. Dafür darf er sich die Soldaten, die Kriegsschiffe und die — Gensdarmen betrachten, wenn er will und wenn er die Zeit hat.

Gerichtliches.

Mordprozeß Singer. Zehn Tage lang wurde vor dem Schwurgericht des Berliner Landgerichts I ein Prozeß verhandelt, der nicht nur das größte Interesse der weitesten Kreise Berlins, sondern auch weit darüber hinaus in Anspruch nahm, da er sich in Kreisen abspielte, die der Berliner Polizei schon manches Räthsel zum Lösen aufgegeben, dem sie nicht gewachsen war, wie dieser Prozeß auch wieder bewies. Die Prostituirte Bertha Singer bewohnte in der Oranienstraße 89 ein vorn 4 Treppen hoch belegenes Zimmer, welches sie von den Schneider Nickel'schen Eheleuten abgemiethet hatte. Am 5. Juli v. J. morgens zwischen 6½ und 7 Uhr fanden die Nickel'schen Eheleute die Singer todt in ihrem Zimmer mit einer tiefen Schnittwunde am Halse. Alle Gegenstände waren mit Blut besudelt, sämmtliche Fächer der Kommode von dem Mörder durchwühlt, und alle Schlüssel der Singer fehlten; diese hatte allem Anschein der Mörder mit sich genommen, um aus dem Hause herauszukommen. Die Singer hat einem Manne kurz vor ihrem Tode noch von ihrem Liebsten erzählt und bemerkt, daß sie sich vor ihm fürchte, da sie bereits mehrfach von ihm bedroht worden sei und auch einen Drohbrief gezeigt. Die Singer war nun in den Berliner Zuhälter- und Dirnenkreisen als Denunziantin bekannt und es lag nach der Ansicht der Polizei die Annahme nahe, daß der Mord von einem „Liebsten" verübt worden sei, der sich vor einer Strafanzeige von ihr fürchtete. Der Drohbrief hat sich im Portemonnaie nicht mehr vorgefunden. Die Blutspuren an den Seitentaschen des Portemonnaies deuteten darauf hin, daß der Mörder ihm den Drohbrief entnommen hat. Die Nachforschung der Polizei, die sofort 1000 Mark Belohnung für die Entdeckung des Thäters aussetzte, richteten sich insbesondere auf die Ermittelung eines früheren Zuhälters der Ermordeten, von welchem nur der Vorname „Hugo" bekannt war. Es war bekannt geworden, daß die Singer zu ihren Bekannten in letzter Zeit häufig von ihrem Hugo gesprochen hatte, sie hat von ihm noch kurze Zeit vor ihrem Tode Besuche erhalten, mit ihm Briefe gewechselt u. s. w. Dieser „Hugo" sollte nun der um die fragliche Zeit in Frankfurt a. O. ansässige Schneider Hugo Guthmann sein, der mehrfach Zuhälter gewesen war, und dieserhalb auch bereits eine Strafe wegen Kuppelei hinter sich hatte. Es wurde nun angenommen, daß Guthmann derjenige sei, den die Singer habe denunziren wollen, wohingegen Guthmann in der Verhandlung behauptete, die Singer nicht gekannt zu haben. Ein großer Theil der Zeugen bestand aus Prostituirten und Zuhältern und die Verhandlungen bewegten sich demzufolge theilweise in einem Fahrwasser, die den Ausschluß der Oeffentlichkeit oft für längere Zeit nothwendig machten. Der Angeklagte hatte einen ziemlichen Alibibeweis angetreten, den jedoch die Staatsanwaltschaft nicht gelten lassen wollte. Letztere stützte sich auch stark mit auf das Gutachten eines Schreibsachverständigen, der ein belastendes Schriftstück von der Hand des Angeklagten herrührend bezeichnete, während ein anderer Sachverständiger dem entgegentrat. Die Aussagen der Zeugen, welch letztere vielfach mit gepfefferten Vorstrafen bedacht waren, standen sich theilweise so direkt entgegen, daß es wirklich noch zu verwundern war, daß der Staatsanwalt am Schlusse der Beweisaufnahme sein Schuldig gegen den Angeklagten aufrecht erhielt. Die Vertheidigung führten die Rechtsanwälte Dr. Schwind und der schon von manchem Sensationsprozeß her bekannte Dr. Sello. Nach dreiviertelstündiger Berathung erkannten die Geschworenen auf Nichtschuldig, damit das Räthsel immer noch ungelöst lassend: Wer ist der Mörder der Singer?

Permischtes.

Das Ende einer welterschütternden Erfindung. Ungeheures Aufsehen machte vor längerer Zeit eine Erfindung, wonach der Ozean nicht mehr mit dem üblichen Schiff, sondern mit einem weit praktischeren Rollschiff durchquert werden sollte. Der Erfinder, Ingenieur Bazin ließ denn auch ein großes Modell auf einer Seinewerft in einem Pariser Vorort bauen. Das Ding fuhr auf dem Wasser sehr unbeholfen aus und mußte ins Schlepptau genommen werden. Der Erfinder erklärte dies damit, daß sein Rollschiff seine Maschinen noch nicht hatte, sondern sie erst in Havre an Bord nehmen sollte. Das Rollschiff wurde nach Rouen, dann weiter nach Havre geschleppt, überall viel betrachtet, viel besucht, viel besprochen und nach längerem Liegen mit seinen Maschinen ausgerüstet, die seine vier Räderpaare bewegen sollten. Aber siehe da — als die Dampfmaschinen zu arbeiten begannen, da drehten die Räder sich zwar, das Schiff aber blieb unbeweglich, oder wenn es zufällig in eine Strömung gerieth, so wurde es von ihr fortgetrieben und konnte sich ihrer nicht erwehren. Jedesmal, wenn es sich bei seinen zwei oder drei Probefahrten aus dem Hafen hinauswagte, mußte es schleunigst von einem Schleppdampfer an seine Ankerboje heimbugsiert werden. Der Erfinder behauptete, die Maschinen seien zu schwach und suchte nach England hinüberzugelangen, um dort Liebhaber und vertrauende Geldmänner zu finden, die ihm die Mittel zur Anschaffung mächtigerer Maschinen und zur Fortsetzung der Versuche gewähren sollten. Den Kanal aus eigener Kraft zu durchkreuzen war dem Rollschiff vollständig unmöglich. Auch nach England mußte es am Tau geschleppt werden. Drüben setzte er noch eine kleine Weile seine Fahrversuche fort, immer mit dem gleichen Ergebniß, das natürlich etwaige Liebhaber verscheuchte, statt sie anzuziehen. Inzwischen kostete die, wenn auch kleine Schiffsmannschaft täglich Geld, die, wenn auch angeblich zu schwache Maschine fraß Kohlen, für Lootsen, Schleppdampfer, Hafenabgaben war auch fortwährend zu zahlen, Bazin konnte nicht durchhalten und so gelangte das unglückliche Rollschiff vergangene Woche in einem kleinsten Hafen zur Versteigerung. Da kein einziges Gebot gemacht wurde, so wird das Schiff nunmehr freihändig auf Abbruch verkauft, das heißt um wenige Schillinge verschleudert werden. Die Schiffe aber werden fortfahren auf Kielen durch die Wogen zu gleiten und das rollende Rad neidlos dem Landfahrzeugen überlassen.

Die Heirathsannonce. „Ich muß eine Frau haben," dachte Herr X., ein wohlhabender Leipziger Kaufmann, als er eines Tages wieder einen schweren Aerger über Elsa, die nun beinahe 18jährige Tochter, gehabt hatte. „Dem Kinde fehlt eine Mutter, — ihm fehlt die feste Hand, welche es über die Fährlichkeiten des Lebens hinweggeleitet. Ich kann das natürlich nicht besorgen, denn mich nimmt das Geschäft zu sehr in Anspruch." Und mit einem Seufzer, der erkennen ließ, daß ihm der zweite Verlust der goldenen Freiheit noch stärker ankomme, als der erste, setzte er sich an den Schreibtisch und verfaßte ein „treffes Heirathsgesuch". Natürlich mußte diesenige, nach der er Verlangen trug, allerhand gute Eigenschaften haben. Zuerst stand die Bedingung „sanft und verträglich" (ja, ja, die Männer sind große Egoisten!), dann die weitere: „muß im Stande sein, einer heranwachsenden Tochter führend und bildend zur Seite zu stehen", und zum Schluß kam dann noch die verschämte Bemerkung: „Vermögen erwünscht, doch nicht Bedingung." Zwei Tage später, so meldet die „Leipziger Gerichtszeitung", las Herr X. folgenden Brief, den er mit zwei anderen, von Vermittlern herrührenden, hauptpostlagernd erhalten hatte und welcher mit der Schreibmaschine geschrieben war:

„Mein Herr! Ihr „treffes Heirathsgesuch" hat meine Aufmerksamkeit erregt, deshalb schreibe ich Ihnen. Ich bin es müde, mich von meinem sonst sehr lieben Papa immer als Kind behandeln zu lassen, darum wage ich den Schritt und melde mich als Reflektantin auf Ihr Heirathsgesuch. Glauben Sie meiner Versicherung, daß ich, obgleich ich noch jung bin, Ihrer Tochter die rechte, wenn nöthig auch energische Führerin sein werde und daß ich Ihrem Hauswesen in jeder Beziehung gewachsen bin. Ich besitze ein anschnliches Vermögen, bin sehr gern heiter und vertrage mich mit aller Welt, blos mit meinem Papa nicht. Alles weitere mündlich. Vielleicht bestimmen Sie einen Ort, wo wir uns begegnen und aussprechen. Das Schreiben hat keinen Zweck. Bitte, unter C. W. 200 Postamt V mir Antwort zu geben. R. R.

P. S. Mein Vater ist lieb und gut, er ist nur nach dem Tode der Mutter ein bischen verbummelt."

„Na, das kann ja eine nette Verwandtschaft werden!" dachte Herr X. mit Galgenhumor; doch der burschikose Schlußsatz interessirte ihn und er schrieb daher mit der Schreibmaschine, doch vorläufig noch anonym, an die schöne Unbekannte, ließ zwei Billets für die Oper am nächsten Tage holen und fügte das eine Billet dem Briefe bei. Herr X. freute sich gar sehr über seine Schlauheit und bereitete sich am nächsten Abend mit Sorgfalt für das Stelldichein im Theater vor. Sogar die Rose im Knopfloch vergaß er nicht! — Uebrigens ist Herr X. ein noch sehr hübscher Mann, dem man seine 46 Jahre noch nicht ansieht. Um sich mit Muße in die Situation finden zu können, wartete er den Beginn der Ouverture ab und schritt dann nach seinem Platze. Eine Verbeugung und ein leises, unverständliches Gemurmel genügten zunächst, um die Bekanntschaft einzuleiten, und bis zum nächsten Zwischenakt hoffte er dann die nöthigen Worte zusammenzufinden. „Bitte, dort links um die Ecke, der erste Platz", sagte der Logenschließer, als er Herrn X. einließ. Mit pochendem Herzen aber forschen Schritts ging der Freier auf sein Ziel los. „Ich thue es ja meiner Elsa wegen!" vergegenwärtigte er sich in diesem Augenblicke und das gab ihm neuen Muth. So, jetzt war er an der Ecke; nur noch einen Schritt, eine Stufe abwärts, und er stand vor der Unbekannten. Und richtig, da saß eine anmuthige junge Dame auf dem Platze neben dem seinen, die ihm gar liebreizend entgegenlächelte, als sie seinen Schritt vernahm; allein das Lächeln erstarb auf ihrem Antlitz, als sie den Freier erblickte, und auch dieser fuhr erschrocken zurück, denn in diesem Augenblicke erkannten einander — Vater und Tochter. — Seit diesem Tage behandelte Herr X. seine Elsa nicht mehr als ein Kind, und sie ihrerseits sorgt dafür, daß er nicht so sehr — verbummelt! Die Heirathsgedanken hat der glückliche Vater endgiltig aufgegeben. Elsa hat ihm versprochen, sie wolle ihm die fehlende „Schwiegermutter" vollauf ersetzen. Und das genügt.

---

die Dummheit seiner Gäste, die sich von seinem Papageigeplapper so imponiren ließen, daß sie immer noch einen tranken. Ein Verhältniß von idealer Gegenseitigkeit.

Zuletzt machte Fritze darauf aufmerksam, daß es Zeit zum Abendbrot sei. Das durfte nicht versäumt werden. Man brach also auf. Johannes bezahlte großmüthig den ganzen Schwindel und drückte der Kellnerin außerdem als Trinkgeld noch einen Fünfziger in die feuchte Hand, wo er sofort bleigrau anlief.

Der Abgang gestaltete sich dadurch aber ziemlich grotesk, indem sie bis zur Thüre die Begleitung des Wirthes und der reich beschenkten Hebe genossen.

Auf dem Heimweg machte Gustel allerlei Kapriolen, von denen man nicht recht wußte, ob sie ernst oder scherzhaft gemeint waren. Er stolperte unmotivirt über seine eigenen Beine und behauptete, das käme davon, daß das eine ihm vom langen Sitzen eingeschlafen wäre. Aber merkwürdig blieb es doch, daß es absolut nicht wieder wach werden wollte, obgleich es fortgesetzt den kraftvollsten Anrempelungen durch das andere ausgesetzt war. Man kam endlich dahin überein, daß es ein von Gustels gewöhnlichen versteckten Witzen wäre, und begleitete jeden neuen Hopser mit einem anerkennenden Gelächter. Und Gustel protestirte nicht gegen diese Auffassung.

So kamen sie in bester Laune und vollkommener Einigkeit zu Hause an. Es war schon gedeckt und man ging sofort zu Tisch. Es gab Schüsselfülze mit Oel und Essig. Aber obgleich das ein allgemein beliebtes Gericht war, bereitete sich, sobald man sich gesetzt hatte, ein unheimliches dumpfes Schweigen über die Gesellschaft.

Diese Wandlung ging unzweifelhaft von Gustel aus, der, seit er wieder in bedeckte Räume getreten war, ein höchst auffallendes Benehmen zur Schau trug. Er saß steif, als ob er ein Hebeisen verschluckt hätte, auf seinem Stuhle, stierte mit weit aufgerissenen, roth umränderten Augen über den Teller hinaus, kitzelte mit der Gabel in der Sülze rum, ohne zu essen, und gab von Zeit zu Zeit ein tiefes, angstvolles Schnaufen von sich.

Herr Zickendraht musterte ihn einige Male forschend und sagte schließlich: „Ist Ihnen nicht wohl, Gustel?"

Gustel fuhr zusammen und versicherte in seltsam gepreßten Tönen: „O ja, ganz wohl." Dann spießte er eine Kaper auf, steckte sie in den Mund, und nachdem er sie mit Anstrengung zerkaut hatte, fiel er in die alte Starre zurück.

Johannes wurde bedenklich. Er schubbste seinen Bruder in die Seite und flüsterte ihm zu: „Dann geh' doch lieber raus!" Aber Gustel schüttelte nur stumm den Kopf. Wiederum tiefes Schweigen. Die Schwüle vor dem Sturm.

Emil, der sich kurz vor dem Abendessen ebenfalls wieder eingefunden hatte, versuchte mehrfach, die Unterhaltung zu beleben, indem er dem Damberger Merkwürdigkeiten erzählte. Aber es ging keiner recht darauf ein. Und so verzichtete auch er darauf, seine Perlen wegzuwerfen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Zum Grünen Hof, Schaar.

Heute Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Bruns.**

Margarine

aus den ostfriesischen Margarine-Werken.
Empfehle:
Marke „Holland"
pr. Pfd. 40 Pf.,
feine Tafel-Margarine
Marke „Gloria"
pr. Pfd. 50 Pf.,
hochf. Tafel-Süßrahm-Marg.
Marke „Viktoria"
pr. Pfd. 60 Pf.

E. Decker,
Kopperhörn.

Cement-
Grabeinfassungen

resp. Ummauern von Gräbern in allen gewünschten Formen werden bis Pfingsten schnell und billig geliefert.

G. PRASSE,
Friedenskenstraße 18.

Margarine

jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund **45, 50, 60 Pf.**

D. H. Jürgens,
Heppens.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten

Sohlen

sowie schönen Sohlleder-Abfall erhält man zu billigsten Preisen in der

Lederhandlung von C. Ocker
Neuheppens, am Markt, Knorrstr. 6.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine Wohnung von Bant, Neue Wilh. Straße 41 nach

Neue Wilh. Straße 64

(Schlüters Haus), Ecke der Schillerstraße.

Bant, 29. April 1899.

Frau Hüllenkremer,
Hebamme.

An- u. Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silbersachen usw.

A. Jordan,
Ecke der Schulstraße und Tonndeich 6.

Bettfedern

und

Daunen

sind in frischer Waare angekommen. Ebenfalls bietet mein Lager stets **große Auswahl** in

Bettinletts
Bezugstoffen
Betttuchleinen u.
Halbleinen.

Preise niedrigst!

Anton Brust,
Bant.

Zu vermiethen.

In dem Tholenschen Hause, Ecke der Börsen- und Schillerstraße, sind noch mehrere Wohnungen und zwei Läden auf sofort billig zu vermiethen.
Mandatar **Schwitters**, Bant.

Zu vermiethen.

In dem Grubeschen Hause, Mittelstraße 20, sind noch **mehrere Wohnungen** zu vermiethen.
Der Zwangsverwalter.
G. Schwitters, Bant.

Zu vermiethen

eine vierräumige **Oberwohnung** pr 1. Mai. **D. Alberts,**
Alte Wilhelmsh. Str. 5 d.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine **Unterwohnung** in dem Hause Berl. Roonstraße 1.
Mandatar **Schwitters**, Bant.

Zu vermiethen

auf sofort oder später ein **schöner, geräumiger Laden** mit Wohnung. Der Laden eignet sich vorzüglich für ein **Schlachtereigeschäft.**
R. Heimann, Theilenstr. 4.

Zu vermiethen

zum 1. Mai eine Obermohnung mit allem Zubehör.
G. Scharnowsky, Grenzstr. 71 b.

Gardinen!
Gardinen!
Gardinen!
in weiß und crême von von 25 Pf. bis 1,60 Mk. u. s. w.
Anton Brust,
Bant.

Lager
complet fert. Särge
Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Gebrüder Gosch

Am neuen Markt.

Montag, Dienstag, Mittwoch und
Donnerstag: Letzte Ausnahmetage.

10 Prozent Rabatt.

Sadewasser's „Tivoli".

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

in meinem elektrisch erleuchteten Saale.

Es ladet freundlichst ein **C. Sadewasser.**

Schützenhof zu Bant.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

bei verstärktem Orchester
im neu mit Gasglühlicht feenhaft erleuchteten Saale.

Tanzabonnement 1 Mk. **Tanzabonnement 1 Mk.**

Entree 30 Pfg., wofür Getränke. — Es ladet freundlichst ein
F. Tenckhoff.

Germania-Halle Neubremen.

Heute Sonntag

Grosser öffentlich. Ball

Tanzabonnement 75 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein **Joh. Saake.**

Elysium zu Neuende.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Joh. Folkers.

Sedaner Hof zu Sedan.

Heute Sonntag:

Oeffentl. Tanzmusik.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein **Carl Mammen.**

Strohhüte

für Damen und Kinder, geschmackvoll garnirte und ungarnirte, durch Zufall zu außergewöhnlichen Preisen. Einen Posten starke Strohhüte, garnirt, Stück **50** Pfennig. — **Blumen-Federn, Bänder etc.** staunend billig. Alte Hüte werden aufs Modernste billiger wie überall aufgearbeitet.

A. Eisenblätter
Mühlenstr. 97, Ecke Börsenstr.

Damen-Nachtjacken 75 Pf.
Große Manns-Kittel 95 Pf.
Große Schürzen 15 Pf.
Einen großen Posten Reste unter Preis empfiehlt
Hugo Hespen, Neuende.

Gründl. Unterricht

im **Zeichnen, Zuschneiden** und **Schneidern** nach der neuesten preisgekrönten Borcher'schen Methode. Vierwöchentl. Kursus bei täglich 7stünd. Unterricht 12 Mk. Jede Schülerin arbeitet sofort nach Beendigung der Zeichnungen für sich. — Ausbildung, bis zur größten Selbstständigkeit unter Garantie.

Frau M. Hachmeister,
Berl. Peterstraße 40, II r.
Ecke Kielerstraße.

Gegründet 1882

DEUTSCHE LINOLEUM WERKE HANSA

ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK

Tapeten

Vorjährige Parthien und Reste
werden zu jedem annehmbaren Preise abgegeben. Bei Bedarf verlange man unsere reichhaltigen Muster-Kollektionen.

Linoleum

zum Belegen ganzer Zimmer per □-Meter von 1,35 Mk. an,
Linoleum-Läufer per Meter von 65 Pf. an.

DELMENHORSTER LINOLEUM ANKER-MARKE

Kolossale Auswahl!! **Allerbilligste Preise!!**

Gebrüder Popken, Gökerstr. 12.

Fertige Betten

kaufen Sie unbedingt am **besten** und **billigsten** bei uns. Wir haben eine permanente Ausstellung von **14 kompleten Betten**, welche aus garantirt federdichten Stoffen hergestellt, und mit doppelt gereinigten Federn resp. Daunen gefüllt sind.
Preise: **11, 17, 25, 37,50, 46,50, 52,30, 60, 72** bis **110** Mk.

Gebrüder Gosch.

Landesbibliothek Oldenburg

Sonntag den 30. April cr.,
Nachmittags 2½ Uhr:

Oeffentl. Bauarbeiter-Versammlung

im Lokale des
Herrn J. Saake, Germania-Halle, Neubr., oberer Saal.

— Tages-Ordnung: —

1. Die Entwickelung der Arbeiter-Organisationen und ihre Bestrebungen. Referent: Kollege **C. Mäckelmann** aus Altona.
2. Verschiedenes.

Die Kollegen werden gebeten, zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen; auch die Mitglieder der anderen Gewerkschaften sind freundlichst eingeladen. **Der Einberufer.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit beehre ich mich, einem geehrten Publikum zur Kenntniß zu bringen, daß ich mich am hiesigen Platze, Neue Wilhelmsh. Straße 1, unter der Firma **Rudolf Albers** als

Uhrmacher

niedergelassen habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine werthen Kunden durch gute, schnelle und billige Ausführung aller in mein Fach einschlagenden Arbeiten zufrieden zu stellen.

Mache besonders auf mein großes Lager aller Arten **Uhren, Ketten, Goldwaaren** ꝛc. aufmerksam und bitte, mich bei vorkommendem Bedarf zu berücksichtigen. Hochachtungsvoll

Rudolf Albers,
Neue Wilhelmsh. Straße 1.

„Zum goldenen Anker".

(früher „Flora", Kopperhörn.)
Heute Sonntag:

Große öffentl. Tanzmusik.

Ausschank von hellem und dunklem Bier der Wilhelmshav. Aktienbrauerei, ¼ Liter **10 Pfennig. — Entree frei.**
Hierzu ladet freundlichst ein
W. Hartung, Oekonom.

Rüstringer Hof.

Heute Sonntag:

Großes Tanz-Kränzchen.

Anfang 6 Uhr.
Von 11 bis 12 Uhr: **Aufführungen von Polonaise und Besentanz.**
Familien beehre ich mich ergebenst dazu einzuladen.
Chr. Sauerwein.

Vereins- u. Konzerthaus „Zur Arche".

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Anfang 5 Uhr. — Tanzabonnement 1 Mk.
Hierzu ladet freundlichst ein **F. Gemoll.**

Colosseum Bant.

Heute Sonntag:

Grosser öffentlicher Ball

in meinem der Neuzeit entsprechend eingerichteten Saale.
Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mk.
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
C. H. Cornelius.

Bernhd. Dirks Nachf.

Inh.: Paul Bockholdt
Wilhelmshaven, Roonstr. 91
empfiehlt als

Vertreter d. ältesten u. grössten Fabriken

nachstehende hervorragende Marken:

Wanderer-Fahrräder, Wanderer-Fahrradwerke Chemnitz-Schönau
Germania-Fahrräder, Seidel & Naumann, Dresden.
Opel-Fahrräder, Adam Opel, Rüsselsheim.
Brennabor-Fahrräder, Gebr. Reichstein, Brandenburg.
Corona-Fahrräder, Corona-Fahrradwerke Brandenburg.

Größte Auswahl, billigste Preise! Coulanteste Zahlungsbedingungen!

Borussia-Fahrräder

Neu! 2 Jahre Garantie! **Neu!**

Lernunterricht wird jederzeit **kostenlos** ertheilt.

1. M. Kariel. 1.

Neue Wilhelmshavenerstr.

Sehenswerth

sind meine für die **Frühjahrs- und Sommer-Saison neu angefertigten Herren- u. Knaben-Garderoben** und lade hiermit das geehrte Publikum von Wilhelmshaven, Bant und Umgegend zur Besichtigung derselben ergebenst ein.

Durch bedeutende Vergrößerung meiner Geschäftsräume u. **große vortheilhafte Baar-Einkäufe** bin ich in der Lage, in dieser Saison in **allen Abtheilungen meines Geschäfts eine überraschend große Auswahl** zu bieten. **Durch Ersparung theurer Ladenmiethen** kann ich **billiger als jede Konkurrenz verkaufen.**

Herren-Jackett-Anzüge von 50 bis Mk. 9,00
Herren-Rock- u. Gehrock-Anzüge . . von 58 bis 35,00
Radfahrer-Anzug Sport Neuheit . . . . Mk. 20,00
Einzelne Jacketts und Westen.
Einzelne Herren-Hosen in unermeßlicher Auswahl, auch für Bauchfiguren, von 15 bis Mk. 2,50
Burschen- u. Jünglings-Anzüge von 24 bis Mk. 6,00
Knaben-Anzüge, aparte Neuheiten, weil aus Resten gearbeitet, unter Preis.

Reelle Bedienung.	Feste Preise.	Eleganter Schnitt.

Spezialität: Anfertigung eleganter Herren-Garderoben nach Maaß unter Garantie f. hochmodernen Schnitt. Feste Arbeit.

HERREN- u. KNABEN-Bekleidung.

Sämmtliche Fachschriften

sowie Damen- und Herren-Mode-Journale
bei pünktlichster Lieferung.
Buchhandlung des „Nordd. Volksblattes".

Achtung!

Sterbekasse der Zimmerer ꝛc.

In der Generalversammlung vom 9. April wurden folgende Aenderungen der Statuten der Begräbnißkasse der vereinigten Zimmerer, Tischler u. Holzarbeiter für Wilhelmshaven, einschließlich der oldenburgischen Gemeinden Bant, Heppens und Neuende, beschlossen:

§ 3. Für den Todesfall eines erwachsenen Mitgliedes oder dessen Ehefrau zahlt die Kasse 75 Mk.

§ 6, I. Das Leichenträgercorps besteht aus 8 Mann, welche fortan durch Karten bestellt werden; — II. Die Strafe für fehlende Träger beträgt 2,50 Mk.; — III. In dringendem Verhinderungsfall kann Vertretung durch Kassenmitglieder erfolgen.

§ 9. Lehrlinge zahlen 15 Pf. monatlichen Beitrag.

Ferner wurde beschlossen: Mitglieder über 60 Jahre sind vom Tragen befreit, zahlen auch keine Strafe, wenn sie bei Beerdigungen fehlen, haben sich aber, wenn sie 60 Jahre alt sind, beim Kassirer zu melden.

Die vorstehenden Aenderungen treten mit dem 1. Mai 1899 in Kraft.

Der Vorstand.
H. Freistädter, 1. Vorsitzender. F. Ehrenfort, 2. Vorsitzender. Wilh. Janßen, Kassirer. A. Meiners, Beisitzer. G. Gerdes, Beisitzer.

Mai-Postkarten

pr. Stück 5 und 10 Pfg.
vorräthig in der
Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

Werkzeuge

in nur bester Qualität empfiehlt zu billigsten Preisen
J. Egberts,
Bismarckstraße 52.

Sarg-Magazin

von
J. Freudenthal,
N. Wilhelmsh. Straße 33.

1899 werden, wie in den vergangenen Jahren,
Wulf & Francksens fertige Betten
durch ihre Güte und Preiswürdigkeit stets die **Besten** sein.
Wilhelmshaven, Roonstraße.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werkthätigen Volkes. Nebst der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt".

Das **„Norddeutsche Volksblatt"** erscheint **täglich** mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — **Abonnementspreis** pro Monat incl. Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 5543), vierteljährlich 2,10 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., monatlich 70 Pfg. excl. Bestellgeld.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Anschluß Nr. 58.

Inserate werden die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. **Inserate** für die laufende Nummer müssen bis spätestens **11** Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 101. **Bant, Sonntag den 30. April 1899.** **13. Jahrgang.**

Viertes Blatt.

Zum internationalen Sozialisten-Kongreß 1900.

Der von der französischen Arbeiterschaft eingesetzte Einigungsausschuß hat an die sozialistischen und proletarischen Organisationen der ganzen Welt nachstehendes die Vorkonferenz zu dem im nächsten Jahre stattfindenden internationalen Kongreß betreffende Zirkular gerichtet:

Genossen! Da der internationale Sozialisten-Kongreß in Deutschland nicht abgehalten werden kann, haben unsere deutschen Genossen im Sinne der auf dem Londoner Kongreß getroffenen Vereinbarungen die französischen Sozialisten ersucht, den Kongreß im Jahre 1900 in Paris zu veranstalten. Die französischen Sozialisten haben also die Pflicht, den Genossen aller Länder Vorschläge über die Organisation des Kongresses zu machen. Darum laden wir euch zu einer vorbereitenden Konferenz ein, die die Bedingungen feststellen wird, unter denen der internationale Kongreß abgehalten werden soll.

Wir richten diese Einladung im Namen der ganzen sozialistischen Partei Frankreichs an euch. Die fünf großen nationalen Organisationen, aus denen sie sich zusammensetzt — die Konföderation der unabhängigen Sozialisten Frankreichs, die Föderation der sozialistischen Arbeiter Frankreichs, die französische Arbeiterpartei, die sozialistisch-revolutionäre Arbeiterpartei und die sozialistisch-revolutionäre Partei —, haben einen Einigungs-Ausschuß eingesetzt, der brüderlich über die gemeinsamen Interessen berät. In diesem Einigungsausschuß sind alle die sozialistischen Faktoren Frankreichs vertreten.

Dieser Ausschuß hat sich auf dem Boden der wesentlichen Grundsätze des Sozialismus geeinigt: Vergesellschaftung der Produktions- und Tauschmittel; internationale Einigung und internationale Aktion der Arbeiter; Eroberung der politischen Macht durch das als Klassenpartei organisirte Proletariat. Da der Kongreß ein politischer, sozialistischer Kongreß sein muß, so schlagen wir auch vor, ihn auf den Boden dieser wesentlichen Parteigrundsätze zu stellen, die unser Einigungsausschuß gleich den Sozialisten aller Länder angenommen hat. So wollen wir die Streitigkeiten vermeiden, wie sie den letzten internationalen Kongreß zerstört haben.

Wir glauben so den wirklichen Interessen des Londoner Kongresses gerecht zu werden. Allerdings scheint es, daß dieser das Prinzip eines gemischten, theils politischen, theils gewerkschaftlichen Kongresses angenommen hat. Aber indem der Kongreß von London an die gewerkschaftlichen Organisationen appellirte, forderte er sie auf, sich an der politischen Agitation zu betheiligen.

Es ist klar, daß die politische Aktion nur eine sozialistische sein kann. Wenn wir die Anerkennung des Prinzips des politischen Kampfes verlangen, müssen wir auch fordern, daß die Prinzipien der Vergesellschaftung der Produktionsmittel und des internationalen Einverständnisses der Arbeiter anerkannt werden, sonst wären ja die reaktionären Arbeiterorganisationen zugelassen, die unter pfäffischem Einfluß stehen oder einem rückschrittlichen Nationalismus huldigen. Das hieße der auf dem Kongreß vertretenen Arbeiterklasse ihren Klassencharakter nehmen, weil sie sich als Klasse nur bethätigen kann, indem sie dem bürgerlichen Eigenthum, dem bürgerlichen Kosmopolitismus und dem reaktionären Chauvinismus den Internationalismus der Arbeiter entgegensetzt.

Wie der Londoner Kongreß sehr richtig entschieden hat, geht es zweifellos nicht an, von den Gewerkschaften zu verlangen, daß sie selbst eine ständige politische Thätigkeit entfalten sollen. Aber man muß verlangen, daß ihre Delegirten auf dem internationalen Sozialistenkongreß die wesentlichen Grundsätze des Sozialismus als die allgemeine Voraussetzung ihres Mandats anerkennen.

Es ist ziemlich klar, daß der Sozialismus seine Hauptgrundlagen feststellen muß; jeder Organismus, der sich behaupten will, muß einen bestimmten Boden haben. Aber so weit es auf uns ankommt, soll nicht durch willkürliche oder sektirerische Auslegungen der Zutritt zum Kongreß erschwert oder sein Gebiet eingeengt werden.

Wenn wir von der Eroberung der politischen Macht sprechen, so wollen wir die wirthschaftliche, die gewerkschaftliche Organisation durchaus nicht als unbedeutend oder auch nur als minder bedeutend hinstellen. Ohne diese organisatorische Grundlage, ohne diese gewerkschaftlichen Vereinigungen der Arbeiter würde sich die politische Aktion des Sozialismus ins Leere verlieren und am Tage des Sieges würde das Proletariat die Leitung der auf eine ökonomische Grundlage gestellten Gesellschaft nicht übernehmen können; sie würde im Zustand der Unmündigkeit verbleiben müssen.

So können wir denn die Nachricht, daß die gewerkschaftlichen Organisationen verschiedener Länder und insbesondere ein französischer Gewerkschaftskongreß nach Paris einen internationalen Gewerkschaftskongreß einberufen wollen, nur mit Freuden begrüßen und dieses Unternehmen unserer lebhaften Sympathie versichern. Wir sind überzeugt, daß sich das Proletariat als eine einheitliche Macht der Welt zum Bewußtsein bringen wird, wenn diese Macht auch unter zwei Formen, politisch und gewerkschaftlich, in Erscheinung tritt. Die beiden Seiten der proletarischen Aktion werden sich ergänzen, ohne daß irgend ein Konflikt zu befürchten wäre.

Zugleich ist es aber sehr wünschenswerth, daß auch die Gewerkschaften auf dem politischen Sozialistenkongreß direkt vertreten seien, wofern sie nur ihren Delegirten ein politisches und sozialistisches Mandat geben. Der Zutritt zu dem politischen Kongreß wird also im weitesten Maaße möglich sein und trotzdem wird die Gefahr einer Verwirrung vermieden. Der internationale Sozialistenkongreß wird neuerdings die seit dreißig Jahren in allen Ländern, von allen nationalen und internationalen Kongressen unserer Partei anerkannten Prinzipien bekräftigen.

Wir fügen hinzu, daß wir, wenn wir von der Eroberung der politischen Macht durch das als Klassenpartei organisirte Proletariat sprechen, damit nicht die Art dieser politischen Aktion bestimmen. Wir können sie nicht auf die parlamentarische Aktion beschränken, niemand kann das.

In unserem Lande waren es revolutionäre Ereignisse, die die politische und soziale Bewegung bestimmt oder zum Ausdruck gebracht haben; und die thatsächlichen Verhältnisse, die der Sozialismus in den verschiedenen Theilen der Welt vorfindet, sind zu mannigfaltig, als daß der Weg, der das Proletariat zur politischen Macht führt, in einer starren Formel vorgezeichnet werden könnte.

Aber als wesentlich muß festgehalten werden, daß das Proletariat nicht durch den guten Willen der herrschenden Klassen befreit werden wird; daß es sein Recht, das heißt das gesellschaftliche Eigenthum, nur erlangen wird, wenn es die Kraft dazu hat. Es wird sie aber nicht haben, wenn es nicht durch gemeinsame und planmäßige Aktion die Macht an sich bringt, die heute die Bourgeoisie innehat.

Ohne Reform und Palliative zu verschmähen, kann es die sozialistische Partei nicht als ihr letztes Ziel betrachten, die politische, gesetzliche und militärische Maschinerie von heute zu beherrschen. Indem das Proletariat die Macht an sich nimmt, wird es auch deren Mechanismus ebenso umgestalten wie deren Projekt. Diese Macht werden die zu gesellschaftlicher Produktion vereinigten Arbeiterorganisationen ausüben.

Es handelt sich nicht darum, eine herrschende Clique durch eine andere zu ersetzen, sondern die politische Gewalt der Bourgeoisie, die Stütze ihrer sozialen Macht, zu vernichten, um die Gesellschaft umzuformen. Der Staat, als Zwangsmittel der herrschenden Klassen, erlischt, sobald er durch die arbeitende Gemeinschaft erobert und ersetzt wird.

Diese Definition der politischen Aktion des Sozialismus stellt unser Ziel in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise fest und läßt, was die Mittel und Wege betrifft, Spielraum für verschiedene Auffassungen. Die Sozialisten haben immer erklärt, daß eine wahre moralische Solidarität des Proletariats nur aus dem freien Zusammenarbeiten der Geister innerhalb der Grenzen unserer wesentlichen Grundsätze entspringen kann.

In diesem weiten Sinn erklären wir die wesentlichen Prinzipien des Sozialismus, wie sie unser Einigungsausschuß angenommen hat und wie sie, wenn wir uns nicht täuschen, der internationale Sozialismus auffaßt.

Wir sind im vorhinein überzeugt, daß der großartige Gedanke eines einheitlichen und gemeinsamen Kampfes alle Delegirten des sozialistischen Proletariats beseelt, und wir bitten euch, sobald als möglich die Delegirten zu der vorbereitenden Konferenz zu bestimmen, die, wie wir vorschlagen, in Brüssel zwischen dem 20. und 30. Mai abgehalten werden wird.

* * *

Mit diesem Aufruf ist in sehr glücklicher Weise die Vorarbeit für den Pariser Weltkongreß begonnen. Es ist aber eine mindestens ebenso bedeutsame und hocherfreuliche Thatsache festgestellt: der Friede in der sozialistischen Welt Frankreichs. Die Vertrauensmänner der einleitend genannten Fraktionen zeichnen den Aufruf gemeinsam und nebeneinander stehen die Namen: Jean Jaurès, Paul Brusse, Joules Guesde, A. Lenormand und Eduard Vaillant. Die Spaltung und Feindschaft zwischen den Gruppen französischer Sozialisten, die auf dem Londoner Kongreß 1896 so traurig zu Tage trat, ist beseitigt und der Pariser Kongreß wird das Proletariat Frankreichs geeinigt finden.

Gewerkschaftliches.

Der Lohnkampf der Krefelder Weber. Nunmehr darf man den Kampf der Krefelder Weber als beendet betrachten, da bis auf eine Firma sämmtliche eine Einigung mit ihren Arbeitern getroffen haben. Am Montag ist auch bei der Firma Ebeling u. Comp., wo der Ausstand 4½ Monate anhielt, eine annehmbare Vereinbarung zu stande gekommen, so daß jetzt nur noch 60 bis 70 Ausständige zu verzeichnen sind, die weiter unterstützt werden. Damit ist der Kampf zu Gunsten der Arbeiter entschieden; daran kann der Umstand nichts ändern, daß hier und da von den Forderungen abgegangen wurde; die Arbeiter können stolz auf einen Kampf zurückblicken, den sie während der 15 Wochen mit seltener Ausdauer und Opferfreudigkeit geführt haben. Die ruhige Entschlossenheit, der unerschütterliche Zusammenschluß der Arbeiter in diesem Streik dürften einzig dastehen in der Geschichte gewerkschaftlicher Kämpfe am Niederrhein. Und welche mächtigen Gegner galt es zur Nachgiebigkeit zu zwingen! Hier ist eine alt eingesessene Industrie, die Reichthümer auf Reichthümer gehäuft hat, ohne den Arbeitern einen entsprechenden Antheil an ihrem Gewinn zu gewähren; hier waltete der Fabrikpascha unumschränkt als Gebieter über seine Lohnsklaven, gegen seinen Willen zu widersprechen, schien ihm undenkbar. Aber die Organisation der Arbeiter hat die Gleichgültigen, die Trägen aufgerüttelt, und mit der Organisation wuchs der Widerstand gegen das alte Joch. Der Konflikt war von den Unternehmern hervorgerufen, denn sie wußten, daß die Arbeiter unter den gegenwärtigen Umständen die Lohnreduktion nicht ruhig hinnehmen würden, aber ihnen schien der Konflikt zur Unterdrückung der Arbeiterorganisation günstig, es galt eine Kraftprobe. In der Einschätzung der Widerstandsfähigkeit der Arbeiter haben sich die Fabrikanten getäuscht, die Arbeiter haben durch rege Unterstützung der gesammten Arbeiterschaft den Kampf siegreich zu Ende geführt, die Organisation steht unerschüttert da. Nur eine Organisation hat gelitten, das ist der christliche Textilarbeiter-Verband, der wiederholt den Streikenden in den Rücken fiel. Der Erfolg des Kampfes liegt nicht in der geringen Erhöhung des Lohnes — den konnten die Fabrikanten zahlen, das haben sie selbst großthuerisch verkündet — sondern in der Abwehr des Versuchs, die Löhne der Arbeiter willkürlich herabzudrücken und die Organisation der Arbeiter zu sprengen. Im heldenmüthigen Kampf ist es den Webern am Niederrhein gelungen, diese Zumuthung zurückzuweisen und wir sind überzeugt, den Fabrikanten wird es eine Lehre sein, den Bogen künftig nicht zu überspannen. Mögen die Arbeiter im Ausbau ihrer Organisation sich auch für die Zukunft eine sichere Vertretung ihrer berechtigten Ansprüche schaffen.

Ein Bäckerstreik, an dem 1000 Arbeiter betheiligt sind, ist in München ausgebrochen. Die Berufsgenossen der Streikenden wollen deshalb den Zuzug dorthin vermeiden.

Vermischtes.

Austritt aus der Landeskirche. In Lichtenrade liegt die Gemeinde mit ihrem Prediger, einem Herrn Klein, in Streit. Die unerquicklichen Zustände, die sich aus dem Konflikt ergaben, haben nunmehr zur Folge gehabt, daß die ganze Gemeinde, mit Ausnahme von fünf Familien, am letzten Sonnabend beim Amtsgericht ihren Austritt aus der Landeskirche erklärt hat.

Eine interessante Spezialität des Kruppschen Werkes ist eine Art des „Puddelprozesses", bei der sich nicht Schmiedeeisen — ein auch anderweitig erreichtes Ergebniß — sondern Stahl ergiebt. Die Art der Arbeit und die Konstruktion der Puddelöfen ist genau dieselbe wie bei Erzeugung von Schmiedeeisen; nur muß der Prozeß in einem Augenblick abgebrochen werden, wo der Entkohlungsprozeß noch nicht beendet ist, das Produkt noch ca. 0,6 Proz. Kohlenstoff enthält. Die Ueberlegenheit der Krupp'schen Werke in dieser Stahlerzeugung beruht weniger auf der Anwendung besonders geheimnißvoller Kunstgriffe, als auf dem Vorhandensein eines außerordentlich gut eingearbeiteten Arbeiterpersonals. Deshalb bietet auch das Puddelstahlschmelzen im Schmelzhau, wie wir es in Speemann's „Mutter Erde" beschrieben finden, ein durch die Eraftheit imponirendes Bild: der ganze vielgliedrige Apparat arbeitet mit der Sicherheit einer Maschine. Binnen einer halben Stunde sind 1200 Tiegel mit zusammen 50 Tons Stahl ordnungsmäßig in die Form entleert. Die gewaltige Stahlmasse, die dann ein bis zwei Stunden zum Erstarren gebraucht, enthält dann zuverlässig nicht das kleinste Gasbläschen und bildet ein vorzügliches Material. Deshalb verwendet Krupp für Kanonen Tiegelstahl, trotzdem man im Auslande zu diesem Zwecke Martinstahl nimmt.

Eine Bohne in den Luftwegen. Eine merkwürdige Krankheitsgeschichte von einem fünfjährigen Mädchen erzählt Dr. Havemann in der „Deutschen Zeitschrift für Chirurgie". Die Kleine hatte eine Bohne im Munde, als sie plötzlich einen tiefen Athemzug that. Die Bohne glitt in den Kehlkopf, das Kind bekam einen Erstickungsanfall, mußte stark husten, ohne daß die Bohne zum Vorschein kam, und da sich die schweren Anfälle während der nächsten zwei Tage in geradezu beängstigender Weise wiederholten, so mußte der Luftröhrenschnitt gemacht werden. Die gefährlichen Erscheinungen schwanden auch zunächst; aber bereits zwei Tage darauf traten wiederum die bedrohlichsten Erstickungsanfälle auf. Der Arzt ging nun rasch mit einer silbernen Sonde von der Operationswunde aus in der Luftröhre nach abwärts und stieß plötzlich auf die Bohne; indessen kaum berührt, verschwand sie wieder, und mit einem Male begann die kleine Patientin ruhiger zu atmen. Die Bohne mußte also die ganze Luftröhre passirt und noch weiter nach abwärts in einen der beiden engeren Luftkanäle (Bronchien) geglitten sein, von denen der eine in die rechte, der andere in die linke Lunge führt. Dr. Havemann konnte nun feststellen, daß die Bohne gleich unterhalb der Gabelungsstelle der Luftröhre im rechten Bronchus steckte, daß sie aber gelegentlich daraus hervorragte und dann auch den linken Bronchus versperrte. Die doppelseitige Verlegung der Athmungswege verursachte dann jene gefährlichen Erstickungsanfälle, auch nach Vornahme des Luftröhrenschnitts. Mit der Sonde ließ sich nun die Bohne so verschieben, daß wenigstens der linke Bronchus frei wurde, und dies übte die genau geschulte Schwester solange, bis Dr. Havemann sich ein entsprechend geformtes Instrument, einen langgestielten Löffel, hatte anfertigen lassen. Mit seiner Hilfe gelang schließlich die Entfernung des corpus delicti in der Nacht des fünften Krankheitstages.

Ein Wiedersehen. Exzellenz: „Ach, eine Lehrerdeputation! Und was sehe ich! Mein lieber alter Lehrer, zu dem ich in die Schule ging. Wie oft sagten Sie zu mir in der Schule: „Du bist ein Dummkopf, der es nie zu etwas bringen wird." Und nun! Sehen Sie wohl! — **Lehrer:** „Exzellenz, die Ausnahme bestätigt die Regel."

Litterarisches.

Von der **„Neuen Zeit"** (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist soeben das 31. Heft des 17. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das zehnte Maifest. — Beiträge zur Geschichte des Koalitionsrechts in Deutschland. Von Max Schippel. III. — Rochmals Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion". Von A. v. Elm. — Eine Nachlese. Von Franz Mehring. I. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Erinnerungen eines Achtundvierzigers.

Von der **„Gleichheit"**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Dietz' Verlag) ist uns die Nr. 9 des 9. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Vorwärts. Von William Morris. (Gedicht). — Zur Maifeier. — Aus der Bewegung. — Die Frauenfrage im Alterthum. V. Von Lily Braun in Berlin. — Feuilleton: Maimmärchen. Von Gertrud Stein, Frankfurt. — Notizentheil von Lily Braun und Klara Zetkin: Weibliche Fabrikinspektoren. — Gewerkschaftliche Arbeiterinnenbewegung. — Arbeitsbedingungen der Arbeiterinnen. — Frauenstimmrecht. — Frauenbewegung. — Die „Gleichheit" erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pfg., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste für 1899 unter 3033) beträgt der Abonnements-reis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pfg.; unter Kreuzband 85 Pfg.

Landesbibliothek Oldenburg

Arbeiter-Garderobe

für sämmtliche Gewerke.

Herren-, Burschen- und Knaben-Garderobe.

Allergrößte Auswahl. Billigste Bezugsquelle Wilhelmshavens.

Konfektionshaus Schiff

12 Bismarckstraße 12. 30 Marktstraße 30.

Mühlengarten.

Sonntag den 30. April, von 4 Uhr Nachm. an:

Auftreten des Ohrenkünstlers

Harrisson.

Derjenige, welcher im Stande ist, Harrisson an den Ohren vom Stuhl zu heben, erhält als Prämie eine **Flasche Wein.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein **H. Grenz.**

Mühlengarten, Kopperhörn.

Heute Sonntag:

Großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein **H. Grenz.**

Bis Pfingsten

gebe ich auf

sämmtliche Sachen

(ausgeschlossen Damen-Konfektion)

10 Proz. Rabatt.

Hermann Johannsen,

Ecke Bismarck- und Neue Straße.

Ueber 300 Stück

Knaben- u. Herren-Strohhüte

als Gelegenheitskauf weit unter reellem Werth.

Nur neue Sachen.

N. Engel Nachf., Bant, Werftstr. 13.

Notiz für Kranke.

Diejenigen, welche mir schreiben oder an Herrn **Siems,** Verl. Börsenstr. 3, Bestellung machen- besuche ich am folgenden Mitt, woch.

H. G. Hillen, Bockhorn.

BIERE

aus der bayrischen Bierbrauerei von D. u. J. ten Doornkaat-Koolman, Westgaste bei Norden,

als: Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkl. Doornkaat-Bräu nach Münchener Art

in Fässern und Flaschen, empfiehlt

H. F. Arnolds, Bant,

Kreuzstraße.

Vom 2. Mai an, Morgens 7 Uhr:

täglich frische Milch

pr. Liter 12 Pf.

C. Siems, Verl. Börsenstr. 75.

Mainummer

des

Wahren Jacob

und

Süddeutschen Postillon

je 12 Seiten stark, soeben erschienen und empfiehlt die

Buchhandlung d. Nordd. Volksblattes.

Für Geflügelzüchter!

Ungeschälten Reis

und

Knochenmehl

als Hühnerfutter.

J. A. Daniels.

Hermann Miehe

Schneidermeister.

Marktstr. 37. **Wilhelmshaven** Marktstr. 37.

Grösstes Lager in- und ausländ. Stoffe.

Erhielt noch eine größere Sendung

Anzug-, Sommerpaletot- u. Hosenstoffen

in herrlichen Mustern,

sodaß ich jetzt eine Auswahl bieten kann, wodurch auch der verwöhnteste Geschmack befriedigt wird.

Anfertigung von eleganten Herren-Garderoben

unter Garantie für guten Sitz bei niedrigen Preisen.

Geschäfts-Uebernahme.

Einem geehrten Publikum von Bant und Wilhelmshaven die ergebene Mittheilung, daß ich am 1. Mai die

Gastwirthschaft

Zum weißen Schwan

am **Banter Deich** übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, durch feinste Getränke, sowie durch vorzügliche Speisen zu jeder Tageszeit und durch coulante Bedienung mir das Wohlwollen der mich beehrenden Gäste zu erwerben und zu erhalten suchen.

Hochachtungsvoll

E. Hirche.

Vorläufige Anzeige.

Sonntag den 14. Mai, Nachm. 3½ Uhr:

Großes Rad-Wettfahren

auf der **neu renovirten Rennbahn** des Hrn. **Frier** zu Bant,

veranstaltet vom Radfahrer-Verein „Fare well", Bant, und dem Bycicle-Klub, Wilhelmshaven.

Verantwortlicher Redakteur: K. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Fahr-Plan der Oldenburgischen Eisenbahnzüge.

Gültig vom 1. Mai 1899.

Wilhelmshaven-Bremen.

Wilhelmshav.	Abf.	6.22	9.57	12.28	4.29	7.48
Bant	„	6.26	—	12.32	4.33	7.52
Mariensiel	„	6.32	10.04	12.38	4.39	7.58
Sande	Ank.	6.37	10.09	12.43	4.44	8.03
Sande	Abf.	6.41	10.12	12.48	4.48	8.08
Ellenserdamm	„	6.50	10.21	12.57	4.57	8.17
Dangastermoor	„	6.58	—	—	5.05	8.25
Varel	„	7.06	10.33	1.11	5.12	8.35
Jaderberg	„	7.17	10.43	1.21	5.22	8.45
Hahn	„	7.26	10.52	1.30	5.31	8.54
Rastede	„	7.37	11.00	1.39	5.40	9.04
Südende	„	7.44	—	—	5.46	—
Bürgerfelde	„	7.53	—	—	5.53	—
Oldenburg	Ank.	7.58	11.15	1.54	5.58	9.19
Oldenburg	Abf.	8.15	11.30	2.09	6.12	9.35
Neuenwege	„	—	—	—	6.19	—
Wüsting	„	8.27	—	—	6.26	9.47
Hude	Ank.	8.38	11.50	2.29	6.37	9.58
Hude	Abf.	8.42	11.51	2.31	6.41	10.03
Grüppenbühren	„	8.50	—	—	6.49	10.11
Schierbrok	„	—	—	—	6.55	10.17
Delmenhorst	„	9.03	12.09	2.49	7.06	10.27
Heidkrug	„	—	—	—	—	—
Huchtingen	„	9.14	—	—	7.17	10.38
Bremen-Neust.	„	9.22	12.24	3.04	7.26	10.46
Bremen	Ank.	9.28	12.30	3.10	7.32	10.52
Berlin L.	An 4.39	7.47	7.00F	1.16	6.55	7.39
Hamburg	„	12.56	4.17	4.54	10.05	7.11
Hannover	„	12.35	3.04	6.54	11.15	2.01

Außerdem verkehren nachstehende Züge:

Oldenburg ab 7.00, 10.24, 2.20, Bremen an 8.21, 11.44, 3.43; (9.00 Abends nur an Sonn- und Festtagen), letzterer Bremen an 10.26. Vom 15. Juni bis 30. Sept. Oldenburg ab 10.32, Bremen an 11.28 Abends.

Hude ab 4.40 (nur an Werktagen), Bremen-Neust. an 5.24.

Delmenhorst ab 6.14 (nur an Werktagen), 5.30, 9.12, Bremen-Neust. an 6.37, 5.54, 9.36.

Bremen-Wilhelmshaven.

Berlin	Abf.	*11.37	10.00	11.55	4.55L	11.45	
Hamburg	„	11.28	11.28	6.57	10.00	12.40	2.47
Hannover	„	3.27	3.27	5.25	8.35	4.10	4.25
Bremen	Abf.	*5.41	6.30	10.08	1.58	6.09	8.38
Bremen-Neust.	„	—	6.37	10.16	2.05	6.16	8.46
Huchtingen	„	—	6.45	10.24	—	—	8.54
Heidkrug	„	—	—	—	—	—	—
Delmenhorst	„	6.02	6.57	10.36	2.19	6.31	9.06
Schierbrok	„	—	7.06	—	—	—	9.15
Grüppenbühren	„	—	7.13	10.49	—	—	9.22
Hude	Ank.	—	7.20	10.56	2.35	6.47	9.29
Hude	Abf.	—	7.25	10.58	2.37	6.49	9.34
Wüsting	„	—	7.37	—	—	—	9.46
Neuenwege	„	—	7.44	—	—	—	—
Oldenburg	Ank.	6.39	7.50	11.17	2.54	7.06	9.57
Oldenburg	Abf.	6.50	8.01	11.35	3.10	7.15	10.12
Bürgerfelde	„	—	—	11.41	—	—	—
Südende	„	—	8.12	11.49	—	—	10.24
Rastede	„	7.05	8.19	11.56	3.28	7.33	10.31
Hahn	„	—	8.28	12.05	3.37	7.42	10.40
Jaderberg	„	—	8.37	12.14	3.46	7.51	10.49
Varel	„	7.26	8.49	12.26	3.59	8.04	11.01
Dangastermoor	„	—	8.55	12.32	—	8.10	11.07
Ellenserdamm	„	—	9.03	12.40	4.11	8.18	11.15
Sande	Ank.	7.41	9.11	12.48	4.19	8.26	11.23
Sande	Abf.	7.44	9.16	12.51	4.24	8.29	11.27
Mariensiel	„	—	9.22	12.57	4.30	8.35	11.33
Bant	„	—	9.28	1.03	4.36	8.41	11.39
Wilhelmshav.	Ank.	7.53	9.31	1.06	4.39	8.44	11.42

Außerdem verkehren nachstehende Züge:

Bremen ab 7.53, 1.07, 4.35, (11.16 nur an Sonn- und Festtagen), Oldenburg an 9.11, 2.32, 5.51, 12.33.

Bremen ab 6.34, Hude an 7.32 Vm.

Bremen-Neustadt ab Abds. 7.34 (11.06 nur an Werktagen), Delmenhorst an 7.58, 11.34.

Varel ab 7.03, Ellenserdamm an 7.17 V. (n. Grabstede 8.22).

* Vom 15. Juni bis 30. September.

Oldenburg-Leer-Neuschanz.

Oldenburg	Abf.	*6.55	8.13	11.25	*1.05	3.11	7.14	10.10
Wechloy	„	—	—	11.29§	—	—	—	—
Bloh	„	—	8.22	11.34	—	3.20	7.23	10.19
Kayhauserf.	„	—	8.30	11.41§	—	3.28	—	—
Zwischenahn	„	—	8.37	11.47	—	3.36	7.35	10.31
Ocholt	„	—	8.48	11.58	—	3.47	7.46	10.42
Apen	„	—	8.57	12.07	—	3.56	7.55	10.51
Augustfehn	„	—	9.03	12.13	—	4.02	8.01	10.57
Stickhausen	„	—	9.13	12.23	—	4.12	8.11	11.07
Filsum	„	—	9.19	12.29	—	4.18	—	11.13
Nortmoor	„	—	9.27	12.37	—	4.26	8.22	11.21
Leer	Ank.	7.59	9.36	12.46	4.04	4.35	8.31	11.30
Leer	Abf.	8.06	10.50	1.07	4.13	4.45	8.39	11.58
Emden	Ank.	8.34	11.20	1.41	4.40	5.19	9.14	12.30
Leer	Abf.	6.40	10.00	1.12	—	4.45	8.35	—
Ihrhove	„	7.02	10.12	1.34	—	4.57	8.46	—
Hilkenborg	„	7.14	10.21	1.46	—	5.07	8.55	—
Weener	„	7.32	10.28	2.05	—	5.16	9.01	—
Bunde	„	7.45	10.36	2.18	—	5.24	9.09	—
Neuschanz	Ank.	7.55	10.43	2.28	—	5.31	9.16	—

* Vom 15. Juni bis 30. September. — An den mit einem § bezeichneten Stationen hält der Zug nur Mittwochs und Sonnabends.

Neuschanz-Leer-Oldenburg.

Neuschanz	Abf.	5.10	8.52	11.20	3.24	6.37
Bunde	„	5.18	9.00	11.28	3.32	6.45
Weener	„	5.35	9.19	11.48	3.51	7.07
Hilkenborg	„	5.41	9.25	11.54	3.58	7.13
Ihrhove	„	5.50	9.34	12.03	4.11	7.22
Leer	Ank.	6.01	9.45	12.14	4.24	7.33
Emden	Abf.	5.17	9.14	11.35	3.54	6.55
Leer	Ank.	5.54	9.55	12.15	4.35	7.35
Leer	Abf.	6.11	10.03	12.26	4.40	7.46
Nortmoor	„	6.21	10.13	12.36	4.50	7.56
Filsum	„	6.29	10.21	12.44	4.58	8.04
Stickhausen	„	6.35	10.27	12.50	5.04	8.10
Augustfehn	„	6.45	10.37	1.00	5.14	8.20
Apen	„	6.52	10.43	1.06	5.20	8.26
Ocholt	„	7.02	10.52	1.15	5.29	8.36
Zwischenahn	„	7.14	11.03	1.26	5.40	8.48
Kayhauserfeld	„	7.21	—	1.33	—	—
Bloh	„	7.29	11.15	1.40	5.52	9.00
Wechloy	„	7.35	—	—	—	—
Oldenburg	Ank.	7.40	11.23	1.48	6.00	9.08

In der Zeit vom 15. Juni bis 30. Sept. verkehren auch folgende durchgehende Züge: Leer ab 12.55, 9.25, Oldenburg an 1.57, 10.28.

Wilhelmshaven-Wittmund.

Wilhelmsh.	Ab.		6.54	8.52	12.28	4.00	6.00	8.03	11.04
Bant	„		6.59	8.57	12.32	4.05	6.05	8.08	11.09
Mariensiel	„	Nur an Werktagen	7.06	9.04	12.38	4.12	6.12	8.15	11.16
Sande	Ank.		7.12	9.10	12.43	4.18	6.18	8.21	11.22
Sande	Abf.		7.18	9.22	12.55	4.35	6.24	8.32	11.31
Sanderbusch	„		7.24	9.28	1.01	4.41	6.30	8.38	11.37
Oftiem	„		7.33	9.37	1.10	4.50	6.39	8.47	11.46
Heidmühle	„		7.39	9.43	1.16	4.56	6.45	8.53	11.52
Jever	Ank.		7.48	9.52	1.25	5.05	6.55	9.02	12.01
Jever	Abf.	7.00	7.54	10.10	1.29	5.15	Nur an Werktagen	9.10	—
Vereinigung	„	7.06	8.00	10.16	1.35	5.21		9.16	—
Asel	„	7.11	8.05	10.21	1.40	5.26		9.21	—
Wittmund	Ank.	7.17	8.11	10.27	1.46	5.32		9.27	—
Norden	„	—	9.48	12.11	3.31	7.08		—	—
Aurich	„	—	11.32	3.18	5.02	9.07		—	—
Emden	„	—	11.20	3.33	5.00	9.20		—	—

Wittmund-Wilhelmshaven.

Emden	Abf.		Nur an Werktagen	—	—	7.11	11.37	1.50	5.35
Aurich	„			—	—	7.18	11.50	2.05	5.53
Norden	„			—	7.13	10.20	1.20	4.58	7.38
Wittmund	„			7.25	8.55	11.40	3.15	6.55	9.37
Asel	„			7.31	9.01	11.46	3.21	7.01	9.43
Vereinigung	„			7.36	9.06	11.51	3.26	7.06	9.48
Jever	Ank.			7.42	9.12	11.57	3.32	7.12	9.54
Jever	Abf.	4.53	5.57	Nur an Werktagen	9.31	12.07	4.05	7.25	10.04
Heidmühle	„	5.05	6.09		9.42	12.17	4.15	7.35	10.14
Oftiem	„	5.10	6.14		9.47	12.22	4.20	7.40	10.19
Sanderbusch	„	5.19	6.23		9.56	12.31	4.29	7.49	10.28
Sande	Ank.	5.24	6.28		10.01	12.36	4.34	7.54	10.33
Sande	Abf.	5.29	6.33	7.25	10.11	12.51	4.45	8.04	10.37
Mariensiel	„	5.36	6.40	7.32	10.18	12.57	4.52	8.11	10.44
Bant	„	5.43	6.47	7.39	10.25	1.03	4.59	8.18	10.51
Wilhelmsh.	An.	5.47	6.51	7.43	10.29	1.06	5.03	8.22	10.55

Neuenburg-Bockhorn.

Neuenburg	Abf.	5.54	8.15	11.45	3.20	7.20
Schweinebrück	„	6.01	8.22	11.52	3.27	7.27
Zetel	„	6.08	8.30	12.03	3.34	7.34
Bockhorn	Ank.	6.17	8.39	12.12	3.43	7.43

Bockhorn-Neuenburg.

Bockhorn	Abf.	9.33	1.20	5.15	8.45	11.38*
Zetel	„	9.43	1.30	5.27	8.55	11.48
Schweinebrück	„	9.50	1.37	5.34	9.02	11.55
Neuenburg	Ank.	9.56	1.43	5.40	9.08	12.00

Grabstede-Ellenserdamm.

Grabstede	Abf.	8.15	9.43	—	—	5.40	—	8.56
Bockhorn	Ank.	8.32	9.51	—	—	5.48	—	9.04
Bockhorn	Abf.	8.41	9.55	12.16	3.50	—	7.50	—
Steinhausen	„	8.49	10.03	12.24	3.58	—	7.58	—
Ellenserd.	Ank.	8.56	10.10	12.31	4.05	—	8.05	—

Ellenserdamm-Grabstede.

Ellenserdamm	Abf.	7.25	9.07	11.05	1.00	4.59	8.22
Steinhausen	„	7.33	9.15	11.13	1.08	5.07	8.30
Bockhorn	Ank.	7.40	9.22	11.20	1.15	5.14	8.37
Bockhorn	Abf.	7.41	9.30	—	—	5.16	8.44
Grabstede	Ank.	7.49	9.38	—	—	5.24	8.52

Bockhorn-Borgstede.

Bockhorn	Abf.	6.18	8.43	12.17	5.58
Krahnenkamp	„	6.27	8.52	12.26	5.07
Rahling	„	6.34	8.59	12.33	6.14
Borgstede	Ank.	6.41	9.06	12.40	6.25

Borgstede-Bockhorn.

Borgstede	Abf.	9.06	4.35	8.19	11.19*
Rahling	„	9.14	4.43	8.27	11.27
Kranenkamp	„	9.21	4.50	8.34	—
Bockhorn	Ank.	9.29	4.58	8.42	11.37

Bramloge-Varel.

Bramloge	Abf.		7.58	—	—	2.00		—	7.22
Butterscheide	„		8.02			2.04			7.26
Mühlenteich	„		8.09			2.09*	2.21†	—	7.31
Borgstede	Ank.		8.14			2.14	2.33	—	7.36
Borgstede	Abf.	6.42	8.15	9.07	12.41	2.15	3.40	6.29	7.37
Langendamm	„	6.49	8.22	9.14	12.48	2.22	3.47	6.33	7.44
Varel	Ank.	6.55	8.28	9.20	12.54	2.28	3.53	6.39	7.50

* Nur an Sonn- und Festtagen. — †) Nur an Werktagen.

Varel-Bramloge.

Varel	Abf.	7.10	8.52	1.15	4.20	6.40	8.05	11.05*
Langendamm	„	7.17	8.59	1.22	4.27	6.47	8.12	11.12
Borgstede	Ank.	7.23	9.05	1.28	4.33	6.53	8.18	11.18
Borgstede	Abf.	7.24	—	1.31	—	6.54	—	—
Mühlenteich	„	7.30	—	1.37	—	7.00	—	—
Butterscheide	„	7.35	—	1.42	—	7.05	—	—
Bramloge	Ank.	7.38	—	1.45	—	7.08	—	—

*) Nur an Sonn- und Festtagen.

Oldenburg-Quakenbrück-Osnabrück.

Oldenburg	Abf.	—	—	8.31	11.29	2.45	7.30
Osternburg	„	—	—	8.37	—	2.50	7.35
Sandkrug	„	—	—	8.49	11.42	3.02	7.47
Huntlosen	„	—	—	9.01	11.52	3.13	7.58
Großenkneten	„	—	—	9.11	12.01	3.23	8.08
Ahlhorn	„	—	—	9.22	12.09	3.34	8.19
Höltinghausen	„	—	—	9.33	—	3.44	8.29
Cloppenburg	„	—	7.28*	9.46	12.25	3.54	8.38
Nutteln	„	—	7.37	9.53	—	4.01	8.45
Hemmelte	„	—	7.45	10.00	12.36	4.07	8.51
Essen	Ank.	—	7.57	10.10	12.45	4.17	9.01
Essen	Abf.	—	8.03	10.12	12.46	4.19	9.02
Brokstreek	„	—	8.11	—	—	4.25	9.09
Quakenbrück	Ank.	—	8.17	10.21	12.54	4.30	9.14
Quakenbrück	Abf.	6.10	—	10.30	1.00	4.40	9.20
Badbergen	„	6.18	—	10.38	1.08	4.48	9.28
Langen	„	6.25	—	10.45	1.14	4.54	9.34
Bersenbrück	„	6.34	—	10.54	1.22	5.02	9.43
Alfhausen	„	6.43	—	11.03	1.31	5.11	9.52
Bramsche	„	6.57	—	11.18	1.44	5.25	10.06
Achmer	„	7.04	—	11.25	1.50	5.31	10.13
Halen	„	7.13	—	11.34	1.58	5.39	10.22
Eversburg	„	7.22	—	11.43	2.07	5.48	10.31
Osnabrück(Hp.)	Ank.	7.32	—	11.53	2.16	5.57	10.41
Köln	Ank.	2.51		8.00	7.18	9.52	7.35

*) Nur an Werktagen.

Osnabrück-Quakenbrück-Oldenburg.

Köln	Abf.		12.00	—	10.06	1.49	4.49
Osnabrück(Hp.)	Ab.	—	6.52	10.43	2.47	6.06	10.03
Eversburg	„	—	7.03	10.54	2.58	6.17	10.14
Halen	„	—	7.12	11.03	3.06	6.26	10.23
Achmer	„	—	7.21	11.12	3.14	6.34	10.32
Bramsche	„	—	7.29	11.20	3.20	6.41	10.39
Alfhausen	„	—	7.43	11.34	3.33	6.54	10.53
Bersenbrück	„	—	7.52	11.43	3.41	7.02	11.02
Langen	„	—	8.00	11.51	3.49	7.09	11.10
Badbergen	„	—	8.07	11.58	3.55	7.15	11.16
Quakenbrück	Ank.	—	8.14	12.05	4.02	7.22	11.23
Quakenbrück	Abf.	5.35	8.24	12.16	4.08	7.28	—
Brokstreek	„	—	8.30	—	4.13	—	—
Essen	Ank.	5.47	8.36	12.24	4.19	7.36	—
Essen	Abf.	5.49	8.38	12.26	4.21	7.38	—
Hemmelte	„	6.05	8.49	12.37	4.32	7.49	—
Nutteln	„	6.13	8.56	12.44	4.38	7.55	—
Cloppenburg	„	6.24	9.04	12.52	4.45	8.02	—
Höltinghausen	„	6.37	9.13	1.01	4.54	8.11	—
Ahlhorn	„	6.51	9.25	1.12	5.04	8.22	—
Großenkneten	„	7.02	9.33	1.20	5.12	8.30	—
Huntlosen	„	7.11	9.41	1.28	5.20	8.38	—
Sandkrug	„	7.23	9.51	1.38	5.30	8.48	—
Osternburg	„	7.37	10.02	1.49	5.41	8.59	—
Oldenburg	Ank.	7.42	10.06	1.53	5.45	9.03	—

Delmenhorst-Vechta-Lohne.

Oldenburg	Abf.	—	7.00	8.15	2.09	6.12	
Delmenhorst	Abf.	—	8.30	*10.45	2.55	7.15	9.15
Dwoberg	„	—	8.36	10.57	3.01	7.21	9.23
Ganderkesee	„	—	8.44	11.12	3.09	7.29	9.34
Immer	„	—	8.51	11.26	3.16	7.36	9.44
Brettorf	„	—	9.03	11.45	3.28	7.48	10.00
Dötlingen	„	—	9.11	11.59	3.36	7.56	10.10
Wildeshausen	Ank.	—	9.19	12.10	3.44	8.04	10.21
Wildeshausen	Abf.	6.50	9.22	1.35	3.47	8.08	—
Düngstrup	„	7.03	9.31	1.50	3.56	8.17	—
Rechterfeld	„	7.12	9.37	2.02	4.02	8.23	—
Goldenstedt	„	7.30	9.45	2.25	4.10	8.31	—
Lutten	„	7.44	9.55	2.41	4.20	8.41	—
Holzhausen	„	7.52	10.01	2.49	4.26	8.47	—
Falkenrott	Ank.	8.02	10.08	2.59	4.33	8.54	—
Falkenrott	Abf.	8.04	10.09	3.09	4.34	8.55	—
Vechta	Ank.	8.08	10.12	3.13	4.37	8.58	—
Vechta	Abf.	—	10.26	—	4.43	9.23	—
Hagen	„	—	10.30	—	4.48	9.27	—
Krimpenfort	„	—	10.36	—	4.56	9.33	—
Lohne	Ank.	—	10.42	—	5.04	9.39	—

* Nur an Werktagen.

Lohne-Vechta-Delmenhorst.

Lohne	Abf.	5.42	—	11.58	—	6.52
Krimpenfort	„	5.48	—	12.04	—	6.58
Hagen	„	5.54	—	12.10	—	7.04
Vechta	Ank.	5.58	—	12.24	—	7.08
Vechta	Abf.	6.00	10.24	12.25	4.26	7.17
Falkenrott	Ank.	6.03	10.28	12.28	4.30	7.20
Falkenrott	Abf.	6.04	10.32	12.29	4.38	7.21
Holzhausen	„	6.12	10.43	12.37	4.49	7.29
Lutten	„	6.18	10.52	12.43	4.58	7.35
Goldenstedt	„	6.28	11.15	12.53	5.19	7.45
Rechterfeld	„	6.36	11.30	1.01	5.31	7.53
Düngstrup	„	6.42	11.38	1.07	5.40	7.59
Wildeshausen	Ank.	6.50	11.50	1.15	5.52	8.07
Wildeshausen	Abf.	6.55	—	1.18	Nur an Werktagen	8.09
Dötlingen	„	7.04	—	1.27		8.18
Brettorf	„	7.12	—	1.35		8.26
Immer	„	7.24	—	1.47		8.38
Ganderkesee	„	7.31	—	1.54		8.45
Dwoberg	„	7.39	—	2.02		8.53
Delmenhorst	Ank.	7.44	—	2.07		8.58
Oldenburg	Ank.	9.11	—	2.54		9.57

Oldenburg-Brake.

Oldenburg	Abf.	8.20	11.34	2.38	6.25	9.50
Ohmstede	„	8.28	11.42	2.46	6.33	9.58
Etzhorn	„	8.34	11.48	2.52	6.39	10.04
Ipwege	„	8.39	11.53	2.56	6.44	10.09
Loy	„	8.44	11.58	3.01	6.49	10.14
Großenmeer	„	8.55	12.09	3.12	7.00	10.25
Oldenbrok	„	9.04	12.18	3.20	7.09	10.34
Strückhausen	„	9.11	12.25	3.27	7.16	10.41
Ovelgönne	„	9.17	12.31	3.33	7.22	10.47
Brake	Ank.	9.25	12.39	3.41	7.30	10.55

Brake-Oldenburg.

Brake	Abf.	6.30	10.05	12.00	1.18	4.35	8.35
Ovelgönne	„	6.39	10.14	12.15	1.27	4.44	8.44
Strückhausen	„	6.45	10.20	12.28	1.33	4.50	8.50
Oldenbrok	„	6.52	10.27	12.38	1.40	4.57	8.57
Großenmeer	„	7.01	10.36	12.57	1.49	5.09	9.06
Loy	„	7.12	10.47	1.15	2.00	5.17	9.17
Ipwege	„	7.17	10.52	1.22	2.05	5.22	9.22
Etzhorn	„	7.22	10.57	1.32	2.10	5.27	9.27
Ohmstede	„	7.28	11.03	1.44	2.16	5.33	9.33
Oldenburg	Ank.	7.35	11.10	1.53	2.23	5.40	9.40

Lohne-Ahlhorn.

Lohne	Abf.	5.42	7.34	—	11.58	2.25	6.52
Krimpenfort	„	5.48	7.42	—	12.04	2.31	6.58
Hagen	„	5.54	7.50	—	12.10	2.37	7.04
Vechta	Ank.	5.58	7.55	—	12.14	2.41	7.08
Vechta	Abf.	6.00	8.13	10.07	12.16	2.42	7.10
Falkenrott	Ank.	6.03	8.17	10.12	12.19	2.45	7.14
Falkenrott	Abf.	6.04	8.20	10.19	12.20	2.46	7.15
Calveslage	„		8.30	10.29	12.27	2.53	7.25
Langförden	„		8.38	10.46	12.33	2.59	7.33
Schneiderkrug	„		8.50	11.15	12.41	3.07	7.43
Ahlhorn	Ank.		9.13	11.38	12.58	3.24	8.06

Ahlhorn-Lohne.

Ahlhorn	Abf.	—	9.28	1.13	3.44	5.10	8.25
Schneiderkrug	„	—	9.32	1.31	4.08	5.45	8.49
Langförden	„	—	10.02	1.39	4.18	6.00	8.59
Calveslage	„	—	10.10	1.44	4.26	6.08	9.07
Falkenrott	Ank.	—	10.19	1.51	4.35	6.17	9.16
Falkenrott	Abf.	—	10.20	1.52	4.37	6.20	9.17
Vechta	Ank.	—	10.24	1.55	4.41	6.25	9.21
Vechta	Abf.	6.30	10.26	1.56	4.43	—	9.23
Hagen	„	6.34	10.30	2.00	4.48	—	9.27
Krimpenfort	„	6.40	10.36	2.06	4.56	—	9.33
Lohne	Ank.	6.46	10.42	2.12	5.04	—	9.39

Hude-Nordenham.

Hude	Abf.	Nur an Werktagen	7.30	8.48	11.55	2.55	6.52	10.05
Neuenkoop	„		7.37	8.55	12.02	3.02	6.59	10.12
Berne	„		7.44	9.02	12.09	3.09	7.06	10.19
Elsfleth	„		7.55	9.13	12.20	3.20	7.17	10.31
Hammelwarden	„		8.04	9.22	12.29	3.29	7.26	10.40
Brake	Ank.		8.13	9.31	12.38	3.38	7.35	10.49
Brake	Abf.	5.14	8.16	9.34	12.46	3.46	7.38	10.58
Golzwarden	„	5.23	8.22	9.40	12.52	3.52	7.44	11.04
Süerwürden	„	5.33	8.28	9.46	12.58	3.58	7.50	11.10
Rodenkirchen	„	5.42	8.33	9.51	1.03	4.03	7.55	11.15
Kleinensiel	„	5.55	8.41	9.59	1.11	4.11	8.03	11.23
Großensiel	„	6.04	8.47	10.05	1.17	4.17	8.09	11.29
Nordenham	Ank.	6.10	8.51	10.09	1.21	4.21	8.13	11.33

Nordenham-Hude.

Nordenham	Abf.	5.45	7.15	9.20	12.33	5.07	7.53
Großensiel	„	5.50	7.20	9.25	12.38	5.12	7.58
Kleinensiel	„	5.56	7.26	9.31	12.44	5.18	8.04
Rodenkirchen	„	6.04	7.34	9.40	12.52	5.26	8.12
Süerwürden	„	6.09	7.39	9.45	12.57	5.31	8.17
Golzwarden	„	6.15	7.45	9.51	1.03	5.37	8.23
Brake	Ank.	6.20	7.50	9.56	1.08	5.42	8.28
Brake	Abf.	6.24	7.53	9.59	1.12	5.45	8.33
Hammelwarden	„	6.34	8.03	10.09	1.22	5.55	8.43
Elsfleth	„	6.44	8.12	10.18	1.31	6.04	8.53
Berne	„	6.56	8.23	10.30	1.42	6.16	9.04
Neuenkoop	„	7.03	8.30	10.37	1.49	6.23	9.11
Hude	Ank.	7.10	8.37	10.44	1.56	6.30	9.18

Löningen-Essen-Quakenbrück.

Löningen	Abf.	7.25	9.32	11.47	3.32	6.28
Bunnen	„	7.42	9.49	12.04	3.49	6.45
Essen	Ank.	7.58	10.05	12.20	4.05	7.01
Essen	Abf.	8.01	10.12	12.46	4.19	7.04
Brokstreek	„	8.11	—	—	4.25	7.12
Quakenbrück	Ank.	8.17	10.21	12.54	4.30	7.18

Quakenbrück-Essen-Löningen.

Quakenbrück	Abf.	8.24	—	12.16	4.08	8.45
Brokstreek	„	8.30	—	—	4.13	8.52
Essen	Ank.	8.36	—	12.24	4.19	9.00
Essen	Abf.	8.39	10.15	12.47	4.25	9.05
Bunnen	„	8.56	10.32	1.04	4.42	9.22
Löningen	Ank.	9.12	10.48	1.20	4.58	9.38

Jever-Carolinensiel.

Jever	Abf.	*7.55	9.57	1.30	5.13	9.05
Wiefels	„	8.05	10.07	1.40	5.23	9.15
Bussenhausen	„	8.11	10.13	1.46	5.29	9.21
Tettens	„	8.17	10.19	1.52	5.35	9.27
Hohenkirchen	„	8.24	10.26	1.59	5.42	9.34
Garms	„	8.31	10.33	2.06	5.49	9.41
Carolinensiel	Ank.	8.39	10.41	2.14	5.57	9.49

* Am 20. u. 21. Juni, 4. u. 20. Juli, 2., 3. u. 18. Aug., 1., 2., 16. u. 17. Sept. fährt dieser Zug 15 Min. später.

Carolinensiel-Jever.

Carolinensiel	Abf.	7.00	11.15	3.15	6.30	9.16
Garms	„	7.09	11.24	3.24	6.39	9.25
Hohenkirchen	„	7.16	11.31	3.31	6.46	9.33
Tettens	„	7.23	11.38	3.38	6.53	9.40
Bussenhausen	„	7.28	11.43	3.43	6.58	9.45
Wiefels	„	7.34	11.49	3.49	7.04	9.51
Jever	Ank.	7.44	11.59	3.59	7.14	10.01

Westerstede-Ocholt.

Westerstede	Abf.	6.30	8.22	10.25	12.48	3.15	7.15	8.13	10.10
Südholt	„	6.42	8.34	10.37	1.00	3.27	7.27	—	10.22
Ocholt	Ank.	6.50	8.42	10.45	1.09	3.35	7.35	8.30	10.30

Ocholt-Westerstede.

Ocholt	Abf.	7.05	8.52	12.01	1.20	3.50	7.48	8.45	10.45
Südholt	„	7.14	9.01	12.10	1.29	3.59	—	8.54	10.54
Westerstede	Ank.	7.25	9.12	12.21	1.40	4.10	8.05	9.05	11.05

Besondere Badezüge Sande-Carolinensiel.

Sande	Abf.	[1]7.47	[2]9.15	[3]12.53	[4]4.34
Jever	Ank.	8.08	9.35	1.14	4.55
Jever	Abf.	8.10	9.38	1.16	4.57
Carolinensiel	Ank.	8.54	10.12	1.30	5.31

1) Nur am 20. u. 21. Juni, 4. u. 20. Juli, 2., 3. u. 18. Aug., 1., 2., 16. u. 17. Sept. 2) Nur am 5. u. 21. Juli, 19. Aug. 3) Nur am 6., 10. u. 25. Juli, 6., 8. u. 23. Aug. 4) Nur am 30. Juni, 16., 17., 18., 29. u. 30. Juli, 1., 17. u. 28. Aug., 13. Sept.

Besondere Badezüge Carolinensiel-Sande.

Carolinensiel	Abf.	[1]8.50	[2]9.15	[3]11.45	[4]12.20	[5]4.23
Jever	Ank.	9.24	9.49	12.19	12.54	4.57
Jever	Abf.	9.31	9.52	12.22	—	—
Sande	Ank.	10.01	10.10	12.42	—	—

1) Nur am 3., 5., 17. u. 30. Juli, 16., 19., 29. u. 30. Aug., 14., 29. u. 30. Sept. 2) Nur am 4., 18., 20. u. 21. Juli, 2., 3. u. 18. Aug., 1., 2., 15., 16. u. 17. Sept. 3) Nur am 7. u. 22. Aug. 4) Nur am 9. u. 24. Juli, 8. Aug., 6. u. 21. Sept. 5) Nur am 15., 28. u. 29. Juli, 13., 14., 27. u. 28. Aug., 12. Sept.

Dampfer-, Omnibus- und Motorboot-Verbindung.

Dampffähre Wilhelmshaven-Eckwarderhörne.

Von Wilhelmshaven 7.00, 10.10 V., 2.00, 3.20, 7.20 N.
Von Eckwarderhörne 7.40, 10.50 V., 2.40, 4.20, 8.10 N.

Vom 14. Mai bis 10. Sept. Sonntags:
Wilhelmshav. ab 5.20 Nm., Eckwarderhörne ab 6.20 Nm.

Fahrpreise: Für einfache Fahrt: 1. Kajüte 80 ₰, 2. Kajüte 60 ₰; für Retourfahrt: 1. Kajüte 1,20 ℳ, 2. Kajüte 1 ℳ. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte. Billets zu 30 Pfg. für Erwachsene und 20 Pfg. für Kinder unter 14 Jahren für Hin- und Rückfahrt berechtigen nicht zum Verlassen des Dampfers an der Anlegestelle in Eckwarderhörne. — Den Transport vom Anlegeplatz vom Dampfer zur Eisenbahnstation besorgen Dienstleute gegen besondere Vergütung.

Dampffähre „Union“ Nordenham-Geestemünde

Ab Geestemünde 6.15, 8.20, 10.10, 11.30, 2.00, 3.40, 5.00, 6.50, 8.10, 10.00, in Nordenham nach 45 Minuten.
Ab Nordenham 6.25, 9.00, 10.20, 11.45, 1.40, 3.15, 4.40, 6.15, 8.25, in Geestemünde nach 45 Minuten.
Außerd. Sonnt. ab G. 1.45 N., ab N. 11.45 Vm., Werkt. ab N. 10.00 Ab.

Omnibus Eckwarderhörne-Nordenham.

Von Eckwarderhörne 7.40, 10.45 Vorm., 4.05 Nachm.; in Nordenham 11.15 Vorm., 1.30, 7.15 Nachm.
Von Nordenham 11.05 Vorm., 1.35, 4.35 Nachm.; in Eckwarderhörne 2.15, 4.15, 8.05 Nachm.
Vom 15. Juni: Eckwarderhörne ab 2.50, 4.00 n. Tossens.

Fahrplan des Motorbootes auf dem Ems-Jade-Kanal.

Wilhelmshaven-Emden.		Emden-Wilhelmshaven.	
Wilhelmshaven	6.00	Emden (Kesselschleuse)	10.00
Banter Hafen	6.10	Uphusen (Brücke)	10.16
Mariensiel	6.29	Bangstede	11.28
Sanderbusch	6.53	Aurich an 12.21, ab	12.35
Reepsholt (Brücke)	7.59	Upschört (Schleuse)	2.52
Upschört (Schleuse)	9.04	Reepsholt (Brücke)	3.47
Aurich an 11.11, ab	11.25	Sanderbusch	4.53
Bangstede	12.18	Mariensiel	5.17
Uphusen (Brücke)	1.30	Banter Hafen	5.36
Emden (Kesselschleuse)	1.58	Wilhelmshaven	5.46

Außer an den genannten Stationen hält das Boot in Dykhausen, Abickhafe, Hohenesche, Markartsmoor, Kleinborg, Wiesens, Middelburg, Rahe, Fahne, Mittelhaus, Wrantepott und Wolthusen.

Die Fahrzeiten gelten für die Zeit vom 15. April bis zum 15. September.

An den Sonn- und Feiertagen werden Lustfahrten gemacht.

An den Hauptmarkttagen in Aurich: 11. April, 10. Mai, 8. Aug., 19. Sept., 10. u. 31. Oktbr. fallen die planmäßigen Fahrten aus, dagegen ab Reepsholt u. Emden Morg. 5 Uhr, ab Aurich Nachm. 2 Uhr in beid. Richt.

Verantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. Co. in Bant.

Landesbibliothek Oldenburg

Landesbibliothek Oldenburg